

Volkslieder und Volksreime

aus

Westpreußen.



Gesammelt

von

Alexander Treichel.



Danzig.

Theodor Bertling.

1895.

214507

e

Volkslieder und Volksreime

aus

Westpreußen.



Gesammelt

von

Alexander Treichel.



Danzig.

Theodor Bertling.

1895.

Druck von A. W. Rafemann in Danzig.



U.D.P. 2409/1945

~~1919 EF. 2467~~

Vorwort.

Etwa seit dem Jahre 1888 habe ich mir die Sammlung von Liedern aus dem Munde des Volkes angelegen sein lassen; ihre Anhäufung legte schließlich ihre Herausgabe nahe, die aber um der alsdann nothwendigen Zerstückelung willen nicht in einer unserer volkskundlichen Zeitschriften hat erfolgen sollen. Das Gebiet ihrer Sammlung beschränkt sich auf das im westpreussischen Kreise Berent gelegene Dorf Hoch-Paleschen; doch entstammen die Nummer 33 und 98 aus Brünhausen im Kreise Puzig. Es ist zu bemerken, daß sich mit einer Ausnahme kein Lied in plattdeutscher Mundart darunter befindet.

Daß diese Lieder in Westpreußen entstanden sind, ist kaum für ein einziges Stück zu behaupten, weil die angezogenen Parallelen den Beweis ergeben, daß sie ähnlich auch anderswo gesungen werden. Ihre Verbreitung ist weniger den wandernden Handwerksburschen zuzuschreiben als den Hausföhnen, die ihre Dienstzeit als Soldaten abmachen und dabei in anderen Gegenden und im Verkehr mit Angehörigen anderer Landestheile davon lernen, was gerade vorkommt, wenn es sich nur gut reimt und eine gefällige Melodie hat. Einen weiteren Grund zur Verbreitung mögen die wohl in ganz Deutschland bekannten Druckblätter („Vier“ — „Sechs neue schöne Lieder“ und ähnlich betitelt), wie sie auch hier bei Jahrmärkten unter die Volksmenge zur Vertheilung gelangen, abgegeben haben, sowie zu einem Theile gedruckte Liederbücher fürs Volk. Aus solchen Gelegenheiten entstanden dann auch Niederschriften von Liedern, meist in verjährte Schulhefte eingetragen, namentlich bei den weiblichen Sängern; oft gehen auch diese Niederschriften von Hand zu Hand zur gleichen und fortgesetzten Uebernahme.

Gesungen werden diese Lieder, wenn Anechte und Mägde im Sommer mit Sense und Harke nach gethaner Arbeit nach Hause gehen, wenn nach dem Abendessen zur Sommerszeit in kleineren Gruppen noch ein Spaziergang ins Freie (etwa auf die das Dorf schneidende Chaussee) beliebt wird, oder wenn man zu gleichem Zwecke am Sonntage auch den Nachmittag benützt. Von ihrem Vortrage bei abendlichen Versammlungen zur Winterszeit habe ich in unserer Gegend ebenso wenig gehört, wie von den letzteren selbst. Die Natur der Sache brachte es mit sich, daß nur Töchter älterer Dorfeinwohner oder Dienstboten des herrschaftlichen Hauses die eigentliche Quelle für jene Liedersammlung abgegeben haben. Diese Quellen flossen reichlicher, als meine Tochter Anna Treichel die Befragung selber in die Hand nahm.

Die Lieder haben keine andere und kürzere Bezeichnung, als die Anfangsworte; werden diese von einem Wissenden oder Liebhaber angestimmt, so fallen die Uebrigen ein. Nach dem Takte richten sich auch die Schritte der Singenden und scheinen nur dann zu straucheln, wenn gewisse Punkte des Textes durch leiseres oder lauterer Lachen oder auch durch Kreischen, jedenfalls aber durch Erhebung der Stimme begleitet werden. Es giebt aber keine Lieder, die man als besonderes Eigenthum der männlichen Jugend bezeichnen könnte.

Leider war es aus verschiedenen Gründen nicht möglich, die Melodien in Noten beizufügen.

Diesen Volksliedern füge ich aus einer um 1828 in der Nähe von Danzig angelegten geschriebenen Sammlung noch einige wenige (Schornsteinsfeger, Liebesklage und Aufzählung des Hausraths) mit der Signatur 1828 hinzu, sowie das ebendaher in der „Danziger Zeitung“ 1893, 15. Januar (Nr. 19924) im „Volksthum gegen Napoleon I.“ bereits abgedruckte Soldaten- oder Kriegslied.

Ebenso bringe ich von neuem das von Arbeitern gesungene Lied aus Pommern, welches bereits im Urquell Bd. II S. 12. S. 207 seine Stelle gefunden hatte, aus dem Grunde, weil sich kleine Zeitschriftenartikel leicht verzetteln und vergessen werden.

Daß die Lieder nach dem Muster neuerer Volksliedersammlungen in größere Gruppen (Balladen, historische Lieder, Soldaten- und Kriegslieder, Liebeslieder) geschieden sind, wird man hoffentlich billigen, zumal da ein alphabetisches Verzeichniß die Uebersicht erleichtert.

Es bedarf hier wohl einer kurzen Aufzählung des bisher für Westpreußen auf dem Gebiete des Volksliedes Geleisteten. Was davon die hauptsächlichste Zeitschrift, die Preußischen und die Neuen Preußischen Provinzialblätter als deren Folge, in ungefähr 30 Jahrgängen, freilich ohne Inhaltsverzeichnis und daher nur mühevoll zu benutzen, als Rohmaterial gebracht haben, das ist bereits von H. Frischbier in seinen Preußischen Volksliedern in plattdeutscher Mundart (Königsberg, 1877) und in den Hundert ostpreußischen Volksliedern aus seinem Nachlaß (Leipzig 1893) herausgegeben. Manches davon gehört Westpreußen an, oder es sind daher stammende Varianten verwerthet worden.

Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Joh. Bolte in Berlin weist ferner hin auf den „Danziger Volkskalender“, in dessen Jahrgängen für 1856 und 58 z. B. ein von Erk-Böhme, Liederhort Nr. 1501 wiederholtes Schiffsjungenlied „Behaune Reif“ steht, sowie das von H. Frischbier in den Volksliedern 1877 Nr. 22 aus den Preuß. Prov. Bl. wiederholte Lied der Bauernknechte: „Wenn man bim Buren dient“ (Erk-Böhme Nr. 1541). Erk-Böhme giebt auch unter Nr. 163e einen 1845 in Neuhof bei Danzig aufgezeichneten Text einer Vogelhochzeit in 5 Strophen, welche also beginnt: „Der Sperling, der Sperling, der giebt der Braut den Trauring“. Mir ist leider bisher von einem solchen Stücke nicht die leiseste Andeutung geworden.

Eben derselbe Herr, ein gewiegter Liederkenner, ließ mir die äußerst werthvolle Zuverlässigkeit zu Theil werden, die einzelnen Lieder mit Parallelstellen zu versehen, wenn ihm auch zu ausführlicheren Nachweisen von Parallelen und Vergleichen, so auch für die Durchmusterung der vielen Druckblätter der Kgl. Bibliothek zu Berlin, die Zeit fehlte. Aber auch die beigelegten Hinweise werden sich nützlich erweisen. Wo in den angeführten Sammlungen ältere Varianten angegeben waren, wurden diese nicht von Neuem wiederholt. Etwaige Angaben von Varianten der jetzt durch Frischbiers Abdruck leicht zugänglichen Texte aus den Preuß. Prov. Bl. sind ebenso gestrichen wie die Citate aus des Anabens Wunderhorn, da hierin fast nur überarbeitete Texte stehen. Vollständigkeit in den Angaben verwandter Fassungen ist auch überhaupt nicht erstrebt, sondern nur ein Hinweis auf die bekannteren Sammlungen, wo man weitere Litteraturnachweise finden kann.

Indem ich zu den Liedern als opus supererogationis noch Ainderliedchen, Abzählreime und auch Liedstücke und Reime hinzugab, ging ich bei denselben nicht nur über die örtliche Grenze hinaus, sondern faßte auch den Begriff des Volkes in erweiterter Beziehung auf; stoßen doch die Grenzen unserer Provinz einmal an Pommern und dann weiter an Ostpreußen und auch an Posen heran, so daß Vieles in diesen Grenzbezirken, welche doch nur eine ideale Scheide darstellen, im Geiste des Volkes, weil gleichen Bedingungen unterworfen, ähnlich sein und gleich werden muß. Ebenso möchte es sich mit dem Begriffe Volk verhalten; es ist schwer und unfruchtbar, zu streiten, wo dieses anfängt und wo es aufhört.

Namentlich geschah solche örtliche Ueberschreitung bei den Abzählreimen, wo ich etwas mehr Abgerundetes zu geben vorzog. Ebenso auch mehrfach bei den Liedbruchstücken und Reimen, insofern selbst das niedere Volk, in dessen Kreise auch die Couplets bekannter Pöffen hineindringen, diesen oder anderen bekannten Melodien ihm passende Texte unterlegte, und weil ich die in Dr. Rokes' „Schlagworte des Humors“ (Leipzig, 1891) vorgefundenen Entstehungsnoten nicht für meine Zwecke unterdrücken wollte. In diesem letzten Teile gehört auch Vieles dem Volkswitze an oder aber den gang und geben Kalauern der gebildeteren Stände. Dennoch vermied ich hierbei die nebelgraue Ferne der endlosen Sache. Die Sammlung sollte größere Vielseitigkeit empfangen. Eine gänzliche Vollständigkeit in irgend einem Sinne war natürlich nicht möglich.

Mit vielem Danke gedenke ich der Herren, welche mir gerade bei letztgenannten Abtheilungen mit mannigfachen Beiträgen zur Seite standen, wie des Gymnasialoberlehrers Reup in Berent für die Abzählreime, des Rektors Fleischer in Mohrunen, sowie des Gymnasialdirektors Dr. Stuhmann (Rössel) in Deutsch-Arone für ostpreußischen Stoff aus ihrer Heimath. Wo hier ferner Grund vorhanden war, auf Stücke in polnischer Sprache hinzuweisen, da habe ich es nicht unterlassen.

Ganz neue Felder auf diesem Gebiete sind die Stammbuchverse und die gereimten Redensarten beim Kartenspiele.

Erstere gelten zumeist für das sog. Album des Schülers, falls darin nicht Abschreibungen aus der großen Zahl unserer Classiker stattfanden, und mußte dabei mein eigenes Album aus den Jahren um 1850 stark herhalten. Reichen die Artenreime zumeist auch in eine höhere Klasse des Volkes hinein, so durften sie doch nicht übergangen werden, weil man sie gegebenen Falles wohl jedesmal beim Spiele weislich angebracht hört.

In dieser Sammlung wäre allerdings noch manches Andere unterzubringen gewesen, was wenigstens die Reimform hat. Ich halte dafür, daß irgend eine einer darstellbaren Sache anepapste Aeußerung dann erst recht für eine echt volksthümliche zu betrachten sei, wenn sie die so leicht findbare Form des Reimes hat. Wenn ich solche Stücke hier auch bei Seite lasse, so möchte ich doch, wenn auch die Belege dazu meist in meinen eigenen Arbeiten einschlägiger Art vorkommen, hier nur kurz verweisen auf die landwirthschaftlichen Bauern- und Wetterregeln, auf die volksthümlichen Räthsel, auf die Reimereien des Aberglaubens, die Segens- und Besprechungsformeln, die für die Zeiten der Pest und anderer epidemischer Krankheiten üblichen Verschen, die Reime aus Pflanzen- und Thierwelt, sowie das „Reim-dich“ aus Handwerksansprachen. Auch in noch anderen Aeußerungen des volksthümlichen Lebens dürfte der Reim in irgend einer Beziehung niemals ganz fehlen, wenn nicht als solcher schon vorhanden und von Mann zu Kind oder von Weiler zu Gau durch Hörensagen und nach jeweiligem Gesallen weiter verbreitet, so doch selbst in der Neuzeit geboren und auch im Stande, immer von Neuem geboren zu werden, wie es des Volkes Art und Weise einmal mit sich bringt, eine Parthenogenese.

Sinsichtlich der drei letzteren Haupttheile bringe ich, damit es für sich spreche, nur statistisches Material herbei. Die Kinderliedchen enthalten in acht Gruppen 87, die Abzählreime für sich 80, endlich die Liedbruchstücke und Reime in weiteren elf Gruppen, welche die Zahl 120 erreichen, 325 Kleinstücke. Das wären im Ganzen 492, mit den Nachträgen zusammen 509 Stücke, deren Zahl ich deshalb besonders anführe, weil aus ihrem sehr verschiedenen Inhalte die Schwierigkeit einer überall richtig geordneten Eintheilung zu ermessen ist, und ein Fehlen darin wohl zu verzeihen wäre.

Es erübrigt noch ein ernstes Wort! Es ist klar, daß das Volk, ein jedes, niedriges wie hohes, hiesiges wie fremdes, nicht immer in seiner dichterischen Ausdrucksweise keusch und züchtig ist und daher auch Reimstücke zu Tage fördert, welche, weil sie das Licht des Tages scheuen, einerseits nur desto mehr am Leben bleiben und andererseits gerade unserm vorgesteckten Ziele gemäß, da sie auch in Westpreußen in nicht kleiner Anzahl vorkommen, nicht unterdrückt werden dürften. Man könnte sie „verstoßene Kinder“ nennen. Das betrifft sowohl den ersten Theil der Lieder, wie auch den zweiten der Liedstücke. Selbst die Kinderliedchen geben Zeugniß davon, also die Liedchen, welche dem ersten Jugendzustande des Menschen wohl zu Ohren, aber nicht zur Erkenntnis kommen, ja, unter ihnen sogar die Wiegen-

lieder, die das unschuldige Kind in den süßen und stärkenden Schlaf lullen sollen. Und träte das älter gewordene Kind eine Schuld, wenn es dieselben nachspräche und nachfänge? Und wäre, wer diese Weisen nach seiner Weise festhielt und zur Verbreitung brachte, weniger schuldlos? Es ist das werthvolle und auch bereits anderweitig zur Feststellung gelangte Vorrecht der volksthümlichen Forscher, daß sie ungestraft vom Baume der Erkenntniß essen dürfen. Man darf nicht prüde sein und muß doch frivol erscheinen. Allerdings sunt certi denique fines, und diese Grenzen habe ich auch inne gehalten in dem, was ich weise verschwieg. Vielleicht dürfte dieses in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift, wo es seinen Platz hat, zum Ausdruck gelangen. Es erscheint aber fraglich, ob eine solche Zeitschrift einen anderen oder gar weiteren Verbreitungsbezirk hat wie ein Buch. Die Herausgeber von beiderlei Veröffentlichungen wünschen sich doch gewiß den weitesten Bezirk von Lesern. Hier gab ich aus dem Volke, was des Volkes ist, und theile daher nicht die Bedenken von Drucker und Verleger. Wollte man gerade alles ausschließen, was am Ende wenig oder keinen Witz oder selbst nur geringen historischen Werth darbietet, wollte man, je nach Anschauung, Veranlagung und Erziehung, bei Seite lassen, was Einzelnen unbedeutend oder unanständig erscheint, wo bliebe da die Volkskunde als Wissenschaft? Dies mag namentlich für die letzten Abtheilungen gelten. Für den ersten Theil jedoch, für die Volkslieder, betone ich, daß es sich, obwohl ihrem Inhalte nicht allzuviel Borwürfe gemacht werden können, gar nicht handelt um ein Gesangbuch für das Volk, sondern um Material für die Freunde der Volkskunde.



Inhaltsverzeichnis.

I. Balladen (1 bis 33)	3
II. Historische Lieder (34 bis 36)	43
III. Soldaten- und Kriegslieder (37 bis 45)	49
IV. Liebeslieder (46 bis 65)	61
V. Lieder und Sprüche für besondere Gelegenheiten (66 bis 92)	85
VI. Andere Lieder und Bruchstücke (93 bis 100)	109
VII. Kinderliebchen:	
101. Wiegenlieder (8)	117
102. Beim Spielen (17)	117
103. Reime für April und Mai (5)	119
104. Kinderpredigten (in Kettenreimen) (4)	119
105. Pfandauslösungen (8)	121
106. Fremdsprachliches (7)	122
107. Verschiedenes (34)	123
108. Aus (4)	125
VIII. 109. Abzählreime (80)	129
IX. Liedbruchstücke und Reime:	
110. Liebesreime (31)	141
111. Liebesorakel (6)	143
112. Neujahrswunsch (1)	144
113. Stammbuchverse (26)	144
114. Tanzreime (36)	147
115. Beim Kartenspiel (Skat.) (64)	150
116. Namen, besonders in Neck und Schimpf (70)	152
117. Trinken (16)	155
118. Handwerk und Stand (7)	157
119. Allgemeines (15)	157
120. Allerlei (53)	158
X. Nachträge zu den Texten (17)	163
XI. Nachträge zu den Anmerkungen	165
Druckfehler	166
Verzeichniß der Liederanfänge für die Abtheilungen I. bis VI.	167
Verzeichniß der Anfänge für die Abtheilungen VII. bis IX.	168



I.

Balladen.





1. Der gerächte Gefangene.

1. Es liegt ein Schloß in Oesterreich,
Es ist gar schön gemauert
Von Silber und von rothem Gold,
Von Marmorstein gemauert.
2. Darinnen liegt ein junger Knab
An seinem Hals gefangen,
Wohl vierzig Alaster in der Erd,
Bei Ottern und bei Schlangen.
3. Der Vater kam von Rissenburg
Zu seinem Sohn gegangen.
„Ach Sohn, ach, allerliebster Sohn,
Wie hart liegst du gefangen,
Wohl vierzig Alaster in der Erd,
Bei Ottern und bei Schlangen.“
4. Der Vater ging vor Hauptmanns Haus
Und bat um seines Sohnes Leben.
„Sechshundert Thaler geb' ich Euch,
Schenkt meinem Sohn das Leben.“
5. „Sechshundert Thaler helfen nichts,
Wenn Ihr sie auch wollt geben;
Eu'r Sohn, der trägt eine goldne Kett'
Und die ringt ihm sein Leben.“
6. „Und trägt mein Sohn eine goldne Kett',
So ist sie nicht gestohlen;
Ein jung Fräulein hat sie ihm verehrt
Und theuer anbefohlen.“
7. Es dauerte kaum ein viertel Jahr,
Da thaten die Engel winken:
Ach, nehmt doch diesen Leichnam ab,
Sonst wird die Stadt versinken.

8. Es dauerte kaum dreiviertel Jahr,
Da ward die That gerochen;
Da wurden noch nach seinem Tod
Sechshundert Mann erstochen.



Mittler, Volkslieder Nr. 103, 104. — Erk, Liederhort Nr. 6. — Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 27. — Bolte, Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte 3, 288—290. — A. Becker, Rheinischer Volksliederborn Nr. 2a—c. — Erk-Böhme, Liederhort Nr. 61. — Umland, Volkslieder Nr. 125.
Sehr ähnlich in R. 3. Neusch, Volkslieder d. preuß. Samlandes (Preuß. Prov. Bl. 1842. Bd. 27. S. 470.); abgedr. bei Frischbier, 100 ostpreussische Volkslieder Nr. 16. — Der Ort Rissenburg in Str. 3. hat im Namen Aehnlichkeit mit der Stadt Niesburg in Nr. 21, Str. 7. ebenda.

2. Die Nonne.

1. Ich stand auf hohen Bergen
Und schaut ins tiefe Thal,
Ein Schifflein sah ich schwimmen, ja schwimmen,
Darin drei Grafen war'n.
2. Der jüngste von den Dreien,
Der in der Mitte saß,
Der gab mir eins zu trinken, ja trinken,
Rothen Wein aus seinem Glas.
3. Ei, was zog er wohl aus der Tasche?
Ein' Ring von rothem Gold.
„Nimm hin, du Hübsche, du Feine, ja Feine,
Das soll dein Denkmal sein!“
4. „„Was will ich mit dem Ringe,
Wenn ich nicht dein kann sein?
Ich denk' an keine Liebe, ja Liebe,
Ich denk' an keinen Mann.“
5. Ich denk' an Gott, den Herren,
Der mir nur helfen kann,
Ins Kloster will ich ziehen, ja ziehen,
Will werden eine Nonn'.““
6. „Willst du ins Kloster ziehen,
Willst werden eine Nonn', —
So denk an keine Liebe,
So denk an keinen Mann!“ —
7. Und als der Herr nach Hause kam:
„Anecht, saddle mir ein Pferd!
oder:
(„Ach Bruder, liebster Bruder,
Saddle dir und mir ein Pferd;)
Wir beide wollen reiten, ja reiten,
Denn der Weg ist reitenswerth.“
8. Und als sie an das Kloster kamen,
Ganz leise klopft er an:
„Wo ist die jüngste Nonne, ja Nonne,
Die hier zuletzt reinkam?“
9. „„Hier ist ja keine reingekommen,
Hier kommt auch keine raus!““
„Mit Proforsch will ich's befehlen,
Sie soll und muß heraus!“

10. Und als sie angeschritten kam
In ihrem schneeweißen Kleid,
Das Haar war ihr verschnitten,
Zur Nonn' war sie bereit.
11. Was trug sie unter der Schürze?
Einen Becher mit kühlem Wein,
Daraus gab sie ihm zu trinken.
Er schlief im Grünen ein!
12. Mit ihren zarten Händen
Zog sie den Glockenstrang;
Mit ihrer hellen Stimme
Sang sie den Grabgesang (Lobgesang).
13. „Ihr Gesellen, Junggesellen,
Heirath' nicht nach Geld und Gut,
Heirath' nur nach hübschen Mädchen,
Das euch gefallen thut!“



Wortklärung 9, 2: Mit Proforjch = par force.

Mittler Nr. 273—277. — Erk, Ciederhort Nr. 18. — Uhland Nr. 96. — Böhme Nr. 36—38. — Erk-Böhme Nr. 89. — Becher Nr. 7 a—d. — Hruschka und Loischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen S. 99. — Scherer, Die schönsten deutschen Volkslieder Nr. 1. — Cwaller, Volkslieder aus Niederhessen 3, Nr. 4.

Fast ähnlich in A. 3. Neusch, Volkslieder d. preuß. Samlandes in Pr. Pr. Bl. 1842. Bd. 27. S. 467. — S. Trilchbier, 100 ostpr. Volksl. Nr. 1. = Dar.

I. 1. Berge. I. 2. Und sah in's tiefe Meer. II. 1. Der jüngste von den Grafen, So in dem Schiffe war, Gab mir einmal zu trinken Guten Wein aus einem Glas. III. 1. 2. Er zog von seinem Finger Ein golden Ringelein. IV lautet hier:

„Was soll ich mit dem Ringlein machen,
Wenn du mir nicht werden kannst?
Ich bin ein armes Mädchen,
Hab' weder Geld noch Gut!“

„Bist du ein armes Mädchen,
Hast weder Geld, noch Gut,
Gedenk' an un're Liebe,
Die zwischen uns beiden steht!“

Aus IV. 3. 4 und V. 3. 4 ist dann die nächste Strophe gebildet. Es heißt statt VI weiter:

„Willst du das Kloster anstecken,
Das schöne Gotteshaus:
Gedenk' an Gott, den Herrn,
Der Trost mir geben kann.“

Weiter VII. Der Herr sprach zu seinem Aechte:

„Sattle mir und dir zwei Pferd'!
Wir beide u. s. w.“

- IX. 3. 4: „Mit Macht will ich befehlen,
Daß sie soll kommen 'raus!“
- X. 1.: Sie kam herausgetreten,
X. 3.: Die Haar' war'n ihr beschnitten.
- XI und bis Ende lautet:

Sie hieß den Herrn willkommen:
„Willkommen im fremden Land!
Wer hat ihn heißen herkommen?
Wer hat ihm Boten gesandt?“

Der Herr wandt' sich voll Sehnen,
Die Red' ihn sehr verdroß,
Daß ihm die heiße Thräne
Von seiner Wange floß.

Sie gab dem Herrn zu trinken
Aus einem Becherlein;
Zu zweimal dreizehn Stunden
Starb er am grünen Rhein.

Mit einer Messerspiße
Grub sie ein Gräbellein,
Mit ihren zarten Händen
Legt' sie ihn selbst hinein.

Mit ihrer rothen Lippe
Sang sie den Grabgesang,
Mit ihrer hellen Stimme
Schlug sie den Glockenklang.



3. Die Prüfung.

1. Es stand eine Linde im tiefen Thal,
Von unten breit, nach oben schmal.
2. Darunter zwei Verliebte saßen,
Die ganz und gar von Gott vergaßen.
3. „Ach Schatz, wir müssen auseinander,
Sieben Jahr' muß ich noch wandern“.
4. „„Mußt du noch sieben Jahr' wandern,
So heirath' ich keinen Andern.““
5. Und als die sieben Jahr' um waren,
Da trat sie in den Garten.
6. Da trat sie in das grüne Holz,
Ein Ritter kam angeritten stolz:
7. „Guten Tag, guten Tag, feins Mägdelein,
Was machst du hier so ganz allein?“
8. Ist dir Vater oder Mutter gram,
Oder hast auch heimlich einen Mann?“
9. „„Mir ist nicht Vater und Mutter gram,
Ich hab' auch heimlich keinen Mann;“
10. Es waren gestern sechs Wochen über sieben Jahr,
Da mein Feinsliebster ausgewandert war.““
11. „Ich ritt wohl gestern durch eine Stadt,
Da dein Feinsliebster hat Hochzeit gehabt.“
12. Was thust du ihm wohl wünschen zur Gute Nacht?
Daß er so schlecht hat an dich gedacht?“
13. „„Ich thu' ihm wohl wünschen soviel Segen,
Als wie die Tröpflein thun vom Himmel regnen;“
14. Ich wünsch' ihm soviel Gäste,
Wie dieser Baum trägt Aeste.““
15. „Hättest du einen Fluch oder Schwur gethan,
So wär' ich geritten von Stunde an!“
16. Ei, was zog er wohl aus der Taschen?
Ein Tuch schneeweiß gewaschen:
17. „Trocken ab, trocken ab deine Augenlein,
Von jetzt an sollst du meine Eig'ne sein!“



Bgl. Umland Nr. 116. — Böhme Nr. 39. — Erk Nr. 1. — Erk-Böhme Nr. 67. — Reifferscheid, Westfälische Volkslieder Nr. 13. — Frijshier Nr. 3 (nach Dreuß. Proo. Bl. 27, 466). — Kruschka und Loischer S. 87—90. — Becker Nr. 1. — Mittler Nr. 56. — Scherer, Die schönsten deutschen Volkslieder. 1868. Nr. 21. — Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch Nr. 34.

4. Wir beide haben einen Knaben lieb.

1. Es gingen mal zwei Schwesterlein
Wohl in den Wald spazieren;
Die eine war so freudenvoll,
Die andere weint so sehr.
2. „Was weineest du, lieb Schwesterlein,
Was weineest du so sehr,
Weineest du um deines Vaters Gut
Oder weineest du um deine Ehr?“
3. „Ich weine nicht um mein' Vaters Gut,
Auch nicht um meine Ehr',
Wir beid' hab'n einen Knaben lieb,
Wer weiß, wer ihm wird werden!“
4. Der Knab' wohl hinter der Linde stand,
Thut all' die Worte hören.
„Ach, du gerecht'ger, großer Gott,
An wen soll ich mich kehren?“
5. Rehr' ich mich nach der Reichen hin,
So ist's nicht meinesgleichen;
Ich denk', ich lass' die Reiche stehn
Und heirath' meinesgleichen.
6. Wir beide sind noch jung von Jahren,
Zu Gott woll'n wir uns wenden;
Wir beide sind noch jung von Jahren,
Das Glück steht uns in Händen.“



Ein sehr ähnliches Volkslied aus der Niederlausitz zwischen Pfordten, Kreis Sorau, und Sommerfeld, ist mitgetheilt von Elise Priefer aus Sommerfeld in Niederlausitz. Mittl. Zeitschr. d. Niederl. Ges. f. Anthr. u. A. S. Bd. II. S. 5. S. 368. — Sonst vgl. Mittler Nr. 140—142. — Erk, Liederhort Nr. 32. — Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 41. — Anoop, Zfchr. f. Volkskunde 3, 109. — S. Frijshier, Ostpr. Volksl. Nr. 8. — Erk-Böhme Nr. 70.

5. Jäger und Jungfrau.

1. Es wollt' ein Jäger wohl jagen
Dreiviertel Stunden vor Tagen
Ein Hirschlein oder ein Reh,
Ja, ja, ein Hirschlein oder ein Reh.
2. Was begegnet er auf der Reise?
Ein Mäd'el im schneeweissen Kleide,
Die war so wunderschön,
Ja, ja, die war so wunderschön.
3. Er that das Mäd'el wohl fragen,
Ob sie nicht wollte mitjagen,
Ein Hirschlein oder ein Reh, — ja, ja etc.
4. „Ach nein, das Jagen versteh' ich nicht,
Ein andres Vergnügen entsag' ich nicht,
Es sei wohl, was es sei — ja, ja etc.“
5. Sie setzten sich beide beisammen,
Und thäten sich freundlich umarmen,
Bis daß der Tag anbrach, — ja, ja — etc.
6. „Steh' auf, du fauler Jäger,
Die Sonne scheint über die Berge,
Eine Jungfrau bin ich ja schon — ja, ja etc.“
7. Das that den Jäger verdrießen.
Er wollte das Mäd'el erschließen
Wohl um das einzige Wort, — ja, ja etc.
8. Sie that den Jäger wohl fragen,
Ob sie ein Kränzlein könn't tragen,
Als eine Jägerbraut — ja, ja etc.
9. „Ein Kränzlein kannst du nicht tragen,
Eine Haube mußt du aufhaben
Als eine Jägerfrau,
Ja, ja, als eine Jägerfrau.“



Aehnlich, nur daß zwischen 7 und 8 zwei Strophen mehr sind, welche das Besinnen des Jägers ausmalen, giebt das Lied unter der Aufschrift: „Der verschlafene Jäger“ für Sommerfeld und Umgegend aus der Provinz Brandenburg Else Prieser in *Jhhr. f. Volksh.* Bd. IV. S. 2. S. 67. — Vergl. *Mittler*, Deutsche Volkslieder Nr. 199—204. — *Zurmühlen*, Des Dülkener Siedlers Ciederbuch 1875. Nr. 20. — *Peter*, Volksth. aus Oesterr. Schlesiens I, 285. — *G. Scherer*, Jungbrunnen 1875. Nr. 135. — *Becher*, Rhein. Volksliederborn Nr. 22. — *Spruscha* und *Loischer* S. 115 f. — *S. Frischbier*, Ostpr. Volksl. Nr. 76. — *Erk* Nr. 174. — *Böhme* Nr. 437.

6. In Schneidersarm.

1. Es wollt' ein Mädchen früh aufsteh'n
Und in den Wald auf Rosen geh'n;
:: Auf Rosen wollt' sie geh'n. ::
2. Und als sie in den Wald reinkam,
Ein Ritter stolz geritten kam,
:: Dem bot sie guten Morgen ::
3. „Guten Morgen, guten Morgen, Feinsmädelein,
Kann ich 'ne Weil' hier bei dir sein,
:: Dir Rosen helfen pflücken?“ ::
4. „Ach nein, ach nein, es kann nicht sein;
Komm' du doch lieber bei Mondenschein,
:: So will ich dich reinlassen!“ ::
5. Der Tag verging, der Abend kam,
Der Ritter stolz geritten kam
:: Und klopf't ganz leis an's Fenster. ::
6. „Wer ist denn da, wer klopfet an,
Der mich so leis erwecken kann?“
„Es ist der stolze Reitersmann,
:: Der dich so leis erwecken kann.“ ::
7. „Geh' ab, geh' ab, was willst du hier?
Ich hab' ja Einen, der schläft bei mir,
:: Der mir die Zeit vertreibet.“ ::
8. Er band sein Pferd wohl an die Lind'
Und legte sich nieder und schlief.
Er schlief so lang bis die Sonn' aufging,
Bis sein Feinsliebchen nach der Kirche ging,
:: Dann bot sie ihm guten Morgen. ::
9. „Guten Morgen, guten Morgen, Feinsmädelein,
Wie schief sitzt dir dein Hütelein?
:: Mit wem hast du geschlafen?“ ::
10. „Ich hab' geschlafen in Schneidersarm,
Ich hab' geschlafen, daß sich Gott erbarm;
:: Meine Ehr' hab' ich verschlafen.“ ::
11. Die Nadel und der Fingerhut,
Das ist dem Schneider all' sein Hab und Gut;
Die Scheere und das Eisen,
:: Damit der Schneider thut reisen. ::
12. Er dreht sich um und lacht sie aus
Und sucht sich gleich eine andre aus
:: Und ließ die Hur' marschiren. ::



7. Versuchung.

1. „Ach Mädchen, du bist schöne“, so sprach er,
„Ach Mädchen, du bist schöne;
Was machst du hier alleine,
Wohl in dem Walde hier?“
2. „Ich pflück' mir schöne Rosen“, so sprach sie,
„Wir beide wollen uns lösen
Wohl in dem Walde hier.“
3. „Ich kann ja für mein Pferdchen nicht“, so sprach er,
„Bleib du so schöne, wie du bist,
Wohl in dem Walde hier.“
4. „Bind' du dein Pferdchen an den Baum“, so sprach sie,
„Wir wollen halten einen süßen Traum
Wohl in dem Walde hier.“
5. „Ich kann für meinen Sattel nicht“, so sprach er,
„Bleib' du so schöne, wie du bist,
Wohl in dem Walde hier.“
6. „Laß du den Sattel klingen“, so sprach sie,
„Wir beide wollen uns schlingen
Wohl in dem Walde hier.“
7. „Ich kann für meine Hasen nicht“, so sprach er,
„Bleib' du so schöne, wie du bist,
Wohl in dem Walde hier.“
8. „Laß du die Hasen laufen“, so sprach sie,
„Wir beide wollen uns kaufen
Wohl in dem Walde hier.“
9. „Ich kann für meine Hunde nicht“, so sprach er,
„Bleib Du so schöne, wie du bist,
Wohl in dem Walde hier.“
10. „Laß du die Hunde jagen“, so sprach sie,
„Wir beide wollen es wagen
Wohl in dem Walde hier.“
11. „Ach Mädchen, du bist schaarenblind“ so sprach er,
„Ich bin dein Vater und du mein Kind,
Wohl in dem Walde hier.“
12. „Ach Vater, hättest' mir eh'r gesagt“, so sprach sie,
„Ach Vater, hättest' mir eh'r gesagt,
Hätt' ich dich nicht so weit weit gebracht,
Wohl in dem Walde hier.“



Vgl. S. Trifsbier, 100 ostpr. Volksl. Nr. 17. — Worterklärung. 2,2: lösen, durch Zufallstos beisammen, lösen. 11,1: schaarenblind, ganz und gar blind, verkehrt, schräg blind. Ableitung vielleicht von [šár, adj.], [šrág, [šjief, oder aber mißverständlich für staarblind.

8. Die liebe Einfalt.

1. Als ich am heißen Sommertag
Im grünen Walde im Schatten lag,
Sah ich ein Mädchen von ferne steh'n,
Die war so ganz verwundert schön.
2. Und als das Mädchen mich erblickt,
Kriegt sie die Flucht und eilt zurück:
„Denn meine Mutter sagt es mir,
Eine Mannsperson, das wilde Thier.“
3. „„Ach Kind, glaub' du's der Mutter nicht,
Lieb' du ein schönes Angeficht;
Denn deine Mutter ist ein altes Weib,
Drum hasset sie nur junge Leut.““
4. „Ach, lieber Herr, wenn dies die Wahrheit wär'!“
„„Ach, liebes Kind, glaub' du's nur mir.““
„So bitt' ich Sie, ach lieber Herr,
Er setze sich ein wenig neben mir.“
5. Er setzte sich an ihre Seit',
Und liebte sie nach Herzensleid;
Er setzte sich an ihre Brust,
Und küßte sie nach Herzenslust.
6. Jetzt kann man sehn, wie die Mädchen sind,
Sie geben sich ganz eigen hin,
Und stellt' man sich ein wenig dumm,
So bitten sie ja selbst darum.



Vgl. S. Trifsbier, 100 ostpr. Volksl. Nr. 43. — Hoffmann-Nichter, Schlesische Volkslieder Nr. 131. — Erk-Trmer 1, 2 Nr. 64. — Erk-Böhme Nr. 517.

9. Die Verführte.

1. Im Sommer, im Sommer ist alles grün,
Da geht man oft spazieren,
Junge Mädchen zu verführen;
Im Sommer, im Sommer ist alles grün.
2. Er faßt das Mädel an ihre schneeweiße Hand
Und führt's vor's Gastwirthshaus:
„Herr Wirth, schenk' ein ein Gläschen Wein,
Bis sie versoffen sind.
3. Denn das Mädel hat schöne Kleider an,
Die sind von Sammt und Seide.
Herr Wirth, schenk' ein ein Gläschen Wein,
Bis sie versoffen sind.“
4. Und als das Mädel die Red' vernahm,
Da weint sie bitterlich sehr.
„Was weinst du um deines Vaters Gut,
Oder weinst um deinen stolzen Hut
Oder weinst um deine Ehr'?“
5. „Ich wein' auch nicht um mein' Vaters Gut,
Ich wein' auch nicht um mein' stolzen Hut
Und wein' auch nicht um mein' Ehr'.
Denn ich hab' ja was verloren!
6. Ach, wär' ich nie geboren,
Denn ich find's, Ballera,
Denn ich find's, Ballera,
Denn ich find's ja nimmermehr.
7. Denn ich hab' dich ja geliebet
Von lange, lange Weil;
Ohne dich kann ich schon leben,
Ohne dich kann ich schon sein!“



10. Des Junggesellen Empfang beim Feinsliebchen.

1. Im Winter, wenn's am kühlfsten ist,
Dann zieh'n die Wolken schnell;
So reiset auch ein Junggesell
Bei sein Feinsliebchen hin.
2. Und als er angeritten kam,
Ganz leise klopft er an.
„Steh auf, Feinsliebchen mein,
Steh auf und laß mich ein.“
3. „„Ich kann dich ja nicht lassen 'rein,
Mein allerschönster Schatz;
Denn meine Mutter liegt im Schlaf,
Mein Vater lau'rt auf mich.““
4. „Und wenn deine Mutter im Schlafen liegt
Und Vater lauert auf dich,
Das kannst du ewig warten,
Dafß ich gekommen bin.“
5. Und als der Schatz abreisen wollt',
Feinsliebchen weint so sehr.
„Weine nicht, weine nicht, Feinsliebchen mein,
Weil ich noch bei dir bin.
6. Denn alle Thränen, die du weinst,
Die fallen auf mein Anie,
Die fallen in mein Herzelein,
Wie eine Flocke Schnee.“



11. Jeder liebt, was ihm gefällt.

1. Einst ging ich ins Gärtchen hinein,
Da fand ich mein Liebchen allein.
Und auf dem Strohalm und auf dem Strohalm,
Zum Judivaldira, zum Judivaldira,
Die ganze Nacht.
2. „Ach, Liebchen, bist du hier allein,
So laß mich zum Fenster herein.“
3. Sie ließ ihn zum Fenster hinein,
Da waren sie beide allein.
4. Und als die Mitternacht kam,
Die Mutter ganz leise klopft an.
5. „Ach, Mutter, was klopfest du hier?
Ich habe noch keinen bei mir.“
6. „Hast du noch keinen bei dir,
So öffne mir leise die Thür.““
7. Die Thür wohl leise ging auf,
Der Jüngling lief zum Fenster hinaus.
8. Das Mädchen schrie ihm wohl nach:
„Komm wieder die folgende Nacht!“
9. „Ach, Mutter, so geht es auf der Welt,
Ein Jeder liebt, was ihm gefällt.“



12. Freie Liebe.

1. Ein Knab' von achtzehn Jahren
Zu seiner Mutter sprach:
„Ach, Mutter, laß mich freien,
Was fehlet mir ja denn, denn?
Ach Mutter, laß mich freien,
Was fehlet mir ja denn?“
2. Die Mutter sich verwundern that
Und gab dem Jung vor's Mund.
Der Jung wohl auf den Dielen sprang,
Ja, wie ein Ziegenbock, bock, bock,
Der Jung wohl auf den Dielen sprang,
Ja, wie ein Ziegenbock.
3. Mit Trauern und mit Jagen
Ging er zum Liebchen hin:
„Meine Mutter will's nicht haben,
Daß ich dich nehmen soll, soll, soll;
Meine Mutter will's nicht haben,
Daß ich dich nehmen soll.“
4. „Ach Schatz, ach Schatz, ach schöner Schatz,
Du sollst ja meiner sein,
Du sollst ja bei mir schlafen;
Dann wird es anders sein, sein, sein;
Du sollst ja bei mir schlafen,
Dann wird es anders sein.““
5. „Und wenn ich bei dir schlafen soll,
So muß ich aus dem Land,
Und du mußt ja verlieren
Den grünen Myrtenkranz, kranz, kranz;
Und du mußt ja verlieren
Den grünen Myrtenkranz.“
6. „Was frag' ich nach dem Myrtenkranz,
Mein Leben bin ich satt.
Ich hab' in so viel Jahren
Kein Schatz im Bett gehabt, habt, habt;
Ich hab' in so viel Jahren
Kein Schatz im Bett gehabt.““



13. Der genarrte Liebhaber.

1. Ich ging bei finst'rer Nacht;
Die Nacht, die war so dunkel,
Daß man kein Sternlein sah.
2. Ich ging vor (Feins-) Liebchens Thür;
Ei, die Thüre war verschlossen;
Drei Rieglein waren vor.
8. Drei Schwestern waren drin;
Ei, die jüngste von den Dreien,
Die ließ mich endlich ein.
4. Zur Treppe führt sie mich hinauf;
Ich dacht', sie führt mich schlafen.
Zum Fenster stürzt sie mich hinaus.
5. Ich fiel auf einen Stein,
Ich brach mir gleich zwei Rippen (im Leib)
Und auch das mittelfte Bein.
6. O weh, o weh, mein Bein!
O, du verfluchtes Mägdelein,
Zu dir komm' ich nicht mehr!



Dem Sinne nach ähnlich, besonders in Bezug auf das Stürzen und die Verwundung, gab schon Dr. M. Lützen in seinen volksthümlichen Dichtungen aus Preußen (Altpr. Monatschr. IX, S. 549) ein Volkslied aus dem Sammelbuche von Mich. Hande d. J., einem Danziger, Schreiber des bürgermeisterlich Höfischen Amtes, das 1629 angelegt und bis 1644 mit Zufügen fortgeführt ist.

Mittler Nr. 293—299. — Umland Nr. 260. — Hruschka und Loischer S. 189 f. — Scherer, Die schönsten deutschen Volkslieder Nr. 43. — Böhme Nr. 73—74. — A. Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge S. 100. — A. Becker Nr. 62. — Cewalter 2, Nr. 25. — Erke-Böhme Nr. 157. — Fränkel, Am Urquell 3, 250.

14. Zum Besten gehabt.

1. In Ungarn in Wiesen hab'n wir gespielt,
Da war eine Dame, die mir so sehr gefiele.
2. Ich ließ ihr austragen Schiffswein, Schiffsbier,
Und habe getanzt bis zwölf Uhr mit ihr.
3. Ich habe sie begleitet, geführt nach Hause,
Da fiel mir auf einmal mein Hausschlüssel ein.
4. „Den hab' ich verloren, jetzt komm' ich nicht rein.“
„„Sie können bei mir bleiben, wenn's Ihnen gefällt.“
5. Sie können bei mir bleiben wohl ohne Schanier,
Wenn Sie dem Herrn Hausknecht ein Trinkgeld spendirn.
6. Aber anders geht's nicht, als drüben im Garten,
Da müssen Sie eine Weile am Lusthause warten,
7. Bis daß ich denn eile die Treppe hinauf
Und öffne ganz leise ein Fensterlein auf.“
8. Ein Stricklein, ein Ringlein ließ sie mir hinunter,
Und zog mich in die Höh', so lang, wie sie konnte.
9. Und als ich in die Nähe des zweiten Stocks kam,
Da ließ sie mich bummeln in der Luft, wie ein Aar.
10. Des Morgens, wie die Sonn' aufging
Und der Hausknecht sah, was dort wohl hing:
11. „Ach, lieber Herr, was ist mit Ihnen gesch'eh'n?
Denn so einen Luftschwimmer hab' ich noch niemals geseh'n!“
12. „„Ach, Herr, machen Sie mich los!
Ich will Ihnen bezahl'n, was es nur kost.“
13. Das hat mir gestern Abend ein Mäd'el figiert,
Zum Lohn hat sie mich hier festgeschnürt.“



Morterkklärung. 5.1: Schanier ist substantivisch gebildet aus schanieren, sw., abzuleiten vom franz. gêne, Scham, Bläßigkeit. — Statt figiert ist 13.1 begiert zu lesen und zu verstehen. — Bal. Münder, Elsäßische Volkslieder Nr. 97 u. 98: „Am Sonntag da geh' ich“ und „Wie war's mit den Mädchen, ich weiß' übel wohl.“ Beides sind moderne Varianten zum „Schreiber im Korbe“ (Böhme Nr. 72. — Umland Nr. 288. — Mittler Nr. 24. — Erk-Böhme Nr. 144.)

15. Treulos verlassen.

1. „Ich grüße dich, Emilie, was machst du hier allein?“
 „„Ich sitz' in meinem Kämmerlein und hab' mein Herz allein.
 Ja, ja, ja,
 Ich sitz' in meinem Kämmerlein und hab' mein Herz allein.“
2. Ein Herzchen, das ich habe, das hab' ich nur für mich;
 Die Ehr' hast du genommen, und jetzt verläßt du mich,
 Ja, ja, ja,
 Die Ehr' hast du genommen, und jetzt verläßt du mich.“
3. „Ich reiche dir, Emilie, zum letzten Mal' die Hand.“
 „„Fahr' hin, du Bösewicht, zu Wasser und zu Land,
 Ja, ja, ja,
 Fahr' hin, du Bösewicht, zu Wasser und zu Land.“
4. Der Abschied ist geschrieben, das Körbchen ist gemacht,
 Wärs't du mir treu geblieben, hätt' ich's nicht so gemacht,
 Ja, ja, ja,
 Wärs't du mir treu geblieben, hätt' ich's nicht so gemacht.“



16. Die Verlassene.

1. „In Stücke möcht ich mich zerreißen,
 In's tiefste Wasser möcht' ich springen;
 Diemeil mein Schatz 'ne And're liebt,
 Möcht' ich mich selbst umbringen!“
 „„Wer steht da draußen?““
2. „Da steht ein armes Mädchen,
 Ihr Schatz hat sie verlassen;
 Sie fragt, ob er nicht drinnen ist,
 Sie sucht in allen Gassen.
 Ist keiner drin?“
3. „Ja, ja, jetzt kennst du mich nicht mehr,
 Jetzt ist es nicht die Warde!
 Weißt du nicht, wie du mich auf's Bettchen schmißt,
 Und gabst mir die süßen Worte?“
2. „„Marsch, Kanakje! ich hau dir in die Fress!““
 „Schlag zu, mein allerliebster Schatz;
 Ich geh' dir nicht eher vom Leibe,
 Bis daß du mir die Stunde sagst,
 Wann du mich nimmst zum Weibe!“
5. „„Ich werd' dich nehmen, ich hab' jetzt keine Zeit,
 Ich muß mir im A. krazen!““
 So geht's, wenn man die Mannsleut glaubt.
 Das Gesellenfleisch ist theuer.
 Und wenn man sich darauf verläßt,
 Es giebt viel falsche Freier!



17. Des Kränzleins beraubt.

1. Einst ging ich am Ufer der Donau entlang;
Ein schlafendes Mädchen im Schatten ich fand.
Ich sah ja von ferne die blankende Flur,
Ich konnte nicht sehen, ich dachte ja nur.
2. Er setzte sich nieder zu ihr ins Gras
Und küßte die rosiggen Lippen ganz naß.
„Ach, gräßlicher Jüngling, was hast Du gemacht,
Du hast mir mein Kränzlein im Schlafe geraubt.“



Wortklärung 1,3: blankend für blinkend.

Diese Verse bilden zu jeich Strophen 1 und 8 eines längeren und aus 11 Strophen bestehenden Liedes, das auch ich abschriftlich in einem Lieberbuche von 1828 aus unserer Provinz verzeichnet fand. Sie lauten dort aber also:

1. Einst ging ich am Ufer der Donau und fand
Ein schlafendes Mädchen im leichten Gemand;
Sie schlief so ganz ruhig im Schatten gestreckt,
Ihr Busen und Büßchen war halb nur bedeckt.
8. Sie schaute mit drohenden Blicken mich an:
„O, himmlischer Junge, was hast du gethan?
Du raubtest im Schlafe mein Kränzlein, ei, ei,
Nun ist es mit Tugend und Unschuld vorbei.“



18. Verzweiflung.

1. Einst ging ich am Ufer der Donau entlang,
Ich wollte gerne wissen, ob Wilhelm da noch stand;
Ich rang mir die Hände, ich rang sie noch einmal,
Und hörte weiter garnichts wie die holde Nachtigall.
2. Ach Wilhelm, ach Wilhelm, verlaß' dein Mädchen nicht,
Bedenke an die Worte, die einst dein Mund verspricht;
Willst du den Eid schon brechen? Ich aber brech' ihn nicht;
Ich will dich treulich lieben, bis einst mein Herze bricht.
3. In Gedanken versunken, sie wurd' es nicht gewahr,
Daß nahe aus der Ferne ein Jüngling bei ihr war.
„Ach, trauriges Mädchen, was weinst du so sehr?
Was ringst du dir die Hände? das hilft dir ja nichts mehr.“
4. Ach, trauriges Mädchen, was weinst du so sehr?
Dein Wilhelm ist gestorben; für dich lebt er nicht mehr!
War lange Zeit gewesen und komm' aus fremdem Land,
Wo ich mit deinem Wilhelm als Bruder wohlbekannt.“
5. „„Ach, Gott, was muß ich hören, jetzt ist es mit mir aus!““
Sie faßt sich in die Haare und rauft sich alle aus.
„„O, strahlende Blitze, vom Himmel kommt herab,
Zerschmettert meine Glieder; ich suche Wilhelms Grab.““
6. Was sah ich aus der Ferne? Ein Denkmal, ach so nah,
Ach, Gott, da ist schon wieder ein Plätzchen für uns da;
Da haben wir gegessen so manche liebe Nacht
Und haben manche Stunde in Lieben zugebracht.
7. Was sah ich aus der Ferne? Der grünen Blätter Zug,
Da saßen wir allbeide, genossen süße Ruh.
Da rannten heiße Thränen von meinen Wangen herab,
Und er versprach, mich treu zu lieben bis an mein kühles Grab.

19. Die Räuberbraut.

1. In einem Städtchen in einem tiefen Thale,
Da saß ein Mädchen an einem Wasserfalle,
Die war so schön, so roth wie Milch und Blut,
Sie war von Herzen einem Räuber gut.
2. „Du, armes Mädchen, bedauerst (!) meiner Seele,
Ich aber muß in eine Räuberhöhle;
Kann ich doch einst nicht mit dir glücklich sein,
Ich aber muß in'n tiefen Wald hinein.“
3. Nimm diesen Ring, und so dich Jemand fraget,
So sage doch, diesen Ring hat selbst ein Räuber getragen,
Der dich geliebt bei Tag und bei der Nacht,
Und hat so viele Menschen umgebracht.
4. Nicht weit von hier liegt eine grüne Wiese,
Da giebt es Mädchen, so jung, so schön, so viele;
Kann ich doch einst nicht mit dir glücklich sein,
Ich aber muß in tiefen Wald hinein!“



20. Bestrafte Untreue.

1. Es war ein Mädchen jung von Jahren,
Raum es zählte achtzehn voll.
Und in ihren jungen Jahren
Verliebt sie sich in'n Leutnant schon.
2. Diese beid' haben sich geschworen,
Immer auf ewig treu zu sein;
Diesen Schwur sollt Niemand brechen,
Bis daß der Leutnant zu ihr kam.
3. Raum verfloß ein Jahr sechs Wochen,
Kam ein Graf so jung und schön;
Der hat sie um ihre Liebe
Und sie gab ihren Willen ein.
4. Und die Hochzeit ward gefeiert
Und die Gäste war'n schon da
Und die Braut war schön gezieret
Mit Rosmarin und Myrtenkranz.
5. Ei, da kam der Leutnant angeritten
Auf seinem schwarzbraunen Pferdelein.
„Sei gegrüßt, du edles Herze,
Weil du ja noch am Leben bist.“
6. „Denn du darfst mich nicht mehr grüßen,
Ich begehrt' kein' Lieb von dir.“
„Geist verflucht in deinem Herzen,
Weil du den Schwur am ersten brachst!“
7. Ei, was zog er wohl aus der Scheide?
Ein Degen von Gold so fein,
Stach Feinsliebchen in das Herze,
Daß das rothe Blut wohl gegen ihn spritzt.
8. Und darauf zog er zum Strande
Und sogleich zum moos'gen Stein,
Und auf Marmor stand geschrieben,
Wo die verlobte Minna ruht.



21. Bestrafte Untreue.

1. War einst ein Mädchen voller Tugend,
War einst ein Mädchen hübsch und fein;
Schon in ihrer frühen Jugend
Verliebte sich ein Leutnant sehr.
2. Beide hatten sich geschworen,
Auf immer und ewig treu zu sein.
Diesen Schwur sollt Niemand brechen,
Bis sie scheidet einst der Tod.
3. Es vergingen kaum sechs Wochen,
Da erschien ein wackerer Graf,
Der trug an um dieses Mädchen,
Und sie gab ihren Willen ein.
4. Als nun die Hochzeit werden sollte
Und die Gäste waren da
Und die Braut war schön gezieret
Mit Rosmarin und grünem Kraut,
5. Da kam der Leutnant angeritten
Auf einem (roth-) braunen Fuchselein,
Er trat herein mit leisen Schritten:
„Gott grüße dich, Feinsmägdelein!“
6. Was zog der Leutnant aus der Scheide?
Ein Schwert von lauter Edelstein;
Er stach Feinsliebchen in das Herze,
Sie sank in seinen Armen ein.
7. Und ist Feinsliebchen nun gestorben,
Und wohin begräbt man sie?
Wohl in des Vaters Blumengarten,
Wo lauter Ros' und Nelken blühen,



22. Der treue Knabe.

1. Es wollt' ein Jüngling auf Reisen gehn,
Er sah sein Mädchen so traurig stehn;
Die Mutter sprach: „Mein liebes Kind,
Du weinest dir die Auglein blind.“
2. „Ach Mutter, mein Weinen hat keine Noth,
Ich möchte wünschen, ich wär' schon todt,
Für mich ist alles müßig und leer;
Ach, wenn ich nie geboren wär!“
3. Die Mutter merkt sich fast jedes Wort,
Sie schrieb's dem Jüngling an seinen Ort,
Er möchte kehren gar bald zurück,
Sonst kam der Tod im Augenblick.
4. Der Jüngling kehrte bald zurück,
Er sah sein Mädchen beim ersten Blick;
Er wußte nicht, wie ihm geschah,
Als er sein krankes Mädchen sah.
5. Die rothen Wangen waren bleich,
Die zarten Händchen kalt wie Eis;
So unschuldsvoll und engelrein
Schließ sie in seinen Armen ein.



23. Traurige Heimkehr.

1. Müde kehrt ein Wanderer zurück
In die Heimath, seiner Lieben Glück;
Doch bevor er tritt in's Liebchens Haus,
Kauft er für sie den schönsten Blumenstrauß.
2. Und die schöne Gärtnerfrau so hold und bleich
Tritt mit ihm zum Blumenbeete gleich,
Und bei jeder Rose, die sie bricht,
Rollten Thränen ihr vom Angesicht.
3. „Warum weinst du, schöne Gärtnerfrau?
Weinst wohl um die Veilchen dunkelblau?
Oder um die Rose, die du brichst?“
„„Nein, ach nein, um all' das wein' ich nicht!“
4. Ich beweine nur den Liebsten mein,
Der gegangen in die Welt hinein,
Der mir immer Treu versprochen hat,
Die ich als Gärtnerfrau gebrochen hab'.
5. Warum führst du, Wanderer, dein Geschick,
Und warum wirfst auf meinen Ring den Blick?
Der mich immer, immer ewig mahnt
An die Treu', die ich gebrochen hab'!“
6. „Drum so gieb mir, schöne Gärtnerfrau,
Noch ein Sträußchen Blumen von der Au;
Mit dem Blumenstrauße in der Hand
Will ich weiterziehen Land für Land,
Bis mir einst der Tod das Auge bricht;
Lebe wohl, leb' wohl, Vergißmeinnicht!“



24. Gart bestraft.

1. Die Rosen und die Nelken,
Die blühen und verwelken,
Aber unsere Liebe nicht. —
2. Da sah er eine Blume welken,
Da wünscht er sich den Tod.
„Sie sterben ohne Regen,
Sie sterben meinethwegen,
Sie sterben nur für mich.“ —
3. Den Weg hinaufgeführt,
Und wurd' nach Petersburg gebracht.
Den Weg hinabgeführt,
Und wurde hart bestraft.



Die Person in diesem Liede soll ein Gärtner sein, der wegen eines Verfehlers im Garten Strafe erlitt. — Die ersten drei Zeilen sind ein häufiger Stammbucheintrag.

25. Das verfehlte Wort.

1. Sie ging zum Sonntagstanze,
Schon klang Musikgetön,
Geschmückt im grünen Kranze,
Sie war so wunderschön.
2. Ich lief ihr nach, sie eilte
Dahin im Blumenhain,
Und wo der Weg sich theilte,
Da holte ich sie ein.
3. Sie fragte, was ich wollte!
Doch ach, ich wußte nicht,
Was ich ihr sagen sollte;
Mir brannte das Gesicht.
4. Und wißt ihr, was ich sagte?
Mir war nicht wohl dabei,
Ich sagte nichts, nur fragte,
Ob's heute Sonntag sei!
5. Das gute Mädchen machte
Ihr Stirnchen ernst und kraus
Und sah mich an und lachte
Den blöden Schäfer aus.
6. Und wenn's mit mir so bliebe,
Gewiß, ich würde stumm; —
Denn glaubt es mir, die Liebe
Macht oft den Menschen dumm!



Ursprünglich von Liedge 1815 gedichtet, dann umgestaltet. — Erk, Volkslieder 1, 3, Nr. 71. — Erk, Liederjahre Nr. 92. — Fast ganz ähnlich in einer Liederhandschrift von 1828 aus unserer Provinz. Var. I. 3. Und sie im Blumenkranze. Als II. ist eingefügt:

Heut', dacht' ich, darfst du's wagen,
Du kannst ja mit ihr gehn,
Darfst ihr ein Wörtchen sagen
Und ihr dein Herz gestehn.

- III. 1 und 2 lautet: Sie ging hinab, ich eilte
Ihr nach im Buchenhain.
3. Da holt' ich sie erst ein.
III. 2. Und ach, ich wußt' es nicht.
IV. 1. Und denkt euch, was ich sagte, —
3. Ich sagte nichts, ich fragte.
V. 1. Die schöne Hirtin machte
Ein Niendchen ernst und kraus.
Sie sah u. s. w.
VI. Wenn das so mit mir bliebe,
Ich glaub', ich würde stumm.
Denn, glaubt es nur, die Liebe
Macht auch den Klügsten dumm.

26. Treu trotz Versuchung.

1. Wollet ihr mein Liebchen kennen,
So erkennet sie geschwind;
Wollet ihr sie weiter nennen,
Röschen heißt mein goldnes Kind.
2. Augen hat sie wie zwei Sterne
Und 'nen rosaroth'n Mund,
Und mit ihr scherz' ich so gerne
In der kühlen Abendstund'.
3. Eilends kommt ein Herr gegangen,
Spricht ihr leise was in's Ohr,
Streichelt ihr die Rosawangen
Und spricht ihr was vom Lieben vor:
4. „Liebes Kind, ich will dir geben
Diese Börse voller Gold,
Daß du kannst in Frieden leben,
So du bleibst mir ein wenig hold.“
5. „„Nein, mein Herr, ich muß mich schämen,
Dieses bleibe fern von mir,
Dieses Geld von Ihn'n zu nehmen,
Nein, ach nein, ich dank' dafür.“
6. Nein, ach nein, ich lieb' nur einen,
Und dem bleib' ich stets getreu;
Arieg' ich den nicht, lieb' ich keinen;
Gute Nacht, es ist vollbracht.““



Zurmühlen, Des Dülkener Siedlers Liederbuch Nr. 28. — Becker Nr. 142. — Mit abweichendem Anfange: „Ist das nicht ein hübsches Mädchen“ bei Gadde, 31. Jhr. für Volkskunde 3, 187.

27. Heirathet keinen alten Mann!

1. Ich bin ein hübsch junges Mädchen
Und hab' 'nen alten Mann;
Sanz zart bin ich von Leibchen,
Das sieht mir keiner an.
2. Schneeweiß sind meine Brüste,
Meine Wangen sind rosaroth;
Ach, wenn es mancher wüßte,
So litt' ich keine Noth.
3. Ich koch' ihm täglich Eier,
Sellerie und Kochsellera;
Es bleibt bei einer Leier,
Zum Lieben ist er zu alt.
4. Ich kauf' ihm eine Wiege:
„Schlaf' ein, du alter Bär;
Du machst mir kein Vergnügen,
Bei dir schlaf' ich nicht mehr!“
5. Ihr Mädchen, laßt euch rathen,
Heirathet keinen alten Mann;
Viel lieber einen Soldaten,
Der euch brav drauf lieben kann.
6. Soldaten sind geschwinde,
Geschwinde wie der Wind,
Die machen nur bei Tage und bei Nacht
Dem Mädchen das aller schönste Kind.



Nach der Melodie dieses Liedes wird auch getänzt. — Worterklärung 3,2: Kochsellera soll wohl ein einschlägiger Nischmaß von allerlei Kräutern sein, bei dessen Kochen man sich müht und umherläuft. — Vgl. Kruschka und Loischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen S. 222. — Ditsfurth, Fränkische Volkslieder 2, Nr. 200.

28. Der Pfaff in der Kammer.

1. :: Es wollt' ein Bauer wohl früh aufsteh'n ::
Und wollt' auf seinen Acker geh'n.
Baladri, juchhei!
2. :: Und als er auf den Acker kam, ::
Da dacht' er wieder in seinem Sinn:
Du mußt ja wieder nach Hause hin.
3. Und als der Bauer nach Hause kam,
Die Frau saß beim Wocken und spann.
4. „Ach, liebe Frau, was machst du hier?“
„„Ich koch' ja Fleisch mit Zwiebeln dir.““
5. Und als der Bauer saß und aß,
Da raust in seiner Kammer was.
6. Die Frau, die sprach: „„Das thut der Hund,
Der rauscht mit unser Kammerklink.““
7. Der Bauer sprach: „Das muß ich selber seh'n,
Was mit unsrer Kammer ist gescheh'n.“
8. Und als er in die Kammer kam,
Da stand ein Pfaff und sah ihn an.
9. Der Pfaff, der sch. . . ins Butterfaß,
Wie Donner Teufel rommelt das!
10. Der Bauer griff den Forkenstiel
Und gab dem Pfaffen, daß er fiel.
11. Der Pfaff, der lief in'n Kälberstall;
Es stinkt im Haus und überall.
Baladri, juchhei!



Wortklärung. 5,2 und 6,2. Raufen, rautschen, im. Geräusch machen, tönen. Vgl. Kruschka und Loischer S. 223. — Ditsfurth, Fränkische Volkslieder 2, Nr. 66. — Wegener, Volkethümliche Lieder aus Norddeutschland Nr. 1042. — Schloßlar, Volkslieder aus Steiermark S. 237. — Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 472. — Erh-Böhme Nr. 149. — Nießen, Vierteljahresschrift f. Musikwiss. 7, 588. 626. — Trischbieter Preuß. Volkslieder in plattdeutscher Mundart 1877. Nr. 20. — Anoop, 34hr. f. Volkshunde 2, 350.

29. Die verrätherischen Hosen.

1. Es hielt sich ein Schneider ein hübsch junges Weib,
Er hielt sie sich zum Zeitvertreib,
Und kann auch bei ihr schlafen.
Hui, ja, ja, hoppapa, kann auch bei ihr schlafen.
2. Und als es in der Mitternacht war,
Stellt die Frau sich kränklich an:
„Mann, du geh nach der Apotheke!“
3. Und als der Mann nach der Apotheke kam,
Schaut er seine Hosen an;
Wie war ihm da zu Muth!
4. Und als der Mann nach Hause kam,
Schaut die Frau ihn freundlich an,
Freundlich thut sie lachen.
5. „Ach, Mann, du allerliebster Mann,
Fang' doch keinen Handel an;
Denn es ist bei derachte.“
6. Raun dauert es drei viertel Stund',
Da klopft der kleine Schusterjung
Wohl an die Fensterladen.
7. Die Frau, die macht 'ne krumme Hand,
Reißt die Hosen von der Wand,
Schmeißt sie ihm vor die Füßen:
8. „Haßt du, klunt'ger, lump'ger Hund!
Kannst nicht warten drei viertel Stund,
Bis mein Mann thut schlafen,
Hui, ja, ja, hoppapa, bis mein Mann thut schlafen?“



Wortklärung. 8.1: kluntig, adj., auch kluntrig, frech, schmutzig, plump, ungeschickt;
von Klunte oder Klute, f., 1. Erdhoh, 2. freches, plummes Frauenzimmer.
Vgl. Simrock Nr. 249. — E. Meier, Schwäbische Volkslieder Nr. 234.

30. Edwald und Minna.

1. In des Gartens dunkler Laube
Sahen beide Hand in Hand,
Ritter Edwald neben Minna,
An die Theure festgebannt.
2. „Minna,“ sprach der Ritter tröstend,
„Liebe, laß' das Weinen sein;
Denn eh' die Rosen wieder blühen
Werd' ich wieder bei dir sein.“
3. Und er ging beim Mondenscheine
Hin fürs theure Vaterland,
Und gedachte oft an Minna,
Wenn der Mond am Himmel stand.
4. Doch ein Jahr war nun vergangen,
Da die erste Anospe brach;
Ritter Edwald schlich zum Garten,
Wo er sie am letzten sprach.
5. Ach, was sah er? In der Ferne
Hob ein Grabeshügel sich.
Auf dem Grabstein stand geschrieben,
„Minna lebt nicht mehr für dich!“
6. Dann zog er ins nahe Kloster,
Legte Helm und Panzer ab;
In des Gartens dunkler Laube
(In des Waldes heiligem Dunkel)
Gruben Mönche ihm sein Grab.



A. Becker, Rheinischer Volksliederborn Nr. 104. — O. Glöde, Volkslieder aus Mecklenburg. Am Urquell 4, 71. 144. 5. 93. — Cewalter 4, Nr. 8. — Erz-Böhme Nr. 112.

31. Elisabeth und Eduard.

1. Eine Heldin wohl erzogen,
Mit Namen Elisabeth,
Sie schoß mit Pfeil und Bogen
So gut als Wilhelm Tell.
2. Ein Ritter jung von Jahren,
Mit Namen Eduard,
Bei einem Ringelspiele
In sie verliebet ward.
3. Er schenkt ihr zu erfreuen
Den schönsten Wachtelhahn;
Er schenkt ihr Papageien,
Gekauft aus fremdem Land.
4. Er schenkt ihr in der Stille
Den schönsten Ritterstrauß;
Doch nichts brach ihr den Willen,
Sie schlug ihm alles aus.
5. „Fahr' hin, du Stolze, du Spröde,
Dein Stolz soll dich gereu'n;
Wenn ich einst todt sein werde,
Wirst du noch Thränen um mich wein'n.“
6. Einst ritt sie eine Strecke
Als Jägerin in das Holz,
Da erblickt sie in einer Ecke
Ein'n Bär'n voll Ernst und Stolz.
7. Gleich, wie vom Sturm ergriffen,
Wagt' es das kühne Weib
Und schoß mit einem Pfeile
Dem Untier durch den Leib.
8. Das Roß muß ihrer warten,
Sie eilt zum Bären hin;
Da erblickt sie Eduarden
In Bärenhaut gehüllt.

9. Sie weinet und sie klaget,
Kauft sich die Haare aus,
Wirft sich auf's Roß und jaget
Halb todt, halb bleich nach Haus.
10. Und nach Verlauf vier Wochen,
Von Gram und Schmerz verzehrt,
Begrub man ihre Knochen
Im Staub des Eduards.



Die wohlgezogene Heldin heißt mit Namen Isabell, wie schon der Reim erfordert bei
A. Beyer, Rheinischer Volksliederborn Nr. 105: Rache für verschmähte Liebe. — Aehnlich, nur
kürzer bei D. Glöbe, Volksl. aus Mecklenburg. Am Urquell 4, 71.

32. Cines Deutschen Abenteuer.

1. Einst lebte ich im deutschen Vaterlande
Der gold'nen Freiheit achtzehn Jahr dahin.
Da trieb die Sehnsucht mich hinaus zum Strande,
Wohl in die weite Welt hinaus zu gehn.
(Bestieg ein Schiff mit herzensefrohem Sinn.)
2. Das war mein Wunsch, mein innigster Gedanke,
Die Wellen auf der offenen See zu sehn.
Doch aber, ach, das Schiff fing an zu schwanken,
Der Mastbaum brach, — das Schiff mußte untergehn.
3. Ganz mühsam rettete ich mein armes Leben
An einem Mastbaum, den ich schwimmen sah;
(den ich schnell ergriff;)
Ich hätte mich längst den Wellen preisgegeben,
Erblickt' ich in der Ferne noch ein Schiff.
4. Ich schwamm drauf los und wurde aufgenommen,
Von einem Schiff der großen Räuberei.
Die Räuber, ach Gott, wär' ich doch nie geboren,
(Ach Gott, ach Gott, wär' ich doch nie geboren,)
Verkauften mich in eine Sklaverei.
5. Als Sklave lebt' ich im Aegypterlande
Der schweren Arbeit eins sechs Jahr dahin,
(sechs ganze Jahr dahin.)
Da kam ein Fürst vom deutschen Vaterlande,
Der kaufte mich und noch sechs Deutsche frei.
6. Wir fielen knieend vor dem Fürsten (Ritter) nieder,
Er aber sprach: „Wir reisen nach Stettin;
Da geb ich euch die deutsche Freiheit wieder.
So lebt recht wohl die guten Jahr' dahin!“
(So lebten wir die guten Jahr dahin.)



33. Verlassen und doch glücklich.

1. Mariechen saß einsam im Garten,
Im Grase lag schlummernd ihr Kind;
:: Mit ihren schwarzblonden (!) Locken
Spielt leise der Abendwind. ::
2. Sie saß so trübe, so traurig,
So arm, so geisterbleich;
:: Die Wolken zogen schaurig,
Und Wellen schlug der Teich. ::
3. Der Geier streicht über die Berge,
Die Möwe zieht stolz einher,
:: Und von den Gipfeln des Berges,
Da fallen die Tropfen so schwer. ::
4. Schwer von Mariechens Wangen
Die heiße Thräne rinnt,
:: Und in den schluchzenden (!) Armen
Hält sie ihr schlummerndes Kind. ::
5. „Der Vater lebt herrlich in Freuden,
Gott laß es ihm wohlgerhehn;
:: Er weiß nichts von uns beiden,
Von unserem Ach und Weh. ::
6. Drum stürzen wir uns beide
Hinab in die Tiefe der See;
:: Vorbei sind Gram und Sorgen,
Vorbei sind Ach und Weh.“ ::
7. Da öffnet das Kind die Augen,
Schaut freundlich empor und lacht.
:: Die Mutter drückt es mit Freuden
An ihre Brust mit Macht. ::
8. „Nein, nein, wir wollen leben,
Dein Vater, du und ich;
:: Dem Vater sei es vergeben;
Wie glücklich machst du mich!“ ::



22. Bittalen und noch ähnliches

1. Bittalen
2. Bittalen
3. Bittalen
4. Bittalen
5. Bittalen
6. Bittalen
7. Bittalen
8. Bittalen
9. Bittalen
10. Bittalen
11. Bittalen
12. Bittalen
13. Bittalen
14. Bittalen
15. Bittalen
16. Bittalen
17. Bittalen
18. Bittalen
19. Bittalen
20. Bittalen
21. Bittalen
22. Bittalen
23. Bittalen
24. Bittalen
25. Bittalen
26. Bittalen
27. Bittalen
28. Bittalen
29. Bittalen
30. Bittalen
31. Bittalen
32. Bittalen
33. Bittalen
34. Bittalen
35. Bittalen
36. Bittalen
37. Bittalen
38. Bittalen
39. Bittalen
40. Bittalen
41. Bittalen
42. Bittalen
43. Bittalen
44. Bittalen
45. Bittalen
46. Bittalen
47. Bittalen
48. Bittalen
49. Bittalen
50. Bittalen
51. Bittalen
52. Bittalen
53. Bittalen
54. Bittalen
55. Bittalen
56. Bittalen
57. Bittalen
58. Bittalen
59. Bittalen
60. Bittalen
61. Bittalen
62. Bittalen
63. Bittalen
64. Bittalen
65. Bittalen
66. Bittalen
67. Bittalen
68. Bittalen
69. Bittalen
70. Bittalen
71. Bittalen
72. Bittalen
73. Bittalen
74. Bittalen
75. Bittalen
76. Bittalen
77. Bittalen
78. Bittalen
79. Bittalen
80. Bittalen
81. Bittalen
82. Bittalen
83. Bittalen
84. Bittalen
85. Bittalen
86. Bittalen
87. Bittalen
88. Bittalen
89. Bittalen
90. Bittalen
91. Bittalen
92. Bittalen
93. Bittalen
94. Bittalen
95. Bittalen
96. Bittalen
97. Bittalen
98. Bittalen
99. Bittalen
100. Bittalen

II.

Historische Lieder.





34. Napoleons Niederlagen.

1. Bei Smolensk war die erste Schlacht,
Die Napoleon mit den Russen macht,
Mit Infanterien.
Auf einmal war das Feld so roth
Von lauter, lauter französischem Blut;
Sie mußten weichen.
2. Bei Moskau war die zweite Schlacht,
Die Napoleon mit den Russen macht,
Mit Kavallerien.
Sie steckten Moskau in den Brand
Und schlugen die Franzosen aus ihrem Land,
Bis hin nach Sachsen.
3. In Sachsen da versammelten sie sich
Und wollten wieder nach Preußen zurück,
Um Beut' zu machen.
Da kam der preußische König an
Mit fünfmalhunderttausend Mann,
Sie brav zu schlagen.
4. Er schlug sie immer hin und her,
Sie verlor'n Kanonen und Gewehr,
Dazu die Schuhe.
Er sprach: „Retirirt man immerzu!
Hol der Teufel unsre Schuh,
Sie bleiben in Sachsen.“
5. Als Napoleon dieses recht vernahm,
Sprach er: „Ich bin ein armer Mann,
Was will daraus werden!
Denn alle Generale sind verloren,
Und meinen Soldaten wird's bange davor
Vor solchen Leuten.“

6. Die Preußen sind gar brave Leut',
 Sie streiten wie Vöglein in der Welt,
 Bis auf die Spitze.
 Napoleon, du Deuwelskind,
 Daß du uns alle jung' Leut' wegnimmst,
 Du lump'ger Kaiser.
7. Hätt'st du mit Preußen Frieden gemacht
 Und hätt'st an Rußland nicht gedacht,
 Wärest Kaiser geblieben.
 Mit Preußen hat es keine Noth;
 Der Kaiser Alexander hat Geld und Brot
 Für seine Leute.
8. Bei Paris war die letzte Schlacht,
 Die Napoleon mit den Preußen macht,
 Auf freiem Felde.
 Mit einmal war das Feld so roth
 Mit lauter, lauter französischem Blut,
 Sie mußten weichen.



Aus einer Handschrift von 1828. — Schon abgedruckt in der Danziger Zeitung Beil. 19924 vom 18. Januar 1893, Volksthüml. gegen Napoleon I. — Vergl. Goltau-Hildebrand, Deutsche histor. Volkslieder 2, Nr. 89: „Bei Waterloo war die erste Schlacht“ und Nr. 80 b: „Wir Preußen ziehen in das Feld“. — Das erste wieder abgedruckt bei F. W. von Dittfurth, Historische Volkslieder 1756—1871 I, 3, Nr. 74; das zweite schon bei Hoffmann von Fallersleben, Schlesische Volkslieder Nr. 258. — A. Becker, Rheinischer Volksliederborn Nr. 36. 37. — Böckel Nr. 3. — Eck-Böhme Nr. 352 a.

35. Napoleons Heimkehr aus Rußland.

1. Wir sitzen so fröhlich beisammen
 Und halten einander sehr lieb,
 Erheitern einander das Leben;
 Ach, wenn es doch immer so blieb!
2. Denn es kann ja nicht immer so bleiben
 Hier unter dem Wechsel des Monds,
 Denn der Krieg muß den Frieden vertreiben,
 Im Ariege wird keiner verschont.
3. Da kommen die stolzen Franzosen;
 Wir Preußen, wir fürchten uns nicht;
 Wir stehen so fest wie die Mauern
 Und legen die Waffen nicht ab.
4. Und legen die Waffen nicht nieder,
 Bis Rußland doch endlich in Ruh;
 Die Franzosen, die müssen retoriren
 In Rußland ohne Strümpfe und ohne Schuh.
5. Napoleon, du Schustergeselle,
 Du sitzt nicht fest auf dem Thron;
 Denn in Deutschland da warst du so strenge,
 In Rußland bekamst du den Lohn.
6. Ach, hättest du nicht an das Rußland gedacht
 Und hättest mit Preußen den Frieden gemacht,
 So wärest du König geblieben
 Und hättest den aller schönsten Thron.



Wortklärung. 4, 3: Retoriren, wie retiriren (33, 4, 4.), sw., retiriren, sich zurückziehen. Vgl. Zeitschrift für den deutschen Unterricht 5, 59. 201. 635. — Mündel, Elsass. Volkslieder Nr. 180. — Eck-Böhme Nr. 353. — Freitag, Histor. Volkslieder des sächs. Heeres Nr. 36. — Der Anfang aus Rozebue's Lied „Es kann ja nicht immer so bleiben“ (1812).

36. Königin Luise an ihren Gemahl.

(† 10. Juli 1810.)

1. Wilhelm, komm an meine Seite,
Nimm den letzten Abschiedskuß!
Schlummernd hör' ich ein Geläute,
Welches mich zu Grabe ruft.
2. Wilhelm, drücke, ach, so drücke
Dich an meine bange Brust,
Nimm von meinen kalten Lippen
Hin den letzten Abschiedskuß!
3. Treu und fromm war mein Bestreben,
Tugendhaft dein Weib zu sein,
Bester König, dir zu leben
Und in Tugend stets zu sein.
4. Aber ach, ganz ohn Erbarmen
Droht das Schicksal mir den Tod,
Reißet mich aus deinen Armen,
Drängt das Herz mit Gram und Not.



III.

Soldaten- und Kriegslieder.





37. Soldatenliebe.

1. Soldaten bin ich gut,
Für die laß' ich mein Blut,
Weil sie so hübsch und fein
Alle Tage zur Parade sein;
Darum lieb' ich sie.
2. Wo ist denn der Soldat,
Der mich geliebet hat?
Er ist längst ausmarschirt,
Bei 'nem andern Mädchen einquartiert;
Der ist weit von mir!
3. Ihr Mädchen, glaubt gewiß,
Liebt kein' Soldaten nicht;
Denn sie thun euch nur verführen,
Eure Ehre, die thut ihr verlieren;
Glaubt's mir sicherlich!
4. Des Morgens um halb vier
Weckt schon der Unteroffizier,
Der Tambour schlägt Reveille,
Der Pfeiffer pfeift so helle;
Nun ade, so lebe wohl!



38. Ein Kanonier, der soll es sein.

1. Es zog ein Bataillon heraus,
Feinsliebchen schaut zum Fenster raus;
Dann heißt es gleich, ein Offizier,
Der trägt die Brust voll gold'ner Schnür'.
2. Wenn Kanonier marschiren thut
Und die Trompete schmettern thut,
Dann zieht die Liebe und die Lust
An jedes Kanonieren Brust.
3. „Nen Offizier, den mag ich nicht,
Weil er den Mädchen viel verspricht;
Ein Kanonier, der soll es sein,
Dem schenke ich mein Herz allein.“
4. Sie ist nicht groß, sie ist (nur) klein,
Sie hat ein zartes Mündelein,
Ist lustig, wie ein Reh im Wald:
Ach wär' ich bei Feinsliebchen bald!
5. Bei mein Feinsliebchen möcht' ich sein,
Bei mein Feinsliebchen ganz allein;
Dann drück' ich sie an meine Brust
Und küsse sie nach Herzenslust.



39. Schön Röschen.

1. Ein Dörschen nicht weit liegt von hier,
Marschirten wir einst in Quartier.
Nicht weit davon ein Müllerlein,
Der hatte ein schönes Töchterlein.
Schön Röschen, schön Röschen ward sie genannt.
1. Als alles zu Ruh war gebracht,
Schlich sich ein Soldat von der Wacht
Ganz einsam in der Stille,
Schlich er sich in die Mühle,
Ans Fenster, ans Fenster: „Schön Röschen, mache auf!“
3. Auf einmal schön Röschen erwacht:
„Ach, sind Sie nicht der Herr Kap'ral?
Mein Herr, Sie werden verzeihen,
Sie dürfen nicht immer so schreien,
Der Vater, die Mutter, die hören es jedes Mal!“
5. Zum Fenster ließ sie ihn herein,
Beisammen waren sie ganz allein.
Was weiter ist geschehen,
Das ja kein Mensch gesehen,
Das wird ja das schönste, das allerbeste wohl sein!



40. Soldatentod.

1. In Böhmen liegt ein Städtchen,
Das kennt wohl Jedermann;
Die allerschönsten Mädchen
Triffst man darinnen an.
2. Und dieses kleine Städtchen
Hatt' eine Garnison,
Von lauter hübschen Jägern
Ein ganzes Bataillon.
3. Und jeder von den Jägern
Hat auch sein Liebchen fein,
Und jedes brave Mädchen
Wollt' gern 'nen Jäger frein.
4. Dem Vater und der Mutter
War's eine große Ehr',
Kommt so ein schmucker Jäger
Als Freierrsmann daher.
5. Im Juni Sechs und sechzig,
Da ging der Jammer los,
Da weinten all' die Mädchen,
Da weinte Klein und Groß.
6. Zum Abmarsch wurd' geblasen,
Zum Kampf und blut'gen Krieg,
Zu streiten für den Kaiser,
Zu kämpfen für den Sieg.
7. Noch sechs sind am Leben
Vom ganzen Bataillon,
Von diesen schmuckern Jägern,
Von dieser Garnison.
8. Noch zwei Hornisten drunter,
Die blasen im leisen Ton:
„Hier, Mädchen, ruht dein Geliebter,
Hier, Mutter, ruht dein Sohn.“



41. Des Liebsten Geldentod.

1. Preußisch Eylau ist eine schöne Stadt,
Darinnen ein Soldat;
Der Soldat, der muß marschiren wohl in den Krieg,
Wo die Kanonen stehn, wo die Franzosen gehn.
2. Und als er in die Stadt reinkam
Wohl vor des Hauptmanns Haus,
Der Hauptmann schaut zum Fenster hinaus:
„Mein Sohn, bist du schon hier?“
3. Geh' du zu dem Herrn Feldwebel hin,
Zieh' den blauen Rock dir an;
Denn du mußt marschiren wohl in den Krieg,
Wo die Kanonen stehn, wo die Franzosen gehn.“
4. Und als der erste Tag herankam,
Sein Feinstliebchen weint so sehr;
„Weine nicht, weine nicht, mein liebes Kind,
Weil ich noch bei dir bin!“
5. Und als der zweite Tag herankam,
Feinstliebchen weint viel mehr;
„Weine nicht, weine nicht, mein liebes Kind,
Weil ich noch bei dir bin!“
6. Und als er in das Schlachtfeld kam,
Die erste Kugel war sein.
Ei, nun liegt er da und schreit so sehr
Nach seinem Kamerad.
7. „Kamerad, ach liebster Kamerad,
Schreibe du ein' Brief nach Haus;
Schreibe du, schreibe du an meine Braut,
Dah' ich erschossen bin!“
8. „Ich hab' keine Tinte und Feder,
Damit ich schreiben kann!“
„Tausche du dein' Finger in mein Blut
Und schreib mit meinem Blut!“
9. Und als die Braut den Brief bekam,
Vor Schrecken fiel sie um.
„Ei, nun liegt er da und schreit nicht mehr,
Die Seel' geht um ihn 'rum!“



42. Abschied vor dem Kampfe.

1. O Mädchen meiner Seele,
Bald verlaß ich dich,
:: Und du bleibst mir ewig, ::
Unveränderlich.
2. Hier auf dieser Stelle
Schwur ich Mädchen dir,
:: Und du schwurst desgleichen, ::
Einen Eid mit mir.
3. Diesen Eid zu halten,
Das sei unsre Pflicht
Gegen die Franzosen,
Gegen die Rothhosen.
Mädchen, weine nicht!
4. Triffst mich eine Kugel,
Daß ich sterben muß,
:: So schick' ich dir in Gedanken ::
Den letzten Abschiedskuß.



Ursprünglich von A. C. W. Rolbe 1792 gedichtet, dann umgeändert. — Hoffmann von Fallersleben, Schlesische Volkslieder Nr. 238. — Meier, Schwäbische Volkslieder Nr. 97. — Mündel Nr. 133. — Alemannia 12, 187. — Gadde, Ztschr. f. Volkskunde 3, 225. — A. Becker Nr. 39. — Zurmühlen Nr. 32. — Lewalter 1, Nr. 7.

43. Des Kriegers Abschied.

1. Lebe wohl, es ruft die Stunde
Mich zum Kampfe fort von hier;
Still die Thränen, heil' die Wunde,
Und den Abschiedskuß gieb mir.
2. Siehe, bald wirst du den Sieger bekränzen,
Schmücken mit Lorbeern sein theures Haupt,
Und sollten gleich Thränen im Auge dir glänzen,
So hast du (l. hat sie) die Freude dem Auge geraubt.
3. Warum drückst du mich so heftig
An die tief bewegte Brust?
Nur für dich, Geliebte, secht' ich,
Und der Kampf ist meine Lust.
4. Dort wo die Schwerter an Schwertern erklingen,
Gollst du ein schützender Engel mir sein;
Dort, wo uns Tod und Verderben umringen,
Kämpf' ich für Gott und mein Liebchen allein.
5. Horch, die Stunde hat geschlagen!
Komm noch einmal an mein Herz,
Zittre nicht, hör' auf zu jagen!
Wiedersehn heilt allen Schmerz.



A. Becker, Rheinischer Volksliederborn 1892, Nr. 126. — Auch in: Sechs schöne neue Lieder. Berlin, Fromisch und Sohn (429) Nr. 3.

44. Der scheidende Soldat.

1. Lebt denn wohl, ihr weiten Fernen,
Und vergeßt die Liebchaft nicht.
Zusammen waren wir so gerne;
Doch das Schicksal will es nicht.
2. Aber wir wolln einst noch hoffen
Auf ein frohes Wiedersehen;
Wenn es Gottes Wille ist,
Wird es bald geschehen.
3. Tritt geht herauf, geht hernieder;
Tritt auf Rosen, tritt auf Flieder
Und auch Vergißmeiner nicht:
Pflück' es ab und denk' an mich!
4. Unter Buchen, unter Linden
Wirst du einst mein Liebchen finden,
Welches freundlich lacht.
Ach, liebe Emilie, ich verlaß' dich nicht.
5. Ja, ich will dich nicht vergessen,
Enden nie die Liebe mein,
Wenn ich sollte unterdessen
Auf meinem Todtenbette schlafen ein.
6. Auf dem Kirchhof will ich liegen,
Wie ein Kindelein in der Wiegen,
Das ein Lied thut wiegen ein.
7. Wie ich früher ging spazieren
Mit dir, mein Liebchen, Arm in Arm,
So muß ich jetzt im Tritt marschiren
Hinter meinem Vordermann.
8. Ja, früher konnt' ich sitzen,
Mein Liebchen, mit dir auf der Bank,
So muß ich jetzt auf Wachen schwitzen
Dierundzwanzig Stunden lang.



Str. 5-6 auch bei Erk, Liederhort Nr. 59. — Mittler Nr. 981: „So viel Stern am
Himmel sehen“. — Erk-Böhme Nr. 564.

45. Reiters Abschied.

1. Wohlan, die Zeit ist kommen,
Mein Roß, das muß gefattelt sein;
Ich hab' mir's vorgenommen,
Geritten muß es sein.
2. „Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich lieb' dich nur aus Narrethei,
Ohne dich kann ich schon leben,
Ohne dich kann ich schon sein.“
3. Nun setz' ich mich aufs Pferdchen
Und trink ein Gläschen kühlen Wein
Und schwör's bei meinem Bärtchen,
Dir ewig treu zu sein!



Statt Strophe 2 habe ich auch gehört:

Geh' du nur hin, ich hab' mein Schätzchen,
Ich lieb' dich bloß aus Narretheien;
Ohne dich kann ich schon leben,
Ohne dich kann ich schon sein!

Vgl. S. Trifsbier, 100 Ostpr. Volksl. Nr. 81, wovon ich mich der Strophen 4 und 5
ebenfalls entsinne. Pr. Prov. Bl. 27, 477. — Erk, Liederhort Nr. 112. — Simrock,
Nr. 202. — Zurmühlen Nr. 15. — Mittler Nr. 980.

IV.

Liebeslieder.





46. An der Saale.

1. An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn;
Ihre Mauern, die sind zerfallen,
Ein kühler Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.
2. An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn.
So mancher Jüngling singt Abschiedslieder,
Geht aus der Heimath, kehrt niemals wieder,
Bedenket seiner Liebe nicht.
3. An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn.
Ja, ich muß scheiden, muß dich verlassen,
Kann dich, Geliebte, nicht mehr umfassen,
Nicht mehr an deinem Busen ruhn.



47. Farbenlied.

1. Blau, blau, blau sind alle meine Farben (Bänder),
Blau, blau, blau ist auch mein Kleid;
Drum lieb' ich, was blau ist,
Weil mein Schatz ein Landmann ist.
2. Weiß, weiß, weiß sind alle meine Farben,
Weiß, weiß, weiß ist auch mein Kleid;
Drum lieb' ich, was weiß ist,
Weil mein Schatz ein Müller ist.
3. Roth, roth, roth sind alle meine Farben,
Roth, roth, roth ist auch mein Kleid;
Drum lieb' ich, was roth ist,
Weil mein Schatz ein Fleischer ist.
4. Grün, grün, grün sind alle meine Farben,
Grün, grün, grün ist auch mein Kleid;
Drum lieb' ich, was grün ist,
Weil mein Schatz ein Jäger ist.
5. Schwarz, schwarz, schwarz sind alle meine Farben,
Schwarz, schwarz, schwarz ist auch mein Kleid;
Drum lieb' ich, was schwarz ist,
Weil mein Schatz Schornsteinfeger ist.
6. Bunt, bunt, bunt sind alle meine Farben,
Bunt, bunt, bunt ist auch mein Kleid;
Drum lieb' ich, was bunt ist,
Weil mein Schatz ein Färber ist.



Nach der Melodie dieses Liedes kann auch getanzt werden. — Des Landmanns Farbe ist blau des blauen Himmels wegen. Vergl. E. Lemke, Volkst. in Ostpr. 1, 147. Dort kann weiß auch der Bäcker und grün der Gärtner sein; blau ist dort der Färber und bunt fehlt. — Neunstrophig bei Hoffmann v. Fallersleben, Schlesische Volkslieder Nr. 77. — Erk, Volkslieder 3, 1 Nr. 78 (1845). — Mit anderem Anfange bei Lemmer, Volkslieder aus Niederhessen 2, Nr. 32. — A. Becker Nr. 94. — Ueber die Farbendeutung im älteren Volksliede handelt Uptand, Schriften 3, 430 - 436.

48. Schön Hannchen.

1. Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön,
Zum Küssen laden sie ein,
Und wenn sie im wogenden Tanze sich drehn,
So rühren sie Herzen von Stein.
Doch die mir von allen am besten gefallet,
Ist Hannchen, lieb Hannchen, schön Hannchen,
Mein Hannchen, ja, Hannchen, mein Hannchen allein.
2. Die Mädchen in Deutschland sind nicht so kokett
Wie jene dort über dem Rhein;
Sie tragen sich sittsam, bescheiden und nett,
Die Kleider und Herzen sind rein.
Doch die mir von Allen am Besten u. s. w.
3. Die Mädchen in Deutschland sind häuslich und gut,
Und bist du entschlossen, zu frein,
So nimm dir ein Mädchen aus deutschem Blut,
Du wirst es gewiß nichts bereun.
Doch keine, ja, keine von allen
Hat so mir gefallen,
Wie Hannchen, lieb Hannchen allein.



Gedichtet von Wilhelm Gerhard 1826, verbreitet auf fliegenden Blättern und als Einlage von L. Schneiders Singspiel: „Der reisende Student“ (1835).

49. Keine Rose ohne Dornen.

1. Denn es blüht ja keine Rose ohne Dornen,
Denn es giebt ja keine Liebe ohne Sorgen;
Denn wo zwei Verliebte müssen sein,
Da muß der Dritte wohl betrogen sein.
2. „Schönstes Mädel, zu dir darf ich nicht mehr kommen;
Denn die Menschen haben alle böse Zungen.
Sie abschneiden alle deine Ehr;
Schönstes Mädchen, zu dir komm' ich nimmermehr.“
3. „Laß' sie alle meine Ehr' abschneiden,
Trage alles mit geduld'gem Leiden,
Trage alle meine Leiden in Geduld;
An unserm Unglück sind wir beide schuld.“
4. Denn die Liebe macht viel Kummer, macht viel Sorgen,
Denn die Lieb', sie ist bald hier, sie ist bald dort,
Sie ist niemals bestimmt an einem Heimathsort.
5. Selbst der Gärtner muß sich auch bemühen,
Eine Rose ohne Dornen aufzuziehen;
Denn es blühen tausend auf ein Mal,
Ja, schöne Junggefellen giebt es überall.
6. Traue gar den Mädchen nicht zu viele;
Denn es giebt ja unter ihnen gar so viele;
Wenn man denkt, man hat sie treu erkannt,
Ja, falsche Mädel giebt's in Stadt und auf dem Land.



50. Scheiden thut weh.

1. Morgen will mein Schatz abreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt;
In Stücke möcht' ich mich zerreißen!
Wo bleibet dann mein Aufenthalt?
2. Als ich des Morgens früh erwachte,
Stand mein Schatz schon ausgeputzt,
Schwarze Stiefel, blanke Sporen,
Reichet mir den Abschiedskuß.
3. „Schätzchen, willst du meiner werden,
Scheide nicht so weit von mir;
Komm, ach komm in Rosengarten,
Komm, ach komm spazieren gehn.“
4. Ich bin ein Mädchen jung an Jahren,
Wer weiß, wie mein Glück noch blüht;
Trübsal hab' ich genug erfahren,
Weil ich hab' so jung geliebt.“
5. „Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielet mir mein Abschiedslied,
Meinem Liebchen zum Gefallen,
Weil ich von ihr scheiden muß.“
6. „Hast du das beste von mir genossen,
Schweige still und sage nichts;
Unsre Liebschaft ist verfloßen,
Und ich bleib' ja, die ich war.“



51. Abschied.

1. „Lebe wohl, auf ewiges Genügen,
Lebe wohl, Geliebte, denke mein!“
„Du hast das Liebesband zerrissen
Und willst jetzt freudig von mir gehn!
2. Ich hört' so gerne deine Worte,
Ich schenkte dir mein ganzes Herz,
Ich gab dir lauter Glück und Freude,
Du aber gabst mir nur den Schmerz.
3. Wenn du im Arme einer andern,
Geliebter, einst wirst glücklich sein,
Werd' ich um dich ja nicht mehr weinen;
Dann trennt uns schon ein weiter Raum.
4. Als ich die Liebe noch nicht kannte
Und Engel um mich wandeln sah,
Mein Herz von keiner Liebe ahnte,
O, ach, wie glücklich war ich da!
5. Ja, meine schönen jungen Jahre,
Die bring' ich recht in Trauern zu;
Ach, hätt' ich's Lieben nie erfahren,
So lebte doch mein Herz in Ruh.
6. Ja, schlafen, schlafen möcht' ich gerne,
Dort, wo die Trauerweiden stehn;
Dort ruht sich's einsam und alleine,
Dort ruhn die müden Wanderer aus“.



52. Scheiden und Meiden.

1. Ade, mein Schatz, und ich muß fort,
Ich muß dich meiden,
Von dir abscheiden,
Ins fremde Land.
2. „Ach, scheid du nicht so weit von mir,
Im Rosengarten,
Da will ich warten,
Im grünen Aeid.“
3. „Im grünen Aeid ist viel zu schlecht,
Zieh an ein weißes;
Such deinesgleichen,
Der's glauben thut.“
4. „Der's glauben thut, der ist nicht hier,
Ist fortgeritten,
Kommt morgen wieder,
Früh oder spät.“
5. Und kommt er nicht zu rechter Zeit,
So sind wir beide
Geschied'ne Leute.

.



Mündel, Essfäffische Volkslieder Nr. 138. — Alemannia 12, 198. — A. Müller, Volksliedek aus dem Erzgebirge 1883, S. 36. — Schade, Weimarisches Jahrbuch 3, 302. — Pröhle Nr. 41. — Sehr ähnlich bei H. F. Neusch: Volksl. des preuß. Samlandes (Pr. Pr. Bl. 1842, Bd. 27, S. 476.) — H. Frischbieter, 100 ostpr. Volksl. Nr. 65. — Lemke, Volksthümliches in Ostpreußen 1, 143: „Schatz, ach Schatz, scheid nicht so weit von hier“. — Erk-Böhme Nr. 766.

53. Lebe wohl, vergiß mich nicht.

1. „Braucht es denn ein jeder zu wissen,
Warum meine Thränen so fließen?
Schau' an mein holdes Angesicht!“
„Minna, lebe wohl und vergiß meiner nicht!“
2. „Auf den Tanzboden kannst du gehen,
Kannst viel schön're Mädchen sehen,
Die so glänzen wie ein Licht.“
„Minna, lebe wohl und vergiß meiner nicht!“
3. „Der Vater, die Mutter, die wollten's nicht leiden,
Daß du mußt von mir abscheiden,
In ein Land, wo's schöner ist.“
„Minna, lebe wohl und vergiß meiner nicht!“
4. „Schatz, ach Schatz, mit mir ist's jetzt Ende,
Reich' mir deine zarten Hände,
Und mein Herz so traurig ist.“
„Minna, lebe wohl und vergiß meiner nicht!“
5. „Auf dem Grabstein kannst du lesen,
Wie ich dir bin treu gewesen,
Treu gewesen ganz gewiß.“
„Minna, lebe wohl und vergiß meiner nicht!“



Ditzfurth, Fränkische Volksl. 2, Nr. 90—91: „Warum wills ein jeder wissen.“ — Böckel, Volkslieder aus Oberhessen Nr. 97 h: „Und es will ein Jeder wissen.“ — A. Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge S. 39: „Meine Eltern wollens wissen.“ — Str. 5 auch bei Becker, Nr. 76, 6. — Str. 3 und 5 bei Böckel Nr. 42, 3. 5.

54. Fahre wohl!

1. Nun so sei's, so laß uns scheiden
Ohne Ruß und Druck der Hand;
Fahre hin, denn von uns beiden
Hat die Liebe sich gewandt.
2. Fahre hin, ich muß verlassen,
Denn verlassen folgt zur (l. heißt die) Pflicht,
Aber zürnen, ach, und hassen,
Wo ich liebte, kann ich nicht.
3. Fahre hin, die Lippen beben,
Und die Füße weigern sich;
Ach, mit dir soll ich nicht leben,
Kann nicht leben ohne dich!
4. Soll mein Gedächtniß dir entschwinden,
Schnell wie unser Glück entwich,
Eine andre magst du finden,
Die du treuer liebst als mich.
5. Soll mein Bildniß dir erscheinen,
In der traumgebildten Nacht,
(In dem Traumgebild' der Nacht!)
So sieh es ruhig, ohne Weinen,
Und vergiß es, kaum erwacht.
6. Habe Dank für alles Gute,
Habe Dank für jede Lust,
Für jede glückliche Minute,
Die ich fand an deiner Brust.
7. Jeden Ruß, den du gewähret,
Jede süße Tändelei!
Lieben hast du mich gelehret,
Lehrst mich jetzt, was Leiden sei.



55. Trennungsweg.

1. Theurer, du brichst den Schwur der Treue,
Du liebst mich ja schon lange Zeit nicht mehr;
Doch Geduld, dich trifft einst sichere Reue,
Dann schlägt dir dein Herz voll Vorwurf schwer.
2. In der Blüthe meiner schönsten Jugend
Gab ich mich zum Opfer für dich hin;
Raubtest mir die Schönheit und die Tugend,
Spott und Hohn war von dir mein Gewinn.
3. Warum willst du mich nun ganz verlassen?
Warum bin ich denn nicht mehr für dich?
Warum thust du mich im Stillen hassen?
Warum schlägt dein Herz nicht mehr für mich?
4. Einst war ich dein Alles hier im Leben,
Drücktest mich an deine heiße Brust,
Konntest nur in Wonne mit mir schweben,
Zank und Streit war niemals dein (!) bewußt.
5. Treue Liebe hast du mir geschworen,
Riefest Gott zu einem Zeugen an;
Nun ging deine Liebe schon verloren;
Sieh, wie sich der Mensch verändern kann.
6. Warum willst dich jetzt von deinem Mädchen trennen,
Die dein Herz zu keiner Zeit betrübt?
Ach, du mußt es mir ja selbst bekennen,
Du hast mich niemals treu geliebt.
7. Ist mir nun das schwere Loos beschieden,
Daß ich wirklich von dir scheiden soll,
Nun, so ziehe hin in Ruh und Frieden,
Lebe du, mein Theurer, ewig wohl!
8. Nimmermehr will ich mein Herz verschenken,
Weil mir Lieben nicht mehr möglich ist;
Doch an dich will ich so lang gedenken,
Bis der Tod mein mattes Auge bricht.
9. Lieg ich einst in einem todten Schlummer,
Decket mich die kühle Erde zu,
Dann quälet mich kein stiller Kummer,
Dann genieße ich die süße Himmelsruh.
10. Führt dich einst der Weg zu meinem Grabe,
Siehst du meinen Leichenstein vor dir,
Ach, so gönne mir die allerletzte Gabe,
Weihe eine heiße Thräne mir!



56. Wann?

1. Wann kommt die frohe Stunde,
Wann kommt der Tag heran,
Daß ich von deinem Munde
Die Rosen brechen kann?
2. Hätt' ich dich nie gesehen,
Hätt' ich dich nie erkannt,
Wie glücklich wär' ich gewesen,
Wie glücklich könnt' ich sein!
3. Es banden schwere Ketten,
Die du mir auferlegst;
Ums Leben möcht' ich wetten,
Wer weiß, wer schwerer trägt.
4. Allein es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein,
Du hast es mir genommen,
Behalt es auch allein!
5. Wer lieben will, muß leiden,
Ohne Leiden liebt man nicht;
Sind das nicht süße Freuden,
Wenn man vom Lieben spricht?



57. Auf Wiedersehen.

1. Heißgeliebter in der Ferne,
Heiße Küsse schick' ich dir;
Sehen möcht' ich dich so gerne,
In dein Herz so treu und rein.
2. Gott, der Schöpfer, möcht' es fügen,
Daß wir uns bald wiedersehn,
Wo ein seliges Vergnügen
Weichet sich (?) in dein Gemüth.
3. Hoffnung sei in deinen Zügen
Auf ein bald'ges Wiedersehn.
Fröhlich ich die Stunden zähle.
Die an mir vorübergehn.



Str. 3, 1. könnte man vermuthen: Hoffnung sei in deiner Seele.

58. Er weiset so fern.

1. Sit' ich in mein Kämmerlein
Und schau' in die Nacht hinein,
Den ich geliebet hab' so gern,
Der weilt so weit, so fern.
2. Er weilt so fern, den ich geliebt,
Der mir Freud' und Leiden giebt;
Leiden, ach, gab er mir viel,
D'rum mein Herz schweigt still.
3. Schweige still, mein armes Herz,
Trag' geduldig deinen Schmerz;
Ausgelitten hast du bald,
Bist dann stumm und kalt.
4. Ruhe, Ruhe bringt der Tod,
Denn er lindert meine Noth,
So lang mich der Hügel deckt
Und mich Gott vom Schlummer weckt.



A. Becker, Rheinischer Volksliederborn Nr. 88: „Steh ich an meinem Fensterlein“.

59. Liebesbrief.

1. Wenn alles schläft in stiller Nacht
Und nur mein Herz voll Liebe wacht,
2. So will ich mir die Zeit vertreiben,
Und an mein Feinstliebchen schreiben:
3. „Was könnte mich erquicken?
Einen Gruß an dich zu schicken;
4. „Was könnte mich erlaben?
Einen Kuß von dir zu haben.
5. „Weil dieses aber nicht kann sein,
So schick' ich nur dies Briefelein,
6. „Und verlange weiter nichts dafür
Als nur ein andres Stück Papier.
7. „Und darauf soll geschrieben sein,
Ob du mir willst treuer sein,
8. „Nicht nur auf eine kurze Zeit,
Sondern bis in die Ewigkeit.“



60. Klage der Gefangenen.

1. Einst stand ich am Eisengitter
In der stillen Einsamkeit,
Klagte laut und weinte bitter,
Klagte laut mein Herzeleid.
2. Ach, wie bin ich so verlassen
Auf der Welt von Jedermann;
Freund und Feinde thun mich hassen,
Keiner nimmt sich meiner an.
3. Einen Vater, den ich hatte,
Den ich oftmals Vater nannt',
Eine Mutter, die mich liebte,
Ist mir durch den Tod entwandt.
4. Beide sind von mir geschieden,
Beide sind von mir getrennt;
Sie genießen Himmelsfrieden,
Und ich leb' in Traurigkeit.
5. Ach, mein Vater war ein Reiter,
Meine Mutter liebte mich,
Und ich war so schön wie heute;
Jeder Jüngling küßte mich.
6. Ruh' und Frieden sind zerrissen,
Trost und Freude ist dahin,
Ach, wär ich doch nie geboren,
Da ich so unglücklich bin.
7. Ach, wie dunkel sind die Mauern
Und die Ketten sind so schwer:
Ach, wie lange wird's noch dauern?
Find' ich keine Rettung mehr?
8. Holder Jüngling, meinst du's redlich,
Oder treibest du nur Scherz?
Glaub', o glaub', es ist gefährlich,
Zu verführ'n ein Mädchenherz.
9. Holder Jüngling, nimm zum Pfande
Dieses blondgelockte Haar,
Mit dem rosenrothen Bande,
Das an meinem Busen war.

10. Helder Jüngling, mein Verlangen,
Höre, was dein Mädchen spricht:
Laß mich küssen deine Wangen,
Sprich ja nur, ich liebe dich.
11. Sollt' ich aber unterdessen
Auf dem Sterbbett schlafen ein,
So pflanz du auf meinem Grabe
Rosen und Vergißnichtmein!



Sehnstrophig um 1860 in: Fünf schöne neue Lieder. Berlin, Frommisch und Sohn (393)
Nr. 5: „Stehe ich am eisern Gitter.“ — Ebenso bei Erk-Böhme Nr. 727. — Vgl. Mündel
Nr. 210: „Ach, wie bin ich so verlassen“ (16 Str.). — R. Becker, Rhein. Volksliederborn Nr. 166
(5 Str.). — Anoop, Zeitschr. f. Volkshunde 3, 109 (6 Str.). — A. Müller, Volkslieder aus
dem Erzgebirge S. 64: „D wie dunkel sind die Mauern“ (5 Str.). — Str. 11 auch bei Becker
Nr. 77, 6. 85, 6.

61. Die weiße Rose.

1. Wenn ich unter kühlem Moose
Ruh'n werd' im Grab allein,
So soll auch die weiße Rose
Meine Grabgefährtin sein.
2. Rose, du der Unschuld Blume,
Leg' ich ans gebroch'ne Herz;
Weiß ist ja die Unschuld'sfarbe,
Lindert allen Seelenschmerz.
3. Doch ich darf es nicht verhehlen (l. verkünden),
Daß ich warb um ihre Schuld;
Denn der Tod macht frei von Sünden
Und die Erde trägt die Schuld.
4. Also soll die weiße Rose
Meine Grabgefährtin sein,
Wenn ich unter kühlem Moose
Ruh'n werd' im Grab allein.



Sehnstrophig um 1860 in: Acht schöne neue Lieder. Berlin, Frommisch und Sohn (378) Nr. 6.

62. Liebeschmerz.

1. Was für Kummer, Angst und Schmerzen, hm, hm, hm,
Liegen mir auf meinem Herzen, hm,
Ich muß in der Still' beklagen,
Was mich drückt auf meinem Magen,
:: Was mich immer, hm! ::
2. Was mich drückt auf meinem Magen, hm, hm, hm,
Ich vertrau's mir nicht zu sagen, hm,
Denn nichts kann mich so erfreun,
Als bei dir, mein Kind, zu sein,
:: Daß ich kann immer, hm! ::
3. Dir will ich mich ganz verschreiben, hm, hm, hm,
Dir auf ewig treu zu bleiben, hm,
Deiner will ich stets gedenken,
Dir will ich mein Herzchen schenken,
:: Schenk' mir deine, hm! ::
4. Mit dir, mein Kind, wünsch' ich zu leben, hm, hm, hm,
In dem Sterben, in dem Leben, hm,
Denn du thust vor andern allen
Meinem Herzchen wohlgefallen;
:: Das macht deine schöne, hm, hm! ::



Aus einer alten Handschrift von 1828. — Vgl. Mündel, Sächsisch-Preussische Volkslieder Nr. 57:
„Ach was Kummer, Qual und Schmerzen.“

63. Der verlassene Liebhaber.

1. Ist alles dunkel, ist alles trübe,
Dieweil mein Schatz 'nen andren liebt;
:: Ich hab' geglaubt, sie liebet mich; ::
Aber nein, aber nein, aber nein,
Aber nein, sie hasset mich.
2. Was nützet mir ein schöner Rosengarten,
Wenn andre d'rin spazieren gehn
Und pflücken mir die Röslein ab,
Woran ich meine, so ganz alleine,
Woran ich meine Freud' dran hab'.
3. Was nützet mir so ein hübsch junges Mädchen,
Wenn andre mit spazieren gehn
Und küssen ihr die Schönheit ab,
Woran ich meine, so ganz alleine,
Woran ich meine Freud' dran hab'.
4. Kirsch und Rummel hab' ich getrunken,
Jetzt aber trink ich Bier und Wein,
Woran ich meine, so ganz alleine,
Woran ich meine Freud' dran hab'.



Bewalter, Volkslieder 1, Nr. 4. — A. Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge S. 113. —
Bröhle S. 55. — Mündel Nr. 36. — Firmenich 3, 633. — Böckel Nr. 21. — A. Becker Nr. 161. —
M. Friedländer, Hundert deutsche Volkslieder Nr. 100. — Alemannia 12, 183. — Altpreuß.
Monatschrift 29, 338. — S. Frischbier, 100 ostpr. Volksl. Nr. 61. — Erk-Böhme Nr. 698. —
Dittfurth 2, Nr. 92.

64. Die Heirathslustige.

1. Es wollt' ein Mädchen 'nen Schreiber haben,
Und sollt' sie ihn sich aus der Erde graben.
Sie grub wohl ein, sie grub wohl aus
Und grub sich einen Schreiber aus.
2. Der Schreiber, der hatte wohl Geld soviel,
Er kaufte dem Mädchen, was ihr gefiel;
Er kaufte ihr einen runden Hut,
Der war wohl für die Sonne gut,
3. Wohl für die Sonne, wohl für den Wind:
„Schlaf' du bei mir, mein liebes Kind,
Schlaf' du bei mir und ich bei dir,
Und all' meine Güter schenk' ich dir.“
4. „Behalten Sie Ihr Gut, sparen Sie junges Blut
Und schaffen sich eine an, die's gerne thut!“
„Die's gerne thut, die mag ich nicht,
Die hat kein Herz im Leibe nicht.“
5. Die hat ein Herz wie ein Taubenhaus,
Der eine fliegt rein, der andere fliegt raus;
Die hat ein Herz wie Leberwurst,
Je mehr man sie iszt, je mehr einen durst.
6. Und wenn man ein junges Mädchen küßt,
Das ist, als wenn man Zucker iszt,
Und wenn man eine Alte küßt,
Das ist, als wenn man Erbsstroh friszt.“
7. „Und wenn man einen jungen Mann küßt,
Das ist, als wenn man Mandeln iszt,
Und wenn man einen alten Mann küßt,
Das ist, als wenn man Steine friszt.“



Don Arbeitern um Callies in Pommern gesungen und schon im Urquell 2, 207 von A. Treichel mitgeteilt. — Vgl. Erk, Ciederhort Nr. 192. — Mittler Nr. 994 und 1536. — Die älteste Fassung „Ich soll und muß ein Buhlen haben“ bei Böhme 2, Altdeutsches Ciederbuch Nr. 232 und Erk-Böhme, Ciederhort Nr. 859.

65. Des Heirathslustigen Hausrath.

1. Wenn ich nur ein Mädchen hätte,
Die mir recht gewogen wär',
Wollt' ich wissen, was ich thäte;
Denn mein Leben wird mir schwer.
2. Ach, ich möchte gerne freien,
Jehund kömmt es mir recht an,
Es wird wahrlich keine reuen;
Denn ich bin ein braver Mann.
3. Ich will nicht viel Wesen machen;
Denn ich habe nicht viel Geld;
Aber meine Wirthschaftsachen,
Die sind alle wohl bestellt.
4. Und was sollte mir denn fehlen,
Oder was geht mir wohl ab!
Denn ich will euch kurz erzählen,
Was ich im Vermögen hab'.
5. Alte Töpfe, alte Pfannen,
Die hab' ich die Küche voll;
Sieben unbeschlagne Kannen,
Die gefallen mir recht wohl.
6. In der Stube hab' ich Sachen,
Die fürwahr recht kostbar sind,
Die ich kann zu Gelde machen,
Wenn sich Noth und Mangel find't.
7. Einen alten Stundenzeiger,
Der von Sand schon ausgeleert,
Und zwei alte Feuerwehre,
Die wohl sind zwei Heller werth.
8. Hinterm Ofen bei der Hölle,
Da ist allerhand Borrath;
Da hängt eine alte Elle
Und ein zerbrochen Spinnenrad.
9. Eine alte Feuerkrücke,
Eine Zange noch dazu,
Eine alte Mannsperrücke
Und ein Paar zerrissne Schuh.

10. Und in meinem Pferdestalle,
Da ist auch noch Geldeswerth;
Da hängt eine Raizenfalle
Und Geschirr zu einem Pferd.
11. Und ein alter Steigenbügel,
Der aber schon sehr verrost't,
Und ein zweigebrochener Kiegel,
Der vormals zwei Kreuzer kost't.
12. Oben stehen noch zwei Schränke,
Da ist mein Geschmücke drin,
Von reinem Blei ein Ohrgehänge
Und ein Ring von feinem Zinn.
13. Und ein Schnurchen Glaskorallen,
Wo ein eisern Schmuckstück dran;
Dieses lieb' ich noch vor allen,
Weil ich es kaum rühren kann.
14. Wer nun Lust hat, mich zu freien,
Die meld' sich bei Zeit geschwind;
Es wird wahrlich keine reuen,
Weil sie so viel Hausrath find't.
15. Altes Kupfer, altes Eisen,
Trifft man bei mir häufig an.
Kommt, ich will euch alles weisen;
Denn ich bin ein braver Mann.



Aus einer Handschrift von 1828.

In einer großen Zahl von deutschen und französischen Fastnachtsspielen, die zu den regelmäßigen Volksbelustigungen des mittelalterlichen Carnevals gehörten, in Sprüchen und Liedern handelt es sich seit dem 15. Jahrhundert oft um karikierte Gerichtssitzungen und um Verhandlungen über eine Heirath, wie z. B. im „Spiel von Münch Berchtold“, wo als Mitgift der Braut lauter schlechte, unpassende und zerbrochene Gegenstände dargeboten werden.

Vgl. Keller, Fastnachtsspiele 2, 573. 3, 1215. — Hans Sachs, Folioausgabe, 1, 4, 330. — Uhland, Volkslieder Nr. 277 und Schriften 4, 247. — Bolte, Der Bauer im deutschen Liede, 1890, S. 84.

Dem Sinne nach ziemlich ähnlich ist das Vermächtnis in H. Frischbier's Preuß. Polksl. (Augsbg. 1877.) S. 15, wo der abgesetzte Bräutigam in allem guten Ernste der jehigen Braut von Schulzens Anecht alle seine Güter vermacht:

Häckelsack on Jarchtsjepri,
Miner Moderich Weder,
Minem hass'le Geißelrock,
Minem Pöls on Sinnbagsrock,
Mine Aeg, min Bil, min Stiegel,
Minem Schlipfsteen, Sadel on Nägel.

V.

Lieder und Sprüche

für

besondere Gelegenheiten.





66. Geburtstagsvers für den gnädigen Herrn.

Ich bin heut so früh aufgewacht,
Da hab' ich an unsern gnädigen Herrn gedacht,
Daß dem gnädigen Herrn sein Geburtstag sei.
Was soll ich ihm wohl schenken?
Ein Bukett von Rosen und Nelken.
Rosen und Nelken, die verwelken,
Aber dem gnädigen Herrn seine Liebe
Gegen seine Frau Gemahlin nicht!



67. Einladung zur Hochzeit.

Ich komme hereingetreten,
Die schöne Pa'emal auf Hochzeit zu beten.
Glück und Freude sei in diesem Hause,
Alles Unglück bleibe ferne drauſſen.

Ist der Herr Wirth oder die Frau Wirthin drinnen,
Gute Botschaft lieb zu vernehmen,
So nehmt für gut, wie ich's vermag,
So wünsch' ich erst 'nen guten Tag.
Gute Herren, köstliche Freunde,
So viel hier in diesem Saal zusammen seid,
Ich habe eine Entfernung abzulegen,
So wohl von der Jungfer Braut,
Wie von des Bräutigams wegen,
Darum möcht' ich Sie bitten,
Sie möchten mich nicht beschämen,
Meine Bitte an- und abnehmen!
Schön guten Abend!



Worterkklärung: B. 2. Pa'emal ist die Gesamtheit, das Ganze, alle Versammelten, alle mit einander und scheint verderbt aus dem französischen Péle-mêle. — Statt Entfernung v. 11. wäre zu lesen ein Wort, wie Empfehlung oder Einladung.

In Czernikau, Kobilla, Kr. Berent, und weiter bis Pr. Stargard ist es Mode, daß als Hochzeitsbitter ein Mädchen aus der nächsten Verwandtschaft mitammt der Braut geht, beide anaethan mit weißen Schürzen und mit weißen Bändern um die Taille und in den Haaren. Dies Mädchen (nicht die Braut) sagt hier ihre Einladung her und nimmt Gaben dafür in Empfang. So ist es zumeist bei den deutschen Leuten.

68. Hochzeitsbitterspruch.

Guten Tag ins Haus,
Sind die Herrschaften drin oder drauß!
Ich komme herein geschritten;
Hätt' ich ein Pferd, käm' ich geritten;
Wär' ich ein Vögelein,
So käm' ich zum Fenster hinein;
Da dies aber nicht kann sein,
So laß ich mein Pferd im Stalle stehn
Und komme herein, zu Fuß zu gehn.
Da die hochachtſame Jungfrau

(folgen die Namen)
Und der hochachtbare Junggeſell
(folgen die Namen)

Sich entschlossen haben,
In den Stand der heil'gen Eh' zu treten,
So werden die Herrschaften gebeten,
Ihrem Ehrentage beizuwohnen.

(Nun werden alle aufgezehlt, deren Erscheinen aus dem Hause erwartet wird, und niemand darf dabei vergessen werden.)

Auch hätt ich bald vergessen,
Man wird daselbst auch essen,
Und bitt' ich, Gabel und Messer nicht zu vergessen.
Auch geb' ich zu bedünken,
Man wird daselbst auch trinken,
Und hoff', man wird mir auch was schenken!
Guten Tag! (Guten Abend!)

(Er nimmt seinen Hut ab.)



Dgl. A. Treichel: Hochzeits-Gebräuche, besonders in Westpreußen in der Zeitschr. für Ethnologie Bd. XVI. 1884. S. 108. Dasselbst auf S. 122 auch versüßigte Anrede des ersten Marschalls über Tisch bei Landhochzeiten an die Musikanten und Gäste (aus N. Pr. Pr.-Bl. A. 3. Bd. VII. 1855. S. 234.), ferner, mit deutscher Uebersetzung versehen, polnische Hochzeitsbitter-Verse, sowie ebensolche Gesänge bei, vor und nach der Häubung.

69. Brummtopflied. I.

Einen schönen guten Abend,
Eine fröhliche Zeit,

Die uns der Brummtopf hat bereit't!

Wir wünschen dem gnädigen Herrn einen gedeckten Tisch,
Auf alle vier Ecken einen gebratenen Fisch
Und in der Mitte einen Römer voll Wein,
Daß er kann trinken und lustig sein.
Wir wünschen der gnädigen Frau 'ne goldne Kron',
Aufs andre Jahr 'nen jungen Sohn.
Wir wünschen dem gnädigen Fräulein ein goldnes Penal,
Aufs andere Jahr 'nen jungen General.
Wir wünschen dem jungen Herrn einen goldnen Wagen,
Daß er darauf kann spazieren fahren.
Wir wünschen dem Inspektor eine Peitsch' in die Hand,
Daß er kann reiten durch Stadt und Land.
Wir wünschen der Mamsell ein Stück Zucker in die Hand,
Daß sie kann trinken Kaffee mit Schmand.
Wir wünschen dem Stubenmädchen 'nen rothen Rock,
Aufs andre Jahr mit 'm Besenstock.
Wir wünschen dem Kinder mädchen ein seidenes (gesticktes) Rissen,
Daß sie sich kann alle Nacht bep
Wir wünschen der Köchin 'ne kupferne Kann',
Aufs andre Jahr 'nen puckligen Mann.



Die Nummern 69—71 werden zur Fastnacht, oft auch schon am Dreihönigstage und zu Weihnachten, vortragen.

70. Brummtopflied. II.

Wir kommen aus aller Welt.

Einen schönen guten Abend giebt uns Gott,
Eine fröhliche Zeit, wer uns den Brummtopf hat bereit't.
Wir wünschen dem Herrn einen gedeckten Tisch,
Auf alle vier Ecken einen gebratenen Fisch,
In der Mitt', in der Mitt' eine Kanne mit Wein,
Dabei der Herr kann lustig sein.
Wir wünschen dem jungen Herrn ein grünes Kraut,
Aufs andere Jahr eine hübsche Braut.
Wir wünschen der Madame 'ne goldne Kron,
Aufs andere Jahr einen jungen Sohn.
Wir wünschen dem Fräulein ein gold'nes Paschnier,
Aufs andere Jahr 'nen jungen Offizier.
Wir wünschen dem Stubenmädchen 'nen Besen in die Hand,
Damit sie kann fegen die Stuben entlang.
Wir wünschen der Köchin 'ne kupferne Kann',
Aufs andere Jahr einen puckligen Mann.



Bereits von A. Treichel veröffentlicht in der Zeitschr. für Ethnol. Bd. XV. S. 81. Sitg. Ber. vom 20. Januar 1883.

Wortklärung: Paschnier v. 12. ist eine breite Gürtelspange aus Metall, wie sie bei der früheren Kleidertracht getragen wurde.

71. Brummtopfslied. III.

Wir wünschen dem Herrn 'nen goldenen Wagen,
 Damit er allezeit spazieren kann fahren.
 Wir wünschen dem jungen Herrn ein gesatteltes Pferd,
 Aufs andere Jahr ein goldenes Schwert.
 Wir wünschen dem Fräulein 'ne seidene Schnür' (Schleife),
 Aufs andere Jahr 'nen Unteroffizier.
 Wir wünschen der Wirthin 'ne goldene Kann',
 Aufs andere Jahr 'nen jungen Mann.
 Wir wünschen dem Kinder mädchen ein Paar Schuh mit Schnallen,
 Aufs andere Jahr 'nen Junggesellen.
 Wir wünschen dem Inspector ein gesatteltes Pferd,
 Ein paar Pistolen und ein blankes Schwert.
 Wir wünschen dem Kutscher 'ne Pein' in die Hand,
 Daß er kann fahren durch Stadt und Land.
 Wir wünschen dem Knecht 'ne Schaufel in die Hand,
 Daß er kann schmeißen den Dung von der Wand.
 Wir wünschen dem Schweinejungen 'ne Peitsch' in die Hand,
 Daß er kann treiben die Schwein' auf das Land.
 Jetzt gebet uns Geld und laßt uns nicht stehn,
 Wir müssen noch weiter brummen gehn.



Bereits von A. Treichel veröffentlicht in der Zeitschr. für Ethnol. Bd. XX., S. 23. Sth.
 Ber. v. 19. Januar 1889.

Zu den Brummtopfsliedern vgl. noch H. Frijsbier, Preuß. Volksreime und Volksspiele,
 S. 212., Korrespondenzblatt des V. f. niederd. Sprachforschung 7, 9—24. 8, 34—40 (1882—83)
 und Zeitschr. für d. deutschen Unterricht 6, 658—660 wegen der zahlreichen Nachweise über
 Nummelpottlieder.

72. Schnürspruch der Zimmerleute.

Mit Gunst und Verstand
 Nehm' ich die Schnur in die Hand.
 Wir schnüren hier Herren, Grafen und Fürsten,
 Da die Zimmerleute ja dürsten;
 Spendiren Sie eine Flasche Bier oder Wein,
 So möcht' das für unsre Gesundheit sein!



73. Lothspruch der Maurer.

Mit Gunst!
 Mein Loth ist wohl bekannt,
 Ich trag's dem Herrn vor die Hand;
 Er möchte mir 's nicht übel nehmen
 Und uns ein Trinkgeld geben;
 Es sei groß oder klein,
 Damit will ich zufrieden sein!

(Hoch-Palestinen, 24. Juli 1887.)



Hier häng' ich ihn an
 Dem Bauherrn zur Ehre,
 Dem Bau zur schönsten Zier
 Und daß alles wohl gedeihe!
 Füllt mir das Glas mit Brantwein,
 Kameraden, schenket ein!
 Vivat! So möge der Bauherr leben
 Voll Freuden, voller Segen,
 Vom Höchsten ihm gegeben.
 Auch lebe des Bauherrn Frau;
 Im Leben nicht das Glück zu entbehren,
 That Gott ja den Männern die Weiber bescheren!
 Es leben die Ainder, die Nachbarn und Freunde!
 Nichts möge hier fehlen als Neider und Feinde!
 Es lebe (Hoch-Paleschen) und, die es bewohnen;
 Es möge der Herr sie mit Unglück verschonen.
 Nun will ich noch danken allen zum Schluß,
 Daß Sie mir zuhören so ohne Verdruß.
 Hab' was ich verfehlet in Worten und Sachen,
 So will ich ein andres Mal besser es machen;
 Doch macht es ein jeder, so gut er es kann;
 Wer weniger thut, ist ein schurkischer Mann.
 Jetzt trink ich ein Glas zu Ehren,
 Zu danken für das, was man wird uns bescheeren;
 Es lebe der verehrte Herr X! Vivat!
 Es lebe die verehrte Frau X! Vivat!
 Es lebe der junge Herr X! Vivat!
 Es lebe das junge Fräulein X! Vivat!
 Es lebe unser Meister! Vivat!
 Es lebe der Herr Inspector! Vivat!
 Es lebe das Fräulein Wirthin! Vivat!
 Es lebe die ganze Gesellschaft! Vivat!
 Es leben die, welche an diesem Bau gearbeitet haben! Vivat!

(Hoch-Paleschen.)



77. Bindspruch bei der Ernte. I.

Heute ist der Ehrentag,
 Daß man den Herrn binden mag
 Mit diesem groben Band
 Um des Herrn feine Hand!
 Ist das grobe Band nicht ehrenwerth,
 So weiß der Herr, was darauf gehört;
 So will der Herr sich (denn) bedenken
 Und uns (auch gerne) etwas schenken
 Auf ein Gläschen Bier oder Brantwein.
 (Wie's dem Herrn mag gefällig sein!)
 Uns geht 's nicht um das Gläschen Bier oder
 Brantwein,
 Nur um des Herrn feine Ehre ganz allein.

(Alt-Paleschen.)



78. Bindspruch bei der Ernte. II.

Ich will mich unterwinden,
 Die Herrschaft hier zu binden
 Mit einem groben Band
 Um ihre zarte Hand.
 Dies Band, das soll gelöst sein,
 Nicht mit Bier und Brantwein,
 Sondern wie's der Herrschaft wird gefällig sein.



79. Erntekranzlied. I.

Ich bring' dem gnäd'gen Herrn einen Kranz,
 Er ist nicht halb, er ist ganz;
 Er ist nicht von Disteln, er ist nicht von Dorn,
 Sondern von Blumen und reinem Aehrenkorn.
 Wir haben geharkt in großer Hitze,
 Daß uns unter der Zung' hat geschwitzet

Vgl. A. Freichel, Volksth. aus der Pflanzenwelt V, in Schr. d. Naturf. Ges. z. Danzig.
 N. 3. Bd. VI. S. 2. S. 202.



80. Erntekranzlied. II.

Ich bringe der gnädigen Herrschaft einen Kranz:
 Er ist nicht halb, er ist nicht ganz.
 Der Kranz ist nicht von Distel, auch nicht von Dorn,
 Sondern von schönen Blumen und reinem Korn . . .
 So mancher Rest (?), so manche hunderttausend Thaler
 In herrschaftliche Kasse
 Ich wünsche der gnädigen Herrschaft einen goldenen Tisch,
 Auf alle vier Ecken einen gebratenen Fisch,
 In der Mitte eine Flasche mit Wein,
 Dabei möcht' die gnädige Herrschaft lustig sein! . . .
 Der Kranz ist gewunden,
 Die Garben sind gebunden;
 Sie sind mehr lose, wie fest!
 Aus ist das Liedlein, aus ist der Tanz;
 Mädchen, hol' Blumen und mach' uns 'nen Kranz.

(Alt-Paleschken.)



Weitere Erntekranzsprüche in der Altpreuß. Monatschrift. Bd. 26 (1889), S. 332 ff.
 und S. 508 ff.

81. Erntekronen-Spruch.

(Aus Czernikau, Kr. Berent.)

Guten Abend, die Herrschaften insgemein,
 Die jetzt hier versammelt sein!
 Ich komme hierher getreten,
 Mich hat kein Mensch gebeten.
 Wir haben den Roggen aufgeharkt
 Und haben dem Herrn die Krone gebracht.
 Sie ist nicht groß und auch nicht klein,
 Sie ist nur hübsch und fein;
 Sie ist nicht von Distel und Dorn,
 Sie ist von lauter reinem Korn.
 So viel Körner in der Aehre,
 So viel Körner auf der Erde,
 So viel tausend Dukaten
 Wünsch' ich dem Herrn in seine Kasse;
 So wie wir singen und springen,
 So soll das Geld dem Herrn in der Kasse klingen.
 Ich wünsche dem Herrn ein hohes Haus,
 Auf alle vier Ecken baut sich der Storch Nester darauf,
 Von Rosen das Dach, von Myrten die Thür,
 Von Rosmarin 'nen goldenen Riegel dafür.
 Ich wünsche dem Herrn einen Wagen,
 Alle vier Räder mit Golde beschlagen,
 Daß der Herr kann fahren mit seiner Frau,
 Zu beschauen das Land.
 (Und rechts und auch links das Land beschau'!)
 Ich wünsche dem Herrn 'nen schwarzseidnen Hut,
 Auf's andere Jahr ein großes Gut.
 Ich wünsche der Frau ein Sopha in'n Saal,
 Daß sie kann sitzen mit ihrem Gemahl.
 Wo ihre Füße stehen,
 Da sollen Veilchen blühen;
 Friede und Wonne soll um ihr sein!
 Ich wünsche der Frau ein blauweidenes Kleid,
 (Gar) langes Leben und (recht) viele Freud'.
 Ich wünsche dem Fräulein 'nen goldnen Wagen,
 Daß sie kann weit in der Welt spazieren fahren.

Ich wünsche dem andern Fräulein 'nen Rosengarten,
 Daß sie kann ihre Zeit in Ruhe erwarten.
 Zuletzt wünsch' ich der Herrschaft 'nen gedeckten Tisch,
 Auf alle vier Ecken 'nen gebratenen Fisch,
 In der Mitte 'ne Flasche mit Wein,
 Daß die Herrschaft kann trinken und lustig immer dabei sein!
 Es ist mir nicht zu thun um ein Gläschen Wein,
 Sondern nur um des Herrn Ehr' allein.
 Der Herr möchte sich doch bequemem
 Und mir jetzt die Krone abnehmen!



Die Binde-, Schnür- oder Lothsprüche der Handwerker und die Sprüche für Erntekranz oder Erntekrone waren schon erwähnt in Altpreuß. Monatschr. Bd. 35. S. 333 ff. (A. Treichel: vom Binden in Westpr.) und Bd. 36. S. 508 ff. (A. Treichel: vom Binden und Hänjen. Nachtrag.) Vgl. Frischbier, Preuß. Volksreime 1867. Nr. 799—807.

82. Spiellied. I.

1. „Gestern Abend sah ich dich
 Unter grünen Linden
 Und gedacht', auch heute dich
 Wieder da zu finden.“
2. Ei, was hast du da zu suchen,
 Wo die Lämmer weiden?
 Dafür sollst du heute noch
 Schwere Strafe leiden!
3. „Strafet, strafet, wie ihr wollt,
 Schont mein junges Leben,
 So will ich mich williglich
 Eurer Straf' ergeben!“
4. Höre nur das Urteil an,
 Das da wird gesprochen:
 Sollst der Schäf'rin, die du liebst,
 Gleich zu Füßen fallen!
5. „Schönste Schäf'rin, sieh herab,
 Ich lieg' zu deinen Füßen
 Und bitt' aus Lieb und Zärtlichkeit,
 Deinen Mund zu küssen.“
6. Schönster Schäfer, steh' nur auf,
 Du hast ja nichts verbrochen,
 Bist von deiner schweren Straf'
 Frei und losgesprochen!



Spiellied bei Gesellschaftsspielen. Ringelreihen um Schäfer oder Schäferin in der Mitte. Die erwähnte Person tritt nach Beendigung des Liedes an dessen Stelle. — Zimmer, Volkshümliche Spiellieder, 1879. Nr. 4. — Frischbier, Preußische Volksreime, 1867. Nr. 682. — Comhe, Volkshümliches 1, 130.

83. Spiellied. II.

Grünes Gras, grünes Gras
 Unter meinen Füßen;
 Hab' verloren meinen Schatz,
 Werd' ihn suchen müssen!
 Hier und da, hier und da,
 Unter diesen allen
 Wird doch wohl noch einer sein,
 Der dir (mir) kann gefallen!
 „Bist du auch mein lieber Schatz?“
 Ja! (Nein!)
 Sagst wohl immer: ja, ja, ja! (nein, nein, nein!)
 Und denkst doch immer: nein, nein, nein! (ja, ja, ja!)
 Wirfst mich auch wohl lassen stehn
 Und zu einer andern gehn!

V. 9. Bar.: „Schönster Schäfer liebst du mich?“
 Der Spielname ist Grünes Gras. Die Gesellschaft muß unpaarig sein. Am den Ueberflüssigen wird ein Reihen geschlungen. Dieser singt das Lied. Bei Nein tritt unterschiedslose Abpaarung ein, bei welcher der nächste betrubte Schatz übrig bleibt.
 Der richtige Berliner, 1882. S. 121, Nr. 94. — Lemmer 3, Nr. 27. — Zimmer Nr. 17.
 — Trischbier, Preuß. Volksreime Nr. 675—676. — Lemke 1, 131.



84. Spiellied. III.

Holz auf Stein,
 Mit die lange Bein,
 Mit die kurze Anie!
 Jungfrau Marie
 Hat ein Kind gefunden,
 War in Gold gebunden,
 Flog übers Bäckershaus,
 Holt sich drei Brote raus,
 Für mich eins,
 Für dich eins,
 Und für den Juden Izig eins.

Mit dem Juden Izig (dies betont!) wird eine Person ausgeschieden. Ainder-Spiellied für Holz auf Stein in A. Treichel: Preuß. Ainderspiele in Zeitschr. des hist. Vereins für Marienwerder. 5. 21. S. 21.



85. Spiellied. IV.

1. Izig will das Zicklein schlachten,
 Schalemachei scherum,
 Sarah muß die Maßen backen,
 Schalemachei scherum.
 Ei wei,
 Die Rutschpartei,
 Und sie müssen sterben,
 Schalemachei scherum.
2. Izig, spann die Zicklein an,
 Schalemachei scherum,
 Sarah will spazieren fahren,
 Schalemachei scherum.
 Ei wei,
 Die Rutschpartei,
 Und sie müssen sterben,
 Schalemachei scherum.

Ainder-Spiellied für Arm verkränkt in A. Treichel: Preuß. Ainderspiele in Zeitschr. des hist. Vereins für Marienwerder. 5. 21. S. 17.



86. Spiellied. V.

Ringel, Ringel, Rosenkranz,
 Seht ein Töpfchen Wasser auf:
 Morgen wollen wir waschen,
 Große Wäsche, kleine Wäsche!
 Seht euch alle, alle hin!
 (Oder: Plumps in den Kessel!)

Spiellied beim Ringelkranz. Weit verbreitet. — Dgl. Zimmer Nr. 1. — Trischbier, Preuß. Volksreime Nr. 664—668. — Firmenich 1, 123. 144. 163.



87. Spiellied. VI.

Wir stehen auf und wandern
 (Bar. Wir gehn ab und auf und wandern)
 Von einem Ort zum andern;
 Und wenn wir nicht mehr weiter können,
 Dann kehren wir fixe wieder um.

Rinder-Spiellied zu Arm- verschränkt in A. Treichel: Preuß. Rinderspiele in Zeitschr. des hist. Vereins für Marienwerder. S. 21. S. 17. — Zimmer Nr. 58.



88. Spiellied. VII.

Adam hatte sieben Söhne,
 Sieben Söhn' hatt' Adam,
 Sie aßen nichts,
 Sie tranken nichts,
 Sie wußten von der Liebe nichts;
 Sie waren alle froh
 Und machten alle so!

(Mit allerlei Geberden, die nachzuahmen sind.)

Zimmer Nr. 33. — Frischbier, Volksreime Nr. 661. — Lemke 1, 128. — Dunger, Rinderlieder 1894. Nr. 376. — Hruschka-Loischer S. 445, Nr. 391. — Schwedisch: Arwidsson, Svenska fornsånger 3, 195.



89. Spiellied. VIII.

1. Laurentia, liebe Laurentia mein,
 Wann werden wir wieder beisammen sein?
 Am Montag, am Montag!
 Ach, wenn's doch alle Tag Montag wär',
 Daß ich bei meiner Laurentia wär'!
2. Laurentia, liebe Laurentia mein,
 Wann werden wir wieder beisammen sein?
 Am Dienstag, am Dienstag!
 Ach, wenn's doch alle Tag Montag, Dienstag wär',
 Daß ich bei meiner Laurentia wär'!

U. J. W. Alle Wochentage werden der Reihe nach durchgenommen; die Gesellschaft faßt sich bei den Händen, hüpfst im Kreise, singt Obiges und macht einen tiefen Anruf bei den Worten Laurentia, beisammen und bei den Tagesnamen. — Laurentius, Laurentia steht scherzhaft für Reuerenz, Anig. Daher unsere Redensart: Einen krummen Lorenz (Buckel) machen. — Erk-Trmer 1, 1, Nr. 60. (1838.)



90. Spiellied. IX.

Dieser Thaler der muß wandern
 Von dem Einen zu dem Andern.
 O wie herrlich, o wie schön,
 Läßt sich dieser Thaler sehn!

Beim sog. Thalerwandern. Der Thaler wandert unter den hin und her bewegten Händen der Mitspielenden und muß zuerst von einem Freiwilligen gesucht werden, in dessen Stelle später derjenige tritt, bei welchem der Thaler gefunden wurde. Das Spiel ist weit verbreitet. — Frischbier, Volksreime Nr. 722. — Dunger Nr. 378.



91. Der Gänse dieb.

Spiellied. X.

1. Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
 :: Gib sie wieder her. ::
 :: Sonst wird dich der Jäger holen
 Mit dem Schießgewehr. ::
2. Seine große lange Flinte
 :: Schießt auf dich das Schrot. ::
 :: Das dich färbt die rote Tinte
 Und dann bist du tot. ::
3. Liebes Füchlein, laß dir raten,
 :: Sei doch ja kein Dieb; ::
 :: Nimm, was brauchst du Gänsebraten,
 Mit der Maus vorlieb! ::
4. Wer eine Gans gestohlen hat,
 :: Der ist ein Dieb, ::
 :: Und wer sie mir gleich wiederbringt,
 Den hab' ich lieb. ::
5. Da steht der Gänse dieb,
 Den hat kein Mensch mehr lieb.
 Wir wünschen dir 'nen schönen guten Morgen,
 (oder: Wir gratulieren dir zu diesem Orden.)
 Daß du bist ein Gänse dieb geworden.

Hier besonders nur abgehört und von Str. 4 ab gesungen. Nach diesen Strophen tritt Abpaarung ein, bei welcher der bisherige Gänse dieb die erste Wahl hat. Dann erfolgt Ringelreihen um den neuen Dieb. — Zimmer Nr. 10. — Frischbier, Volksreime Nr. 655. — Lemke 1, 133. — Hruschka-Loischer S. 425, Nr. 292.



92. Der Kirmesbauer.

Spiellied XI. Für Kinder.

Mel.: Was kommt dort von der Höh'?

1. Bauer, hast du Geld,
Bauer, hast du Geld,
Bauer, hast du Kürbis-Geld,
Bauer, hast du Geld?
So kaufe dir ein Weib,
So kaufe dir ein Weib,
So kaufe dir ein Kürbis-Weib,
So kaufe dir ein Weib!
2. Bauer, hast du Geld, u. s. w.
:: So kaufe dir ein Kind, ::
So kaufe dir ein Kürbis-Kind,
So kaufe dir ein Kind!
3. Bauer, hast du Geld, u. s. w.
:: So kaufe dir 'ne Amm', ::
So kaufe dir 'ne Kürbis-Amm',
So kaufe dir 'ne Amm'!
4. Bauer, hast du Geld, u. s. w.
:: So kaufe dir 'ne Magd, ::
So kaufe dir 'ne Kürbis-Magd,
So kaufe dir 'ne Magd!
5. Bauer, hast du Geld, u. s. w.
:: So kaufe dir 'nen Anecht, ::
So kaufe dir 'nen Kürbis-Anecht,
So kaufe dir 'nen Anecht!
6. Jetzt scheid von der Frau,
Jetzt scheid von der Frau,
Jetzt scheid von der Kürbis-Frau,
Jetzt scheid von der Frau!
7. :: Jetzt scheid von dem Kind, ::
Jetzt scheid von dem Kürbis-Kind,
Jetzt scheid von dem Kind!

8. :: Jetzt scheid von der Amm', ::
Jetzt scheid von der Kürbis-Amm',
Jetzt scheid von der Amm'!
9. :: Jetzt scheid von der Magd, ::
Jetzt scheid von der Kürbis-Magd,
Jetzt scheid von der Magd!
10. :: Jetzt scheid von dem Anecht, ::
Jetzt scheid von dem Kürbis-Anecht,
Jetzt scheid von dem Anecht!



Von Kindern gespielt. Diese bilden, sich an den Händen fassend, einen Kreis; der Bauer steht in der Mitte und wählt sich nach der Reihenfolge des dabei gesungenen Liedes Weib, Kind, Amme, Magd und Anecht von den Mitspielenden aus, die zu ihm in den Kreis treten; dann scheiden sie wieder einzeln von ihm, in die Reihe zurücktretend, bis zuletzt der Anecht, nun Bauer werdend, das Spiel aufs Neue eröffnet.

Vgl. die bei Comaker, Deutsche Volkslieder aus Niederhessen I, Nr. 22 und F. Zimmer, Volksthümliche Spiellieder und Liebespiele 1879, Nr. 25 angeführten Varianten: „Es fuhr ein Bau'r ins Holz“, „Der Bauer fuhr ins Holz“, „Es war einmal ein Mann“ u. s. w. — Augenscheinlich ist aus diesem Kinderliede vom Kirmesbauern das hundertische „Was kommt dort von der Höh'“ entstanden, da Max Friedländer in seinem Commercibuch (Leipzig 1892) S. 162 für die älteste Fassung des letzteren den Anfang: „In Leipzig war ein Mann, in Leipzig war ein ledern Mann“ (1722), also ganz wie in Zimmers Aufzeichnung, nachgewiesen hat.

Anstatt des hier wirklich gesungenen „Kürbis“ ist ursprünglich „Kirmes“ gesungen; denn aus diesem Ursprünglichen muß jenes verderbt erscheinen. — Ähnlich bei Frischbieter: Volksreime Nr. 660 in den letzten Strophen. — Lemke, Volksthümliches I, 128. — Dunger 1894 Nr. 348.

VI.

Andere Lieder und Bruchstücke.





93. Der Schornsteinfeger.

1. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh'
Und den Schornstein fegen geh',
Klopf' ich leise an die Thür:
„Schönes Mägdlein, komm' herfür!“
2. „He, he, wer klopft an,
Der mich so leis aufwecken kann?“
„Ich stehe hier in aller Still,
Der den Schornstein fegen will.“
3. „Junger Gesell, Ihr müßt warten,
Bis ich nach dem Schlüssel geh'
Und sperre auch die Hausthür' auf,
Daß Ihr kommt zu mir hinauf!“
4. „Jungfer, ich noch eins begeh'r,
Langt nur Licht und Besen her,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Daß er geht zum Schornstein ein!“
5. „Junger Gesell, höret an,
Was ich Euch will sagen an;
Ist der Schornstein groß oder klein,
So sehet, wie Ihr kommt hinein.“
6. „Jungfer, ich schon fertig bin,
Nehmt Euer Licht und Besen hin,
Bringet mir mein Rehrlohn raus;
Denn ich geh' gar bald nach Haus.“
7. „Junger Gesell, Ihr müßet borgen
Von dem Abend bis zum Morgen;
Morgen kommt am Abend spät,
Fordert Euren Rehrlohn ab!“

8. „Jungfer, ich bin wiederum da,
 Fordre nun mein Rehrlohn ab.
 Ist es nicht die rechte Zeit,
 Wenn der Wächter Zwölfe schreit?“
9. Aus dem Buben wird ein Mann,
 Der den Schornstein fegen kann.
 Schornsteinfegen weit und breit,
 Schornsteinfegen ist wahre Freud’.



Aus einer Handschrift von 1828.

D. Schade, Deutsche Handwerkslieder. 1865. S. 197. — Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. 1875. Nr. 107. — Becker, Rheinischer Volksliederborn. 1892. Nr. 170. — Kommt auch in einem holländischen gedruckten Liederbuch vor: De nieuwe Klein Jan. Amsterdam o. J. (Berlin, Agl. Bibl. 3f. 7565, 1) S. 34: „’s Morgens als ik vroeg op sta.“ — Nur Strophe 1 bei Zimmer, Spiellieder Nr. 43.

Dieselbe Zweideutigkeit erscheint schon im französischen Sermon joyeux d’un ramoneur de cheminées bei A. de Montaignon, Recueil de poésies françaises des XV. et XVI. siècles 1, Nr. 26 (1855) und [Brunet] Recueil de pièces rares 2, Nr. 24 (1872).

94. Der verlorene Sohn.

1. Wo soll ich armer Schlucker hin?
 Die Gelder sind verzehret,
 Die blanken Thaler sind dahin,
 Die Taschen sind geleeret.
 Und so ich’s nicht bezahlen kann,
 So thut mir auch kein Teufel was an.
 Geduld, Geduld, bleibt schuldig,
 Und dabei so geduldig.
2. Mein Vater schrieb mir einen Brief,
 Ich sollt’ das Wirthshaus meiden;
 Ich aber hörte nicht darauf,
 Sondern lief dahin mit Freuden,
 Und ohn’ Strümpf’ und Schuh’
 Reis’ ich dem lieben Wirthshaus zu.
 Geduld, Geduld, bleibt schuldig,
 Und dabei so geduldig!
3. Keine Wäsche hab’ ich auch nicht mehr,
 Als nur ein einziges Hemde,
 Das ist zerrissen die Kreuz und Quer,
 Mit dem ist’s auch zu Ende.
 Und unter dem zerriss’nen Hemd
 Exercirt ein ganzes Regiment.
 Geduld, Geduld, bleibt schuldig,
 Und dabei so geduldig.
4. Sieh, da kommt mein Liebchen her,
 Sie will mir was erzählen;
 Sie sagt, sie hat ein Kind von mir,
 Das soll ich ihr ernähren:
 Dafür soll ich der Vater sein,
 Da schlag’ ein Donnerwetter ein.
 Geduld, Geduld, bleibt schuldig,
 Und dabei so geduldig!

5. Und wenn ich dann gestorben bin,
So thut man mich begraben;
Ein volles Glas mit Brantwein,
Ins Grab will ich es haben.
Dann schreibt man auf den Leichenstein:
Hier ruht ein ganz versoffnes Schwein!
Geduld, Geduld, bleibt schuldig,
Und dabei so geduldig!

Die erste Strophe ähnelt der ersten bei A. F. Neusch: Volksl. des preuß. Samlandes. (Pr. Pr.-Bl. 1842. Bd. 27. S. 478.) — H. Frischbier: 100 ostpr. Volkslieder Nr. 96. — Bödel Nr. 72. — Hruschka-Loischer S. 192. — Zurmühlen Nr. 134.



95. Spottlied auf den Schäfer.

As de Schäper früh upstund,
Reek he na de Wolke.
„Ach, min Gott, wo regnet dat!
Hadd ick doch gemolke“!

As he an to melke fung,
Da speech he uppe Dume;
As dat Schap to schite fung,
Docht he, et were Plume!“

Vgl. Blätter für Pomm. Volkskunde II. S. 176.



96. Klage der Waise. (Bruchstück.)

1. O Mutter, die mir in Schmerz geboren,
Ich glaubt', du liebtest mir nicht mehr,
Und ach, wie lang schon hab' ich dich verloren!
Und ach, mein Vater lebt schon lang nicht mehr.
2. Erzogest mir und meine sieben Brüder,
Erzogest uns zu braven Menschen auf,
Und ach, wie lang schon bist du uns verloren!
Der liebe Gott nahm dich zu sich hinauf.



97. Böse Zungen. (Bruchstück.)

Schönster Wilhelm, zu dir komm' ich gegangen,
Zwischen dir und mir sind böse Zungen,
Die abschneiden dein' und meine Ehr',
Schönster Wilhelm, zu dir komm' ich nicht mehr.

Vgl. oben Nr. 49. Str. 2.



98. Turteltauben. (Bruchstück.)

Es saßen mal paar Turteltauben
In dem Wald auf einem Ast.
Da sich paar Verliebte scheiden,
Da muß welken Laub und Gras.
Laub und Gras, das muß ja welken,
Aber unsere Liebe nicht.

Aus dem Liebe: „Warum bist du denn so traurig“; vgl. Bödel Nr. 97e, 3. — Mitter Nr. 797. — Erk Nr. 118. — Erk-Böhme Nr. 782.



99. Der kleine Mann.

Alein Mann wollt' groß Frau haben,
Tuchhe!

Alein Mann kraucht ins Butterfaß;
Sucht er raus, kriegt er was,
Dreimal mit dem Windwackstock
Geradezu über den Kopf.

Wörterklärung: krauchen ist kriechen. — Der alliterierend gebildete Windwackstock bezeichnet die Haspel, weil sie als Stock das Garn vom Spinnrocken abwindet; dieser heißt Wacken (vgl. auch das slav. wrocić, brechen, wickeln); dies ist aber der zu verspinnende Flach, die Flachspuppe, Wickelpuppe, die auf einen Stock (Wackenstock) gesteckt oder mit steifem Papier (Wackenbrief) umbunden wird.

Vollständig bei Ritter Nr. 263—267. — Zurmühlen Nr. 70. — Gruscha und Toischer S. 219 f. — Lemmer 3, Nr. 7. — Wegener Nr. 1027. — Erk-Böhme Nr. 895. — Auch in studentischen Commersbüchern.

100. Hänschen im Schornstein.

Hänschen saß im Schornstein
Und flicht' sich seine Schuh;
Da kam ein hübsches Mädchen
Und schaut' ihm freundlich zu.

Vollständig bei Wegener, Volksthümliche Lieder aus Norddeutschland 1879—80. Nr. 1038—1041. — Walter, Sammlung deutscher Volkslieder, 1841. Nr. 197. — Erk, Volkslieder 1839. 1, 4 Nr. 29. — Birkenich, Germaniens Völkerstimmen 1, 185, 230, 264, 281, 286, 295, 311, 346, 350 f. 3, 146, 737. — Engellen und Lahn, Der Volksmund in der Mark Brandenburg 1, 189. — Erk-Böhme Nr. 851. — Reifferscheid S. 120, Anhang Nr. 13. — C. Lemke, Volksthümliches in Ostpreußen 1, 122. — Niederdeutsches Liederbuch, 1884. Nr. 44. — Niederdeutsches Korrespondenzblatt 3, 72—75 (1878). — Pröhle S. 122. — Triebhler, Volksreim Nr. 840. — Eskuche, Hessische Kindertiedchen. 1891. S. 33.

VII.

Kinderliedchen.





101. Wiegenlieder.

1. Gut' Nacht,
Schlaf sacht,
Mit Rosengedanken,
Mit Nelken besteckt,
Daß wir uns morgen wieder
Gesund und fröhlich sprechen.

Arnim-Brentano, Des Anabens Wunderhorn hsg. von Birlinger und Crececius 2, 730. — Alemannia 8, 71. — Peter, Volksthümliches aus Oesterreichisch-Schlesien 1, 23. — Engelien und Lahn 1, 188. — Auch von Brahms komponirt.

2. Gute Nacht,
Schlase sacht
Bis morgen früh
Glock acht!
3. Gute Nacht,
Schlase sacht,
Sch . . . in's Bett,
Daß's so kracht!
4. Schlaf, Rindchen, schlaf,
Da draußen stehn die Schaf';
Draußen steht der bunte Bock,
Der stößt all die Kinder weg,
Bloß unsern artigen (Fritzen)
nicht.
5. Schlaf, Rindchen, schlaf,
Da draußen stehn die Schaf',
Ein schwarzes und ein weißes,

Und wenn das Kind nicht
schlafen will,
Dann kommt das schwarze und
beißt es.

Travestie.

6. Schlaf, Rindchen, schlaf,
Dein Vater ist ein Schaf,
Die Mutter ist ein Duffelthier;
Was kannst du, armes Balg,
dafür?
7. Annchen, mein Mannchen,
Komm mit mir ins Dorf;
Da singen die Vögel,
Da klappert der Storch,
Da tanzet die Maus,
Da springet die Laus;
Alein Annchen,
Die sah zum Fenster hinaus.
Nach D. Anoop auch für Osipommern gültig.
8. Annchen, mein Mannchen,
(Schuschke, Putruschke),
Wat ruschelt im Stroh?
Dat sind de lewe Geskes
(Gänschen),
De hebbe kein Stroh.
Schoster hett Ledder,
Kein Leisten dato.



102. Beim Spielen.

1. Backe, backe Kuchen,
Bäcker hat gerufen,
Hat gerufen die ganze Nacht,
Lieschen hat kein (schön) Teig gebracht,
Bekommt sie auch kein (schön) Kuchen.
(Bar. Müller hat kein Mehl gebracht.
Schurw' (schieb') in den Dren (Dfen).

2. Backe Kuchen, backe,
Mehle ist im Sacke,
Eier sind im Korbe,
Auchuck ist gestorben.
Wo werden wir ihn begraben?
Hinter Nachbars Ofen! (Amen!)

3. Rinnkinnchen,
Maulinchen,
Näspiepchen,
Dogbrunchen,
Czip, czip, czip.

Kinderreim, bei deren Einzelstrophen Rinn, Mund, Nase, Augenbrauen und die Stirnhaare tupsend der Reihe nach angefaßt werden. Hoch-Palestschken.

Die fünf Finger.

4. Der kleine Finger,
Der goldene Ringer,
Der lange Cuz,
Der Butterlecker,
Der Causchenknicker.

5. Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der ließt sie auf,
Der trägt sie nach Haus,
Der Kleine frißt sie alle, alle
auf.

Beim Reitenlassen auf'm Arie.

6. So reiten die Herren
Mit blanken Gewehren;
So reiten die Polen
Mit ihren Pistolen;
So reitet der Koch
Mit seinem Pudelloch:
So reitet der kleine Achers-
mann
Mit seinem Pferdchen hinter-
dran.

Fangeball.

7. Werf' ich's Bällchen nieder,
Springt es fröhlich wieder
In die Höh',
Ei Tuschhe!

8. Bällchen, Bällchen, springe,
In die Luft hinein;
Wenn ich's Liedchen singe,
Freu' dich hell und rein!

9. Ich werf' das Bällchen an die
Wand,
Es springt zurück in meine
Hand!

Dazu wird zweimal geworfen und gefangen.

10. Spring, Bällchen, von der
Wand
Zurück in meine Hand,
Von der Wand
In meine Hand!

11. Hoch im Bogen
Komm geflossen,
Lieber Ball!
Immer weiter,
Immer breiter
Sei diesmal!
Näher wieder,
Auf und nieder
Flieg, o Ball.

12. Hinter der Gardine
Steht ein Gläschen Wein;
Der Herr schenkt ein,
Der Anecht trinkt aus.
Wasche dir die Hände,
Trockne sie ab.
Aniee dann zur Erde,
Stehe wieder auf,
Fange Ball in
Einer Hand.

Mit Geberden, welche die gesungene Thätigkeit nachahmen. Neu-Palestschken.

Beim Plumpsack.

13. Dreht euch nicht um,
Der Plumpsack geht 'rum,
Buttermilch ist dünn und dick,
Wer sich umsieht, kriegt ins
Genick.

Auf der Wippwapp.

14. Duche, duche, dehle,
Fohre no de Mehle,
Von de Mehle no de Stadt.
Bringe ok unsrer (Anne) wat.
Wat ware wir ihr bringe?
Blanke Schau mit Ringe,
Kann se gaud drup springe;
Blanke Schau mit Schnälle,
Kann se gaud drup renne.

Beim Klopfen der Weidenpfeife.

15. Pipke, Pipke, grad' mi doch,
Ech gew di ok 'n Stückshen Botterbrot;
Botterbrot, dat öß to düer.
Un wenn du mi nich gerade willst,
Denn schlag' ech di dot.

Auf der Weide.

16. Habe, Wige witt,
Wis mi dine Titt.

Singen die Hütungen zum Fortscheuchen, wenn eine Weihe oder ein Habicht drohend über der Schaar ihrer kleinen und großen Gänje schwebt. Schlochau.

Beim Angstmachen in zwei Parthieen.

17. Scholz, Scholz, mang de Schote,
De seine gut gerothe.
Da Scholz ist nicht daheim,
Da Schlüssel steckt man de Bön.
Rössel in Ostpr.

103. Reime für April und Mai.

1. April, April,
Ich kann dich (den Narren) führen,
Wie ich will.

2. April, April,
Ich kann dich führen
Mit der Nas' in's Müll.

3. Ich wünsche dir den Himmel,
Eine Kutsche mit vier Schimmel,
Eine Braut mit blonden Haaren,
Mit der du kannst spazieren fahren!
April, April!

4. Mai, Mai,
Da fährt ein Fuder Heu!

5. Mai, Mai,
Du dumme Kreih! (Krähe.)

104. Kinderpredigten (in Kettenreimen).

1. Amen, Labamen.
Der Geist fährt nach Samen,
Nach Samen fährt der Geist.
Die Suppe ist heiß,
Heiß ist die Suppe,
Die Ruh hat den Schnupfen,

Den Schnupfen hat die Ruh,
(Var. Das Pferd ist keine Ruh.)
Von Leder macht man Schuh',
Schuh' macht man von Leder,
Die Gans, die hat Federn,
Federn hat die Gans,

Der Fuchs hat einen Schwanz,
'nen Schwanz hat der Fuchs,
Der Bauer fährt (nach) Fuchs,
(Nach) Fuchs fährt der Bauer,
Sein Leben ist sauer,
Sauer ist sein Leben,
Der Weinstock trägt (drei)

Reben,
(Drei) Reben trägt der Wein-
stock,

Ein Kalb ist kein Ziegenbock,
Ein Ziegenbock ist kein Kalb,
Meine Predigt ist halb.
Halb ist meine Predigt,
Mein Bauch ist mir ledig,
Ledig ist mir mein Bauch,
Meine Mütze ist (rauch) voll

Rauch,
Voll Rauch ist meine Mütze,
Mein Bruder heißt Fritze,
Fritze heißt mein Bruder,
Ein Schwein ist (hat) kein Luder,
Ein Luder ist (hat) kein Schwein,
(Var. Kein Leder hat das
Schwein.)

Die Laus hat sechs Bein',
Sechs Bein' hat die Laus,
Meine Predigt ist aus!

2. Sokrates, der Weise, sprach
einst,
Als Kanthippe nicht schweigen
wollte:

„Appel und (di) Pöppel,
Die Wurst hat zwei Schnepfel,
Zwei Schnepfel hat die Wurst,
Der Bauer hat Durst,
Durst hat der Bauer,
Das Leben wird ihm sauer,
Sauer wird ihm das Leben,
Der Weinstock hat Reben,
Reben trägt der Weinstock,
Ein Kalb ist kein Ziegenbock,
Ein Ziegenbock ist kein Kalb,
Meine Predigt ist halb.
Halb ist meine Predigt,
Der Bauch ist mir ledig,
Ledig ist mein Bauch,
Meine Mütze ist rauh,
Rauh ist meine Mütze,
Mein Bruder heißt Fritze,
Fritze heißt mein Bruder,
Ein Schwein ist kein Luder,
Ein Luder ist kein Schwein,
Die Maus hat vier Bein',
Vier Bein' hat die Maus,

Meine Predigt ist aus.
Danach stand Kanthippe
Mit offenem Munde starr.

Vgl. Aehnlich R. Gimrod: Deutsches
Kinderbuch Nr. 281. S. Frischbier, Preuß.
Volksreime u. D. Sp. Nr. 457.

3. Eins ist nicht zweie,
Alt ist nicht neue,
Neu ist nicht alte,
Und warm ist nicht kalte.
Kalt ist nicht warem,
Reich ist nicht arem,
Arem ist nicht reiche,
Und ungerad ist nicht gleiche.
Gleich ist nicht ungerad,
Wagen ist kein Pflugrad,
Pflugrad ist kein Wagen,
Und Singen ist nicht Sagen,
Sagen ist nicht Singen,
Tanzen ist nicht Springen,
Springen ist nicht Tanzen,
Und Säen (Mähen) ist nicht

Pflanzen.

Pflanzen ist nicht Säen (Mähen),
Schatten sind keine Mö(h)en,
Möen sind keine Schatten,
Und Mäuse sind nicht Ratten.
Ratten sind nicht Mäuse,
Flöhe sind nicht Läuse,
Läuse sind nicht Flöhe,
Und Hirsche sind nicht Rehe.
Rehe sind nicht Hirsche,
Fauler ist nicht frische,
Frischer ist nicht Fauler,
Und Ochse ist nicht Gauler.
Gauler ist nicht Ochse,
Hase ist nicht Fochse (Fuchs),
Fochse ist nicht Hase,
Und Junge ist nicht Nase,
Nase ist nicht Junge,
Leber ist nicht Lunge,
Lunge ist nicht Leber
Und Schneider ist nicht Weber.
Weber ist nicht Schneider,
Bauer ist nicht Schreiber,
Schreiber ist nicht Bauer,
Und süße ist nicht sauer.
Sauer ist nicht süße,
Hände sind keine Füße,
Füße sind keine Hände,
Und Brüste sind nicht Lende.
Lende sind keine Brüste,
Hunger sind keine Dürste,
Dürste sind kein Hunger,
Und Alter ist kein Junger.
Junger ist nicht Alter,

Bibel ist nicht Psalter,
Psalter ist nicht Testament,
Und damit hat mein Lied ein
End.

Von Grauden; aus Mühlhausen in
Sachsen. Worterklärung zu 18: Möen
sollen Gespenster sein; wohl in Verbindung
mit Nahe oder abzuleiten von Mahr.

4. Jacob, Jacob Hungertot,
Schieß' mir nicht die Vögel tot;
Vögel sammeln mir Stroh,
Stroh geb' ich Ochse,
Ochse gibt mir Leder,

Leder geb' ich Schuster,
Schuster giebt mir Schuh',
Schuh' geb' ich Braut,
Braut giebt mir Kraut,
Kraut geb' ich Schwein,
Schwein giebt mir Speck,
Speck geb' ich Mutter,
Mutter giebt mir Dittchen,
Vater giebt mir Thaler,
Thaler geb' ich Pfaff,
Pfaffe wird mich trauen
Mit der gnäd'gen Frauen.

Aehnlich Frischbier, Volksreime Nr.
453—454.



105. Pfandauslösen.

Einleitung.

1. Damen- (Herren-) Pfand
In meiner Hand!
Was soll die-(der-)jenge thun,
Der (dem) dies Pfand gehört?
2. Herr Richter,
Was spricht er?
Was soll derjenge thun, dessen Pfand
Ich hab in meiner Hand?

3. Unterm Balken.

Ich stehe unterm Balken,
Hab' Augen wie ein Falken,
Hab' Augen wie ein junges Pferd:
(Oder: Hab' Augen wie 'n scharfes Schwert.)
Bin ich nicht 'ne (n) junge (n) Dame (Herrn) wert?

4. Hirschen pflücken.

Ich steh' und pflücke Hirschen;
Mein Körblein fällt mir nieder:
Wer kommt und reich't's mir wieder?

5. Heiliges Kreuz.

Ach, heiliges Kreuz, ich bet' dich an!
Du hast keine Frau
Und ich keinen Mann;
Willst du so, wie ich,
(Var. Liebst du mich, so wie ich dich.)
So steig' herab und küsse mich!

6. Den Ofen zum Gevatter bitten.

Oſchen, Oſchen mein,
Morgen um halb neun
Gollſt du mein Gevatter ſein.

Friſchbier, Volksreime 744.

7. Schinken ſchneiden.

Ich ſteh' und ſchneide Schinken,
Wen ich lieb hab, thu ich winken.
Wer ſoll es ſein?

Vgl. Fiedler 13. — Simrod 882.

8. Auf dem breiten Stein ſtehen.

Ich ſteh auf einem breiten Stein
Und wer mich lieb hat, holt mich ein!
Wer ſoll es ſein?

Vgl. Simrod 883.

106. Fremdsprachliches.

1. Mein Sohn, filius,
Nimm das Meſſer, culter,
Hier, auf dem Berg, mons,
Und hol' mir die Wurzel, radix.
(Neuſtadt.)

2. Hic, haec, hoc,
Der Lehrer kommt mit'm Stoch;
Is, ea, id,
Was will er denn damit?
Sum, fui, esse,
Er haut dir in die Preſſe,
ste, ista, istud,
So daß es tüchtig blut't.
(Bar. Die Mädchen haben eine
Putt.)

3. Kam ein Dieb, larron,
In mein Haus, maison;
Nahm ich einen Stoch, baton,
Hieb den Dieb, larron,
Aus mein Haus, maison.

4. Ryba Fiſch,
Stolik Eiſch,
Ławka Bank,
Powróz Strang,
Messer, Gabel,
Storch und Schnabel.
(Memorirregel vor fünfzig Jahren.)

5. b, a, ba, szła baba
(Ging ein altes Weib)
s, a, sa, do lasa.
(Zum Walde).

p, hoco, a poco?
(Und nach was?)
p, hibi, po grzybi,
(Nach Pilzen)
k, hika, w koszyka
(mit 'nem Korbe)
ho, huchu, w brzuchu.
(für den Bauch.)

6. Meine Mutter, matka,
Poszła (ging) in die stadtka,
Kupic (zu kaufen) Meſſer, noża,
Zu ſchlachten alte koza (Ziege).

7. Meine Mutter, matka,
Hat eine Kuh, krowa;
Die Kuh, krowa
Ging zum Wald, lasa,
Kam ein Wolf, wilk,
Beißt die Kuh, krowa,
Ueber Kopf, głowa.
Mein Sohn, syn,
Nimm das Meſſer, noża,
Geh zum Wald, lasa,
Zieh das Leder, skóra,
Ueber Kopf, głowa.
Mein Sohn, syn,

Nimm das Leder, skóra,
Geh nach Krug, karczma,
Kauf dir ein Glas Bier,
szklonka piwa.

Mein Sohn, syn,
Kannst du dir nicht was anders
kaufen, als szklonka piwa?

Meine Mutter, matka,
Weißt du was?
Nimm dir Pakullen
(pakuły, grobes Berg)
Und ſpinn mir ſchöne koczula
(Hemde).

107. Verschiedenes.

(Der Poſtillon bläſt.)

1. Ach, du mein lieber Gott,
Muß ich ſchon wieder fort,
Auf die Chausſee,
Auf die Chausſee!

2. Alle meine Entchen
Schwimmen auf dem See,
Kopf unter Waſſer,
Schwanz in die Höh'.

3. Auf, auf! ſpricht der Fuchs zum Haſen,
Hörſt du nicht den Jäger blaſen?
(Wiederuf für Kinder.)

4. Biju ju ju jeichen,
Ziepchen legt ein Eichen,
(Fritschen) wollt' es braten,
Es wollt' ihm nicht gerathen.
Leg' ein Stückchen Butter an,
Daß es ihm wohl ſchmecken kann.

5. Biſt du böß?
Beiß in 'n Räs'!

6. Bummel, bummel, beier,
Der Rüſter (die Jule) iſt keine Eier;
Mach' ihm dann Speck auf die Pfann',
Der Rüſter (die Jule) iſt ein Leckersmann.

7. Der Herr mit dem rothen Kragen,
Der hat nichts im Magen.
Doch der Herr mit der Müh',
Der iſt ſehr was nüt.

(Alt-Danzigſch.)

8. Dibladei,
Der Rater legt ein Ei,
Die Raß' wollt' ſich das braten,
Der Rater wollt's nicht laſſen braten.

(Bromberg.)

9. Eine Gule fand 'ne Taschenuhr,
Die band sie sich mit einer Schnur
Um den Leib herum, heidibeldum.
Sie slog damit auf einen Ast,
Die Uhr sing' an zu gehn.
Sie dreht so lang am Zifferblatt,
Bis die Uhr blieb stehn.
10. Franz Ullerich,
Brucke wull he nich,
Fleisch kreeg he nich,
Drum bliw he hungurig.
11. Fritschen, Fritschen, hei,
Morgen kommt die Tante.
Sie bringt ein Töpfchen
Apfelbrei,
Dann essen alle Musikante!
(Braunsberg.)
12. Frit, Stiegliß,
Der Vogel ist tot;
Er liegt hinter der Bank
Und beißt kein Brot.
13. Gabel, Messer, Scheere, Licht,
Taugt für kleine Kinder nicht.
(Var. Brauchen kleine Kinder
nicht.)
14. Hans, kumm rinner,
Hewe de Katz de Teggel uf,
Aihe mal runner,
Was se da hat. (Rössel.)
(Beim Schluckauf:)
15. Herzchen, denke nicht an mir;
Denn du bist da und ich bin hier.
16. Hühe, hühe, hommer,
Morgen ist es Sommer;
Hühe, hühe, hinter,
Uebermorgen ist es Winter!
17. Ich war di wat vertelle
Von bunte Karnelle,
Von bunte Romiten;
Ich war di wat schiten.
18. Imich und Ziehmid
Bauten ein Haus;
Imich ging vorne raus,
Ziehmid ging hinten raus;
Und wer blieb drin?
Wird Ziehmid geantwortet, so wird
an den Haaren gezogen. Aulm.
Karnelle von Kamellen (Geschichtchen)
oder entstellt aus Karnalze (z. B. Karnari-
vogel) und Romiten vielleicht Komödie.
19. Johann, spann an,
Bier Rappen voran,
Vier Mäuse hinterdran.
20. Jung,
Mit de ledderne Zung!
21. Marie, hoch Brüh',
Geh' auf'n Tisch;
Roch' Fisch,
Geh' in die Röhr,
Roch' mehr!
Um'n Weilchen,
Roch' Keilchen,
Um'n Stundchen
Roch' junge Hundchen.
Aehnlich Fischbier, Volksreime 310.
22. Mechel, Prechel, Dickbuck,
Fung e junge Ruckuck,
Ruckuck sang op sine Dart,
Mechel, Prechel, Schnabber-
bart. (Danzig.)
23. Meine liebe Tante Bente,
Wenn sie wollte, wie sie könnte.
24. Mein Hut, der hat drei Eken,
Drei Eken hat mein Hut;
Und hätt' er nicht drei Eken,
So wär' er nicht mein Hut!
25. Na, weine man nicht,
Na, weine man nicht,
In der Röhre steh'n noch Alöffe,
(Var. Hintern Ofen stehen
Beeren.)
Du siehst sie man nicht!
Zur Beruhigung. Auch in platter Sprache.
26. Nimm's nicht übel,
Alte Zwiebel!
27. Papa, Mama,
Der Klapperstorch (Lapper-
storch) ist da,
Er hat uns diese Nacht
Eine kleine Uhl gebracht.
Es giebt auch Varianten mit: Aameel,
Elefant u. f. w.

28. Prinzessin von Hessen
Hat garnichts zu fressen.
29. Prinzessin von Hessen
Hat die Hacken besch
30. Quertopf, Sauertopf,
Will das Spiel zerreißen,
Zieht den Mund wie'n alter
Mops,
Der nicht mehr kann beißen.
Eine, Kathrine,
Was will der arme Schlucker?
Geh doch zum alten Abram hin,
Und holt ihm ein Stück Zucker,
Für'n Zweier, für'n Dreier.
Was wird er damit machen?
Wir streuen ihn auf'n Sauer-
topf,
Dann kann er wieder lachen.
(Krookow, Ar. Neustadt.)
31. Rechten, Linken,
Speck und Schinken,
Bier und Brot
Das schmeckt got!
32. Rechten, Linken,
Speck und Schinken,
Wurst und Braten
Essen die Soldaten.
33. Schimpfen, schimpfen
Thut nicht weh;
Wer schimpfen thut,
Hat Läuf' und Flöh!
34. Wir wollen wetten
Um drei gold'ne Ketten,
Drei goldene Bücher,
Drei goldene Tücher.



108. Aus.

1. Und so war die Geschichte
Von der Fichte (Nichte)!
2. Wieder ist ein Lied gesungen,
Folgt ein Schnäpschen drauf;
In Polen und in Ungarn,
Da ist es so im Brauch.
3. Aus ist das Lieblein,
Aus ist der Tanz;
Mädchen, hol' Blumen
Und slicht mir 'nen Kranz.
4. Zu Bett, zu Bett,
Wer Eine hat,
Wer keine hat,
Geht auch zu Bett!
(Auch als Text des Japfenstreichs.)



25. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

26. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

27. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

28. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

108. Jahr

1. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

2. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

3. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

4. Die Welt ist ein Feld
 Das man nicht ohne Pflanz
 Kann ernten und die Saat
 Ist nicht ohne Mühen
 Und die Frucht ist nicht
 Ohne die Hand der Zeit
 Und die Hand der Zeit
 Ist nicht ohne die Hand
 Der Welt.

109.

VIII.
 Abzählreime.





109. Abzählreime.

1. Wenn die Kinder Spiele treiben,
Wollen sie beim Rechte bleiben,
Und sie zählen ehrlich ein,
Wer da wird der Letzte sein.
2. Aeppel, päppel, pire, pare, pups,
Stirft der Pauer, is nuschd Gutts.
Starwe de Ringer alle zegleich,
Kümmt de Jegel (Jäger) mit de Leucht!
Huckel, puchel, ich eida (oder) du.

Höfjel. Aehnlich Trischbier, Volksreime 531, aus Pr. Holland.

3. Bauer, bind' dein Hündchen an,
Daf es mich nicht beißen kann.
Beißt es mich,
So straf' ich dich,
Hundert Thaler kost't es dich!
4. Bauer, bind' den Pudel an,
Daf er mich nicht beißen kann.
Beißt er mich,
Verklag' ich dich,
Tausend Thaler kost't es dich!

Vgl. Trischbier 536.

5. Bohle, bohle, Tintenfaß,
Geh' in die Schul' und lerne was;
Lernst du was, so kannst du was,
Lernst du nichts, so kriegst du was!
6. Böttcher, Böttcher, bum, bum, bum,
Schlägst mir ja die Beine krumm;
Schlag' sie wieder grade,
Sonst sag' ich's meiner Pathe.
7. Edel, bedel, biss, biff,
Du bist aff. (Auch Leba.)

8. Eine kleine weiße Bohn',
Führte mich nach Engelland.
Engelland war zugeschlössen,
Schlüssel war entzwei gebrochen.
Stripp, strapp, strull,
Und du bist ab!

Ähnlich Frijshier, Volksreime 544.

9. Eine kleine weiße Bohne
Reisete nach Engelland.
Engelland war abggeschlossen,
Und der Schlüssel abggeschlossen.
1, 2, 3,
Und du bist frei!

(Auch in Kiel.)

10. Eine kleine Kaffeebohne
Wollte einst nach England gehen,
Englands Thor war fest verschlossen
Und der Schlüssel abggeschlossen.
Wie viel Stunden mußt' sie stehen?

(Die Zahl der Stunden war vorher bestimmt und, wen die letzte traf, der tritt ab.
Auch in Lauenburg in Pomm.)

11. Eine, meine, manten,
Drei gold'ne Lanten,
Drei gold'ne Bücher,
Drei gold'ne Tücher,
Ipp, schnipp, schnapp,
Du bist ab.

Ähnlich Frijshier 597*.

12. Eine, meine, man,
Butter in der Pfann',
Käse in der Kiep';
Wer will, der grip.

Vgl. Frijshier 596.

13. Eine, meine, Mienchen,
Es waren drei Kaninchen.
Joseph war der beste Mann,
Hatt' die besten Kleider an.
Mutter ist tot,
Vater ist tot,
Wer giebt dem Kinde
Butterbrot?
Butterbrot, das willst du nicht?
Einen Thaler kriegst du nicht.

Berent: Vgl. Frijshier 600.

14. Eine meine Mies-Maus
Lief ums Rathhaus.
Schöne Wipp, schöne Wapp,
Du bist ab.

(Berent.)

15. Eine, meine Münzen!
Wer backt Flinken?
Wer backt Kuchen,
Der muß suchen.

Berent und sonst. Vgl. Frijshier 614.

16. Eine, bene, Taffetband,
'S ist nicht weit von Engelland,
Engelland ist zugeschlössen,
Das Schlüsselchen ist abge-
brochen.

17. Eine, bene, Tintensaß,
Beh' in die Schul' und lerne
was;
Wenn du was gelernt hast,
Komm nach Haus und sag,
mir was.

1, 2, 3,
Du bist frei!

Zu 16 und 17 vergl. Frijshier 620
nebst Varianten.

18. Eine mene meck,
Gewewe Kote welle fieste,
Nam de ältste Koter,
Fieste se alle seme dod.

(Neustadt Westpr.)

19. Ene, mene, mink, mank,
Pink, pank,
Dse, pose, packe dich!
Eia, weia, weg.

Berent. Vgl. Frijshier, Volksreime 601.

20. Ene, mene, mink, mank,
Schlink, schlank,
Dse, pose,
Packe di.
Eier, Meier,
Weg!

Auch Königsberg i. Pr. Der Kreis wird
verhürzt.

21. Ene, mene, Mins Maus,
Lief um's Rathhaus.
Schöne Wipp, schöne Wapp,
Du bist ab!

Danzig, Bartholomäuskirchhof. Vergl.
Frijshier 604.

22. Ene, mene, mu,
Das bist du!

Vgl. Frijshier 608.

23. Ene, mene, mu,
Wer sießt' tu,
Ich oder du?

Vgl. Frijshier 610.

24. Ene, mene, mu,
Wer sießt' nu?
Ich eida du?

Nachtrag: Der alte Mann,
Der den Sieft nicht verhalten kann.
(Kössel.)

30. Es tanzt ein Bi—Ba—Buhemann
In unserm Haus herum, didum.
Er rüttelt sich, er schüttelt sich,
Er wirft sein Gäckchen hinter sich.
Es tanzt ein Bi—Ba—Buhemann
In unserm Haus herum, didum.

31. Froh, flink, frisch,
Nam die Raße mit dem Fisch,
Nam der Reiter mit der Peitsch',
Schlug der Raße über's Kreuz.
Murre, murre, mau,
Meine liebe Frau.
Meine Frau ist weggelaufen,
Muß ich mir 'ne andre kaufen.
Murre, murre, mau,
Meine liebe Frau,
Du bist 'ne alte Gau.

25. Ene, mene, mu,
We sießt' nu?
Aene selge Mensch,
As eck un du.

Neustadt. Vgl. Frijshier 611.

26. Ene, mene Tintensaß,
Beh' in die Schul' und lerne
was;
Lerne, was mein Vater lernt.
Mein Vater ist ein Pfeifer,
Er pfeifet alle Morgen,
Er spielet auf der Orgel.
Knips, knaps Hönekop,
(Hühnerkopf),
Weg, ab!

(Kössel.)

27. Enje, dênje, datje,
Ziber de biber de batje,
Ziber de biber de bu,
Ich oder du?

(Schlochau.)

28. Entle, mentle, zickle, zeh,
Pipple, pipple, knull.

Vgl. Frijshier 631.

29. Entler, mentler,
Zentner, zer,
Rubbel de bubbel
De Knall.

(Ceba.)

32. Ich bin geboren
Zu Thoren,
Erwachsen
Zu Sachsen,
Gereist von Thorn nach Danzig,
3 mal 7 ist 21.

33. Ich un du un dei,
Dat sind unser Drei;
Thomas un sin Wis,
Dat sind unser fif.

Neustadt, Cauenburg in Pomm. Aehnlich
Frischbier, Volksreime 643.

34. Ich un du un dei,
Dat sin unsre Drei;
Schäper mit dat Wis,
Dat sin unsre fif;

38. Peter, Peter, Ihenstrich,
Sieben Raßen schlugen sich
In der dunkeln Kammer
Mit dem blanken Hammer.
Eine kriegt 'nen harten Schlag,
Dah sie hinter der Thür lag.
Piff, pass, piff, pass, piff, pass, ab!

Vgl. Frischbier 647.

39. Peterfilie, Suppenkraut,
Wächst in unserm Garten.
Lante (Anndchen), die ist Braut,
Soll nicht länger warten.
Rother Wein und weißer Wein,
Morgen soll die Hochzeit sein!

Vgl. Frischbier 302. Nicht als Abzählreim.

40. Ritsch, ratsch, rutsch,
Wir fahren in der Rutsch',
Wir fahren in der Kaiserkutsch',
Ritsch, ratsch, rutsch.

(Schlochau.)

41. Von Bromberg bis nach Danzig
Sind Meilen vierundzwanzig.
Brumm, brumm;
Stückchen Fleisch, Stückchen Wurst!

Eigentlich sagen Reisende so. Hat wohl Bezug auf
die früher holperige Postfahrt.

42. Wer honre (haben) schwarz Ruh;
Alla, was die schwarz Ruh giebt,
Is gut fer mich un fer dich.

(Rüssel in Dspr.)

Schäper mit de Anecht,
Dat sin unsre seß;
Schäper mit de Schap,
Dat sin unsre acht.

35. Ich und du,
Bäckers Ruh,
Müllers Esel,
Das bist du.

(Berent.)

36. Ich und du,
Müllers Ruh,
Bäckers Esel,
Das bist du.

37. Ich un du,
Tuchsche Ruh,
Müllers Esel,
Das bist du!
Rüssel. Vgl. Frischbier 609.

43. A, B, C,
Die Raß' lief in den Schnee;
Als sie wieder raus kam,
Hatt' sie weiße Hosen an;
Ging sie in die Schul',
Geh't sich auf den Stuhl;
Konnte sie nicht lesen,
Bekam sie mit dem Besen.

44. A, B, C,
Die Raß' lief in den Schnee;
Als sie wieder raus (raufher)
kam,
Hatt' sie weiße Stiefeln an;
Weiße Stiefeln muß sie haben,
Dah sie kann nach Leipzig traben.
A, B, C,
Die Raß' lief in den Schnee!

Zu 43 und 44 vgl. Frischbier, Volks-
reime 461, 462 als Schultweisheit.

45. A B C, Kopf in die Höh'!
D E F, Wart', ich treff'!
G H I, Das macht Müh'!
J K L, Nicht so schnell!
M N O, Lauf nicht so!
P Q R, Das ist schwer!
S T U, Hör' mir zu!
V W X, Mach' 'nen Knig!
Y Z, Geh zu Bett!

46. 1, 2, 3, Wir alle sind dabei,
4, 5, 6, Die Birn' ist ein Gewächs,
7, 8, 9, Du mußt's sein.

Vgl. A. Treichel: Volkstümliches aus
der Pflanzenwelt V. in Schr. d. Naturf.
Ges. zu Danzig. N. 3. Bd. VI, S. 2, S. 51.

50. 1, 2, 3,
In der Dechanei
Steht ein Teller auf dem Tisch,
Kommt die Raß' und frißt den Fisch,
Kommt der Jäger mit der Gabel,
Schlägt die Raße auf den Schnabel,
Schreit die Raß': „Miau, miau!
Will's mein Lebtag nimmer thau!“

Vgl. Frischbier 554.

51. 1, 2, 3,
Hake bohne nei,
Hake bohne über'n Tisch,
Ram die Raß' und nahm den Fisch,
Ram der Jäger mit der Tsch',
Haut die Raße vor 'n A

Vgl. Frischbier 551. 554.

47. 1, 2: Du bist frei.
3, 4: Eine Flasche Bier.
5, 6: Alte Hex'.
7, 8: Gute Nacht.
9, 10: Schlafen gehn.
11, 12: Gott helf'!
13, 14: Ich muß sitzen.
15, 16: Ich muß hexen.
17, 18: Ich muß wachsen.
19, 20: Ich muß reisen bis
nach Danzig.

48. 1, 2, Du bist frei,
3, 4, Geh nicht zu Bier,
5, 6, Alte Hex,
7, 8, Gute Nacht,
9, 10, Schlafen gehn,
11, 12, Gott mir helf',
13, 14, Ich hab' Schmerzenzen,
15, 16, Ich kann hexen,
17, 18, Muß mich krähen,
19, 20, Bist du ein Franzos,
so lauf nach Danzig.

49. 1, 2, 3,
Du bist frei!
Ich back' Flinzen und Auchen,
Du mußt suchen.
Findest du mich,
So bekommst du 'ne Flinz'!

Vgl. Frischbier 549.

52. 1, 2, 3,
Tacke, pucke, nei,
(Lische, lasche, lei),
Tacke, pucke, Haserbrod,
(Lische, lasche, Hasenbrod),
Alle Kinder sind schon tot.
Auf dem Tisch,
Driegt der Fisch,
Kommt die Rak', holt den Fisch,
Kommt der Jäger mit der Peitsch',
Haut die Rakhe über's Kreuz,
Schreit die Rak': Miau,
Ich's nicht wieder thau!

(Varianten sind in Vorpommern. Vgl. Frischbier, Volksreime 553.)

53. 1, 2, 3,
Picke, packe, pei.
Picke, packe, Hasenbrod,
Sieben Kinder lagen tot.
Eins lag unter'm Tisch,
Kam die Rak' und nahm 'nen Fisch,
Kam der Reiter mit der Peitsch,
Haut der Rakhe über's Kreuz.
Mirmirmirtau, wo ist meine Frau?
Meine Frau ist weggelaufen,
Muß ich mir 'ne andere kaufen.
Wart', dies werd' ich Mutter erzählen;
Mutter wird mir einen Dreier geben,
Den Dreier werd' ich Bäcker geben,
Bäcker wird mir Semmel geben,
Semmel werd' ich Rakhe geben,
Rakhe wird mir Leder geben,
Leder werd' ich Schuster geben,
Schuster wird mir Schuhe machen,
Schuhe werd' ich Braut geben,
Braut wird mir Ringe geben,
Ringe werd' ich Pfarrer geben,
Pfarrer wird uns trauen.
Dann gehen wir nach Haus
Und machen uns 'nen Schmaus.

54. 1, 2, 3,
Hundehtelei,
1, 2, 3,
Tacke, pucke, nei.

55. 1, 2, 3,
Rische, rasche, rei.
Rische, rasche,
Plaudertasche,
1, 2, 3.

Vgl. Frischbier 558.

56. 1, 2, 3, 4,
Eine Buddel Bier,
Eine Buddel Wein,
Du mußt's sein!
Vgl. Frischbier 561. Neustadt.

57. 1, 2, 3, 4,
Eine Flasche Bier,
Eine Flasche Rum;
Du bist dumm! (Berent.)

58. Eins, zwe, drei, vier,
Herr, trink Bier,
Knecht, trink öß aus,
Du bist raus.
Höffet. Vgl. Frischbier 566.

59. 1, 2, 3, 4,
Mädel lauf
Die Trepp' hinauf
Und hol' mir
'ne Flasche Bier.
Vgl. Frischbier 565.

60. 1, 2, 3, 4,
Was klopft an meine Thür?
Ein Offizier.
Was bringt er mir?
Ein Körbchen von Nelken,
Die niemals verwelken.

Berent. Vgl. Frischbier, Volksreime 568.

61. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Eine alte Frau kocht Rüben
(Alieben);
Eine alte Frau kocht Speck.
Du bist weg!

Berent. Vgl. Frischbier 571.

65. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
(Joseph Friedrich)
Hat geschrieben nach Paris,
Wo die schönen Mädchen sind.
Mädchen, das sind goldne Engel,
Jungens, das sind Straßenbengel;
Mädchen tragen Myrtenkränz',
Jungens tragen Rattenschwänz'.

Vgl. Frischbier 574.

66. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Peter und Johannes schrieben
Einen Brief nach Paris
An den schönen Paradies.
Doctor Bär schickt mich her,
Ob der Kaffee fertig wär?
Nein, mein Kind, du mußt noch warten.
Geh so lang in'n Rosengarten.
Uhre eins, Uhre zwei
Muß ich in der Schule sein;
Komm' ich nicht zur rechten Zeit,
Steht der Stock für mich bereit!

Berent. Vgl. Frischbier 573, 574.

67. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
Wie hoch ist die Scheun'?
Wie hoch ist das Haus?
Die alte Frau ist raus.

68. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.
Wie hoch steht die Scheun'?
Voll Korn und Weizen.
Wie soll das Kind heißen?
Mamache, Papache!
Di knicke, die knacke, di knurr.

Höffet. Vgl. Frischbier 579.

62. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Meine Mutter, die kocht Rüben;
Meine Mutter, die kocht Speck;
Ich oder du bleibst (mußt) weg!

63. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Meine Mutter, die kocht Rüben;
Meine Mutter, die kocht Grüte
In der alten Pudelmilche.

(Variante: In der alten Bauernmilche. Leba.)

64. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wo ist denn mein Schatz ge-
blieben?

Ist nicht hier, ist nicht da,
Ist wohl in Amerika.

(Berent.)

69. Drei mal drei sind neun;
Wie hoch steht unsre Scheun'?
Wie hoch steht unser Haus?
Drei Jungfern schau'n heraus.
Die Erste spinnt Flach's,
Die Zweite spinnt Seide,
Die Dritte näht Hemden,
Für dich eins,
Für mich eins,
Für den falschen Juden keins.
70. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
Wie hoch steht die Scheun'?
Da sitzen drei Jungfrauen drein,
Die En spinnt Leid,
Die Anger krihelt Aeid,
Die Dritt' näht Hemd,
Fer mich enes, fer dich enes,
Fer unsrer grisegraue Koter keens.

Höffel. Vgl. Frißbier, Volksreime 581.

71. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13.
Geh hin, hole Weizen,
Geh hin, hole Korn,
Bleibe hinten oder vorn.

Giebt schon Frißbier 584 für Pommerellen an. Gimrod, Ainderb. 793.

72. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20,
Die Franzosen zogen über Danzig,
Danzig fängt an zu brennen,
Die Franzosen kriegen das Rennen.

73. 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 20
Die Franzosen zogen nach Danzig;
Danzig fing an zu brennen,
Die Franzosen kriegten das Rennen.
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei!

Zu 71 bis 73 vgl. Frißbier 585 und 590. Berent.

74. 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 20
Eine Post, die ging nach Danzig;
Eine Post, die ging nach Wien,
Ich oder du, bist Meister Aien.

(Cauenburg in Pomm.)

57. 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 20.
Wie hoch steht Danzig?
Danzig fing an zu brenne.
Un brennt ab.
Die Frangzose mußde renne,
Oh'n Strümp un' ohne Schuh
Na Rußlangd zu.

(Höffel.)

76. Eins, zwei, Polizei,
Drei, vier, Offizier,
Fünf, sechs, alte Her'.
Sieben, acht, gute Nacht,
Neun, zehn, schlafe schön.
Elf, zwölf, Gott helf,
Dreizehn, vierzehn, blaue Schürzen,
Fünfzehn, sechzehn, alte Heren,
Siebzehn, achzehn, gute Nachten,
Neunzehn, zwanzig,
Die Franzosen rückten nach Danzig.
Danzig fing an zu brennen,
Die Franzosen mußten rennen
Immerzu
Ohne Strümpf' und Schuh
Immerfort
Nach Frankreich zu.

Vgl. Frißbier, Volksreime 557.

77. Orna, zwörna, dritte, stachla,
buba, rossa, hadladi, machladi,
Schippke, schippke, trola, lippke,
Deine liebe Kugg.

Bei den Schulknaben in den 30er Jahren in Frauenburg in Ostpr. Nach emerit. Lehrer Aufschki in Tokhemit.

Orna, zwörna dürfte auf eins und zwei zu beziehen sein, sowie stachla vielleicht auf vier, polnisch cztery.

78. Ankus bankus iff biankus,
Federlöppe, Federmann,
Hokus bokus iff biokus,
Bertinos.

Abzählreim aus Pilsau in den 40er Jahren. Nach Pfarrer Preußhoff in Tokhemit. Aus diesem Wirtmar von Wörtern wäre nur die Erklärung des Hokus bokus möglich, womit vielleicht Ankus bankus correspondirt. Man versteht darunter Vorpiegelung, Schauspiel, Zauberei, besonders allerlei Kunststücke, auch equilibristische und solche mit Karten. In sofern macht oder treibt man Hokus pokus. Es bedeutet die vorstoßende Formel als Einleitung zu dergleichen Kunststücken und wird wohl auf Mißverständnissen von ursprünglichen Wörtern beruhen, die der lateinischen Sprache zugehörten.

79. Ecie, pecie, wohin geht ihr?
Ele, wele, auf die Hochzeit.
Endry, wendry, in die Niederung.

80. Ecie, pecie, gdzie idziecie?
Ele, wele, na wesele,
Endry, wendry, na olendry.

Dasselbe wird im Polnischen auch als Abzählvers gebraucht.

IX.

Liedbruchstücke und Reime.





110. Liebesreime.

1. Zwei Rosen blühen auf einem Stengel,
Ich bin dein Schatz und du mein Bengel;
Die eine blüht roth, die andre weiß,
Wir lieben einander, daß niemand weiß.
2. Und im Rosengarten
Da will ich warten,
Im grünen Gras,
Im weißen Alee.
Vollständig oben Nr. 49, ferner bei
Mittler Nr. 903, 3: „Ich kann und mag
nicht fröhlich sein“. — Böckel Nr. 97, A:
„Schatz, ach, Schatz, reis' nicht so weit von
hier“. — Mündel Nr. 138, 2: „Ade, mein
Schatz, ich muß jetzt fort“ u. a.
3. Mein Schatz, mein Schatz,
Mein Augentrost,
Wenn ich dich seh,
Ist der Teufel los!
4. Daß ich dich lieb',
Das kann ich sagen;
Ob du mich liebst,
Das muß ich fragen;
Liebst du mich so, wie ich dich,
'Ne bessere Lieb' verlang' ich
nicht.
(Auch Albumvers.)
5. Ich will dich grüßen
Von der Liebe süßen,
Von der Liebe ungefähr,
Daß die Liebe noch so wär'.
6. Auf der grünen Wiese
Hat er sie gefragt:
Willst du mich, Luise?
Ja! hat sie gesagt.
7. Im Januar und Februar,
Im März und im April,
Die Mädchen, die so spröde
sind,
Halten am ehesten still.
8. Ach, du liebe panna (Herrin)
mein,
Nie musisz (mußt nicht) so
böse sein;
Ich cie kocham (liebe dich)
bis in den Tod,
Wasto widzi (das siehst) lieber
Gott.
9. Graue Augen — greulich,
Aber sehr getreulich;
Blaue Augen — zierlich,
Aber sehr verführlich.
Vgl. Bodenstedt, Mirza Schaffn: „Ein
graues Auge“.
10. Was siehst du mich so an?
Ich habe längst 'nen Mann;
Wärest du eher gekommen,
Hätt' ich dich gerne genommen;
Kämeßt du noch,
Nähm' ich dich doch!
11. Meine (Linchen), meine,
Keinem Andern seine.
(Beliebiger Name.)
12. Meine Liebe brennt wie Gröhe,
Und du bist die erste Pflöhe,
Die meine Liebe löschchen kann.

13. Mein Herz und dein Herz
Sollen werden ein Herz.
Ich sch. dir in dein Herz hinein;
Dann liegt der Dreck beisammen.

14. Wenn ich wüßte, wo der wär',
Der mir macht das Herz so schwer.
Wenn ich wüßte, wo der ist,
Der mich hat so oft geküßt!
(Var. bespricht.)

15. Danzig ist ein schönes Städtchen,
Weil's so nah am Wasser liegt;
Drinnen sind viel schöne Mädchen,
Doch keine einz'ge Jungfer nicht!

16. Im weißen Kleid, im grünen Alee,
Da wird geschlossen manche Eh'.

17. Jungfer Lieschen, weißt du was?
Komm mit mir in's grüne Gras,
Seh' dich auf das Kanapee,
Trink mit mir ein Täßchen Thee.
(Var. Quäl' dich nicht mit Liebesweh.

Vgl. Frischbier, Preuß. Volksreime und
Volksspiele S. 78, Nr. 307.

18. Wer Aepfel schäit und sie nicht ißt,
Wer Mädchen liebt und sie nicht küßt,
Der muß ein wahrer Schafskopf sein.

19. Hammelbraten kalt,
Mädchen achzehn Jahre alt,
Wem das nicht gefällt,
Den holt der Teufel bald.

20. Wer Mädchen küßt
Und von der Frau vergißt,
Ach, was das für 'ne Schande ist!

21. Wer Wittwen freit,
Kalbaunen schluckt (frißt),
Ist nicht recht geschmeid,
Ist ganz verrückt.
(Var. Weiß nicht, was drin
gewesen ist.)

(Kalbaunen sind Eingeweide, besonders
der Tiere.)

22. Hoffen und harren
Macht manchen zum Narren;
Harren und hoffen
Hat Manchen getroffen.

23. Mein Schatz ist ein Reiter,
Ein Reiter muß er sein;
Das Ross ist des Königs,
Der Reiter ist mein!

24. Schwarze Rappen reit' ich gern,
Füchse noch viel lieber;
Junge Mädchen küß' ich gern,
Die Alten schlag' ich nieder.
(Var. Die Alten hol' der Diebel.)
Vgl. Frischbier, Volksreime Nr. 648.

25. Keine Rose ohne Dorn;
Kein Dragoner ohne Sporn.

26. Ist die Köchin aus Grapen
oder Pfann',
Bekommt sie 'nen schwarzen
(puckligen) Mann.
(d. h. Schmied oder Schornsteinfeger.)

27. Wer Myrten baut,
Wird keine Braut.

28. Wenn die Kartoffeln werden
gut eingeschlagen sein,
Dann werden wir es wagen
in den Ehestand hinein.

29. Soviel Tropfen Regen,
Soviel Glück und Segen!
Soviel Flocken Schnee,
Soviel Ach und Weh.
(Wetterregel für den Hochzeitstag.)

30. Es ist keine Hochzeit aus-
gerichtet,
Wo nicht eine weite wird
ausgedichtet.

31. Eine böse Schwiegermutter
Ist des Teufels Unterfütter.

111. Liebesorakel.

a) beim Pupsen der Blätter von verschiedenen Compositen, wie der großen
Küseblume oder der ausdauernden Maßliebe, oder b) beim Kartenlegen.

1. Er liebt mich —
Von Herzen, —
Mit Schmerzen, —
Ueber alle Maßen, —
Kann garnicht (von mir) lassen, —
Ganz heimlich, —
Ein wenig, —
Klein wenig, —
Fast garnicht.

Manche Schöne spricht aber auch, indem sie liebevoll das Blümchen
zerreißt:

2. Edelmann, —
Beddelmann, —
Bürger, —
Pastor, —
Rathherr, —
Handelsmann, —
Bauer, —
Major.

Oder sie spricht einfach, indem sie dadurch Krone und Eölibat vermeidet:

3. Soldat, —
Bürger, —
Bauer, —
Bettler.

4. Der Erste thut's um die Dukaten,
Der Zweite um ein schön Gesicht,
Der Dritte weiß sich nicht zu raten,
Der Vierte, weil Mama so spricht,
Der Fünfte fühlt sich so allein,
Der Sechste will doch auch 'mal frei'n,
(Er kann nicht länger warten,
Um zu essen, um zu trinken.)
Der Siebente und Achte sind so dumm,
Sie wissen selber nicht, warum.

(Geiratsgründe des Junggesellen.) Vgl. Simrod: Deutsches Kinderbuch 850.

Wenn man die Blüte der Dichttra einem Mädchen zeigt, so sagt sie:

5. Wat de domme Jong sich denkt?
He denkt, ich heww min Hart verschenkt!
Ne, ich heww et nich verschenkt,
Heww et an den Strük gehängt!

(Neußadt.)

c) in der Neujahrsnacht.

6. Rirschenbaum, ich schüttle dich,
Laf ein weißes Hündchen bellen,
Wie die Wirthschaft ich soll stellen!

112. Neujahrswunsch.

Ich wünsche dir zum neuen Jahr,
Sollst brummen als ein Bär,
Sollst hohlen wie ein Hund;
Gott lasse dich gesund.



113. Stammbuchverse.

1. Von Euch ein Denkmal zu besitzen,
Die Ihr vor Allen wert mir seid,
Da nichts vor Trennung uns kann schützen,
Sei dieses Stammbuch Euch geweiht!
2. Disteln stechen, Nesseln brennen,
Wer kann alle (falsche) Herzen kennen?
3. Donner kann zwei Felsen trennen,
Aber treue Liebe nicht;
Ewig soll mein Herz dir brennen,
Heller als ein Sonnenlicht.
4. Unfre Freundschaft, die soll brennen,
Wie ein dickes Dreierlicht;
Freunde wollen wir uns nennen,
Bis der Aater Eier legt (Junge kriegt).
5. Weiter wünscht' ich nichts von dir
Als ein Blättchen weiß Papier,
Und darauf sollst du mir schreiben,
Ob du willst der Mein'ge bleiben;
Nur nicht in kurzer Zeit,
Sondern bis in Ewigkeit.
6. Wenn sich auf dieses Blatt dein Auge senket,
Betracht' es still, als wär's mein Leichenstein,
Und mild, wie man der Toten sonst gedenket,
Gedenke mein!
7. Dein Leben sei fröhlich und heiter,
Kein Leid betrübe dein Herz,
Das Glück sei stets dein Begleiter,
Nie treffe dich Kummer und Schmerz.
8. Heiter, wie ein Frühlingsmorgen,
Den kein Wölkchen trübt,
Frei von Gram und bangen Sorgen,
Stets vom Glück geliebt:
So ein ruhig frohes Leben
Wolle dir die Vorsicht geben.

9. Fünf Worte nur an dich:
Lebe glücklich, denk an mich!
10. Kopf oben, Füße unten,
Damit kommst du durch die ganze Welt!
11. Mit Geduld und Spucke
Fängt man manche Mücke.
12. Vergift du mich,
Bergeß' ich dich!
(Bielleicht auch nich!)
13. So geht's hinauf, so geht's hinunter,
Hast du Freunde, so ähl' auch mich d:unter.
(Die erste Zeile wird dahartig geschrieben.)
14. Wenn du dereinst als Herr Papa
Im Lehnstuhl sitzt und Frau Mama
Dir freundlich Pfeif' und Tabak reichst
Und liebeich dir die Wangen streichst,
Dann denk' in deinem (Ehe-) Männerglück
Auch gern an deinen Freund zurück!
(Var. Dir freundlich deine Wangen streichst
Und dir dabei die Pfeif: reichst.)
15. Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
(Var. Wünsche, wohl gespeist zu haben!)
16. Leb' stets froh und glücklich!
Dies der treue Freundeswunsch.
Gedenke auch oft, wie es schicklich,
Mich (!) beim Glase Punsch!
17. Immer lustig und content,
Wie der Erpel auf der Ent'.
18. Wenn der Mops mit der Wurst über'n Spucknapf springt
Und der Storch in der Luft sich das Bein verrinkt.
(Var. Den Frosch verspeiß.)
(Aus den „Sitzenden Blättern“, mit Abbildungen und vielen Versehungen. Nachgebildet dem Gedichte Ludwigs 1. von Bayern: „Wenn der Mut in der Brust seine Spannkraft übt“.)
19. Thue Recht! Scheue Niemand!
Dreißig Silbergroschen sind ein Thaler!
20. Gesundheit, inn're Kraft und Fülle,
Die sich von Tag zu Tage mehrt,
Das Auge scharf auch ohne Brille,
Ist mindestens zehn Thaler werth.
21. Liebe die Mädchen, liebe den Wein;
Sie sind ja die Mittel, um heiter zu sein.

22. Ging, bet und geh auf Gottes Wegen,
Berricht' das Deine nur getreu,
Und kommt ein (hübsches) Mädchen dir entgegen,
Laß es nicht ungeküßt vorbei!
23. Laß mir (du) den Raß in Ruh',
Laß mir (du) den Raß in Ruh',
Sonst beißt er dir!
24. Wenn du was merken thust,
Wenn du was merken thust,
So merkst du was!
25. Ein Mädchen, wie ein Engel,
Ein Landgut, wie ein Schloß,
Zehn Keller ohne Mängel,
Ein zugerittenes Roß!
Dies alles und noch mehr,
Herr Bruder, wünsch' ich dir,
Und daß du den Gebrauch
Davon erlaubst auch mir!
26. Wer nur den lieben Gott läßt walten und — hat nichts,
Und hoffet auf ihn alle Zeit und — kriegt nichts,
Den wird er wunderbar erhalten, — das kost't nichts,
Jetzt und in alle Ewigkeit — das schadt nichts!
27. Ich wünsch' dir den Teufel — weit hinter dem Rücken!
Dich treffe der Blitz — von liebenden Blicken!
Der Donner zerschlage — der Mißgunst die Beine!
Daß dich das Wetter — der Liebe bescheine!
Stirb — in den Armen eines schönen Mädchens!
Verdirb — nie eine gute Gesellschaft!
Brich den Hals — mancher Flasche Wein!
28. Geh du nur deiner Wege,
Du gar so frommer Christ,
Und falle nicht vom Stege,
Wenn du besoffen bist!
29. Wer dich lieber hat, als ich,
Der schreib' sich hinter mich!
30. Hinein laß' ich viele in dieses dein Haus;
Doch dafür steh' ich: 's kommt Niemand hinaus!
(Als Lohn verlang' ich von dir nur das Eine;
Mein du es mit mir, wie ich's mit dir meine!)

(Die beiden Letzten, wenn man sich an den Schluß einsehreibt. Eingeklammertes ist häufiger Zusatz.)



114. Tanzreime.

Ueber Preussische Volkstänze und Tanzmelodien vgl. A. Treichel in Zeitschrift des Historisch en Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder. 1887. Heft 21. S. 46.

1. Mit den Füßen, tripp, trapp, trapp,
Mit den Händen, klipp, klapp, klapp,
Mit dem Finger droh' ich dir;
Komm', ach komm', und tanz' mit mir!

(Das ausführende Paar (oder auch 2 Paare) steht sich gegenüber und führt die angegebenen Bewegungen aus; bei der letzten Reihe umfassen sie sich und tanzen im Polka-zakte herum.)

2. Nichts geht über die Gemütlichkeit,
Ausgefegt und Sand gestreut!

(Hiernach wird Polka getanz.)

3. Drei Ochsen, drei Kälber,
'Ne schwarzbunte Kuh,
Die schenkt mir mein Vater,
Wenn ich heiraten thu! . . .

(Liedanfang mit Walzermelodie.)

4. Na, weine man nicht,
Na, weine man nicht,
In der Röhre stehn noch Klöße;
Du siehst sie man nicht!
(Bar. Ich hab' noch 'ne Baumtorte,
Das weißt du man nicht!)

(Volkstert zu einem alten Walzer. Vgl. 107, 25.)

5. Und wer ein faules Gretchen hat,
Der kann wohl lustig sein;
Sie schläft wohl alle Morgen,
Bis daß die Sonne scheint!

(Mittler Nr. 1027.)

6. Meine Mutter hat die :: Gäns' abgerupft, ::
Nackend sind's in der :: Stub' rumgehupft, ::

(Hiernach wird Polkamazurka getanz. Auch von E. von Wildenbruch in den „Quihows“ verwerthet. Erk.-Böhme, Liederhort Nr. 1724.)

7. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wo ist mir mein Schatz geblieben?
In Berlin, in Stettin,
Wo die schönen Mädchen blüh'n.

(Hiernach wird Rheinländer getanz.)

8. Hans Philippchen, geig einmal,
Rundchen will mal tanzen,
Hat ein buntes Köckchen an,
Ringsherum mit Franzen.

9. :: Annrosel geht nach Srup, Srup, ::
Annrosel geht nach Srup hin.

9. Wenn ich dich bei mir so recht
:: betrachten thu' ::
In deines Leibs Positur,
Kommst mir alle mal :: pucklich vor ::
Hast'n Gesicht, wie ein Pandur!

11. Komme doch, komme doch, komm', du Schöne,
 Komme doch, komme doch, tanz' mit mir.
 Höre doch, höre doch Polkatöne,
 Hüpfst das Herz im Leibe mir.
 (Var. Hüpfst das Herz vor Freude mir.)
 Falsch sind alle Männerherzen,
 Deine Mutter kann nur scherzen.

(Ein vom Volke zur Spert-Polka von Joh. Strauß Vater gedichteter Text.)

Ein Mädchen spricht zum andern:

12. Annrosel, kommst mit?
 Ueber die Weißhauder is Mausik;
 Sieben Stückel für'n Baim
 Gehst's immer die Bergel auf!

(Dies wird für littauisch gehalten, besonders wenn das offenbare Schlesiſch etwas singend abgeleitet wird. — Weißhauder ist wohl weiße Oder, wohl ein toter Arm der Oder, der geographisch sonst nicht bekannt. Baim ist Böhme, also Großchen. Die Bergel auf! soll heißen: es wird mit der Crinoline getanzt.)

13. Lott ist tot,
 Lott ist tot,
 Jule liegt im Sterben, (Keller, Graben)
 (Zugebedekt mit 'nem flachen Scherben (Zeller));
 Wer wird nun,
 Wer wird nun
 Die Päckage (Ihr Alles) erben?

(Der richtige Berliner, 1882, S. 116, Nr. 17.)

14. Lott ös dot, Lott ös dot,
 Lieske liggt im Keller,
 Hat en Lopp mit Appelrot,
 Schöppt fett op en Zeller.
 1, 2, 3, 4.
 Mädchen, heb' dein Hemdchen auf,
 Zeig' mir dein Klavier!

15. Was giebst du mir,
 So spiel ich dir
 Die ganze Nacht
 Auf dein Klavier!

16. Je schwerer,
 Je leichter!
 'Nen Graben
 Het ein Jeder!

17. A a a,
 Was sah ich denn da?
 E e e,
 Sie fiel in den Schnee;
 I i i,
 Bis an die Knie;
 O o o,
 Ich sah den Popo;
 U u u,
 Und noch was dazu.

18. Hop'ja, Marianchen,
 Dreh' dich mal um!
 Dreh' dich mal um und um,
 Daß ich bald zu dir komm',
 Hop'a, Mariannchen,
 Dreh' dich mal um!

19. Zieh'n Leibrock an, zieh'n
 Leibrock an,
 Es sind ja blaue Knöpfe dran!
 (Var. Es sind ja keine Schöpf-
 ken dran!)
 (Volkssteg zur Damen-Gedenk-Polka
 von Joh. Strauß Vater.)

20. So lang' der Rock und die
 West' noch hält,
 Leb' ich lustig in der Welt.
 (Zanztegt zu Polka.)

21. Stiefel, du mußt sterben,
 Bist noch so jung, jung, jung;
 Stiefel, du mußt sterben,
 Bist noch so jung!
 Wenn das der Absatz wüßt,
 Daß der Stiefel sterben müßt,
 Würd' er sich kränken (grämen)
 Bis in den Tod.

(Der richtige Berliner, 1882, S. 127.)

22. Amor, Amor,
 Komm' ein Bißchen rein
 Zu deiner Venus;
 Sie ist so ganz allein!

(Text zur Tirolienne.)

23. Ich ging am Sonntag nicht zu Ball
 Und tanzte Polka um,
 Da mach' ich einen Lieberfall
 Und schmiß 'nen Schneider raus.
 Der macht ein ellenlang Gesicht,
 Pakt mich und schmiß mich raus.
 Da hatt' ich dreimal die Ehre,
 Zu sagen: Herr, das thut ja weh!
 Dreimal bin ich hinausgeschmissen
 Bei Regen und bei Schnee.

(Art Verhehrtes.)

24. Allemal kann man nicht :: lustig sein; ::
 Allemal hat man kein Geld.

(Altes Volkslied, auch Zanztegt.)

25. 's ist mir Alles eins, 's ist mir Alles eins,
 Ob ich Geld hab' oder keins!

(Altes Volkslied, auch Zanztegt. Erk. Liederjahrg Nr. 93. Commersbuch.)

26. Denn :: dadrans :: muß man sich nichts machen,
 Da muß man lachen!

(Aus einem Couplet „Berlin, wie es weint und lacht“ von David Salisch, Musik von August Conradi. Auch Zanztegt.)

27. Eins, zwei, drei,
 An der Bank vorbei!

(Aus Hirsch in der Tanzstunde, Polka mit Gesang von R. Kühne.)

28. Fischerin, du Kleine,
 Fahre nicht alleine!
 (Var. Zeig' mir deine Beine!)

(Mäherlied von Ludolf Waldmann, Componisten des Schunkelwalzers, das 1887 und 1888 gaffierte.)

29. Herr Schmidt, Herr Schmidt,
 Was kriegt denn Julchen mit?

(Altes Volkssteg zu einem bekannten Galopp. Auch auf Münchener Bilderbogen. Auch Polkatext oder sog. Bummelstöttisch, d. h. weil die früher langgetragenen Ohrringe dabei zu bammeln kamen.)

30. Mädel, ruck, ruck, ruck,
An meine grüne Seite;
Ich bin dir gar zu gut,
Ich kann dich leide!

(Schwäbisches Volkslied, um 1828 entstanden und vom Componisten Friedr. Rücken übertragen. Setzt zu langsamem Walzer.)

31. Reißt der Katz' den Schwanz aus,
Reißt ihn ihr nicht ganz aus;
Laßt ihr doch ein Stückchen dran,
Damit sie sich doch wehren kann.

(Tanztezt zu Galopp. Kommersbuch.)

32. Schmeißt ihn raus,
Den :: Juden Thig; ::
Denn der Kerl
Ist :: gar zu hitzig! ::

(Tanztezt zu Schottisch oder Polka.)

33. Was man aus Liebe thut,
Das geht noch mal so gut.

(Volkstext zum Walzer Gardes de la reine von Godfron.)

34. Wir gehn nach Lindenu,
Da ist der Himmel blau!
Da tanzt der Ziegenbock
Mit seiner jungen Frau.
(Var. Mit seinem bunten Rock.)

(Polka mit Gesang von E. Winterberg.)

35. Immer langsam voran,
Daß die österreichische (preußische, Krähwinkler) Landwehr
nachkommen kann.

(Rehrreim eines Volksliedes, um 1812 entstanden. Setzt zum Marsch.)

36. So leben wir, so leben wir,
So leben wir alle Tage,
In der (aller-) schönsten Gaucompagnie;
Des Morgens bei dem Brantwein,
Des Mittags bei dem Bier,
Des Abends in dem Nachtquartier,
Mit dem schönsten Mädchen schlafen geh'n.

(Marsch des alten Dessauers und dessen Liebingslied. Die Melodie ist eine italienische, durch Fürst Leopold von Anhalt-Dessau nach Deutschland verpflanzt, mit der er im spanischen Erbfolgekriege nach der Schlacht bei Turin, am 7. Septbr. 1706, von der Musik in Turin empfangen wurde.)



115. Beim Kartenspiel (Skat).

- | | |
|------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| 1. Wer animirt,
Im Spiel verliert. | 4. Wer zuerst gewinnt,
Wird zuletzt geschind't. |
| 2. Verführer,
Verlierer. | 5. Wer zuerst gewinnt,
Wird zuletzt ein armes Kind. |
| 3. Wer schreibt, Wer schriwt,
Der bleibt. De bliwt. | 6. Wer zuerst gewann,
Wird zuletzt ein armer Mann. |

7. Billig
Mit Millich
Still ich
Mein Zwilling. (Zwilling.)

8. Keine Spur
Von Natur.

9. Nachtigall, ich hör' dich
trampfen,
Aus dem Bächlein willst du
schlumpfen.

10. Nachtigall, ich hör' dich laufen;
Aus dem Bächlein sollst du
laufen!

11. Zehne,
Auf der Helene.

12. Ah auf Ah,
Das ist was!

13. Zwei Pässe,
Zwei Affe.

14. Däuser
Bauen Häuser.

15. Karo,
So jung und froh.

16. Schellen,
Wie sie bellen!

17. Schollen,
Wie sie bollen!

18. In den meisten Fällen
Zurnirt man Schellen.

19. Wenn man nicht weiß, wie
oder wo,
Dann spielt man gern Karo.

20. Heraus
Mit dem Karo-Daus!
(Auch Freischbir II. 1165. Auch Auf-
forderung zur Herausgabe einer Sache.)

21. Rör,
Das ist nicht sehr!

22. Rör
Ariegt auf's Gehör.

23. Rör,
Wer Sorgen hat, hat auch
Eikör.

24. Rörchen,
Macht Dehrchen. (d. h. ein Loch.)

25. Rörchen,
Mineurchen. (d. h. minus.)

26. Rörchen,
Bringt Malheurchen.

27. Herzen,
Wie sie serzen.

28. Von Herzen,
Mit Schmerzen.

29. Herz,
Ein Stich in's Herz!

30. Herze mich und küsse mich,
Und krunkle (knülle) meine
Krause nicht.

31. Herze mich, daß ich lache,
Küsse mich, daß ich krache!

32. Pih
Bringt Glück.

33. Pih
Gewinnt Glück.

34. Piken,
In die Wicken!

35. Pih-Ah war ein Hühnerhund,
Auf dem Rücken war er bunt.

36. Eichholz,
Macht die Böttcher stolz.
(Vgl. J. Wolff's Süßmeister. Auch mit
Zusatz:
und Pikhölzer (d. h. Pech)
Macht sie noch viel stolzer.)

37. Eckern,
Räckern.

38. Eckern,
Rleckern!

39. Kreuz-Millajohnen
Und die blauen Bohnen!

40. Bei Solo, wie bekannt,
Die Affe aus der Hand.

41. Null?
Dat 's to dull!

42. Grand —
Compliment.

43. Grand
Ist krank.

44. Bor Grand
Da wird mir bang!
45. Grand —
Wie 'ne Wand.
46. Wer spielt an?
Immer selbst ist der Mann!
47. Immer weiter,
Herr Befreiter!
48. Ach, du liebe Zeit,
Wie hat es diese Nacht ge-
schneit! (Wenn es schlecht geht.)
49. Wenn das nicht gut für die
Wanzen ist,
Dann weiß ich nicht, was
besser ist.
50. Manchmal sind das sone
Finten,
Die man nennet Flinten.
(Neustadt.)
51. Nur Mut!
Die Sache geht schon gut.
52. Man muß nicht verzagen,
Nur couragen!
53. Auf Courage
Reimt sich Blamage.
54. Wer nicht wagt,
Kommt nicht nach Wehlau,
Und wer zu viel wagt,
Kommt nach Tapiaw.

55. Mir kann keiner
An die Wimpern
Klimpern!
56. Dieses war der erste Streich,
Der zweite folgt sogleich!
(Busch, May und Moritz.)
57. Einmal
Ist keinmal.
58. So wie sie kommen,
Werden sie genommen.
59. Ei dieses, (Kannst ihn?)
Herr Kambyses?
60. Schlagt ihn todt, den Cujon,
Napoleon!
61. Hat ihm schon,
Herr Baron!
62. Endlich, endlich
Wird der Teufel selbst er-
kennlich!
(Wenn sich das Unglück gewendet.)
63. Fünffmal acht sind vierzig
Und wer's nicht glaubt, der
irrt sich.
64. Sechs mal sechs ist sechs und
dreißig,
Und der Mann ist noch so
fleißig,
Und die Frau ist lieberlich,
So geht die ganze Wirthschaft
hinter sich.



116. Namen, besonders in Neck und Schimpf.

1. Mein Sohn,
Absalon!
2. O, du schöne Aeltheit,
Du meine Lust und Seligkeit!
3. Das ist der Alexander;
Der ist eben so gut (schlecht),
Wie ein andrer.
4. Anna,
Kochanna (liebe).
5. Ach, du lieber Augustin,
Rock ist weg,
Stock ist weg;
Jungfer Liese liegt im Dreck.
6. Unsinn, Auguste,
Heiraten mußte!
7. Die Auguste,
Die bewußte,
Hat mich so weit gebracht.
(Wenn das Ende vom Liede da ist.)

8. Als wir sechsundsiebszig
Sind nach Deftreich rein-
marschirt,
Hat die Gufte,
Die bewußte,
Mir ein Butterbrod geschmiert.
(Aus dem Liede: „Der Hauptmann mit
dem Schnurrbart.“)
9. Ach Gott,
Sprach Lott';
Sieben Häuser
Und keine Schlafstelle!
10. Ach Gotte,
Sprach Lotte;
Sieben Kinder
Und kein Mann!
11. Ach Gotte,
Sprach Lotte;
(Nach ihrem Lode),
Da aß sie noch sieben Commiß-
brode
(Und verschied).
12. Min Tochter Scharlott
Heft Aletre (Flecke) am Rock.
13. Elisabeth,
Mach'n Kohl gut fett.
14. Elisabeth?
Nee, pißcht in's Bett.
(Ostpreußen: Steischer.)
15. Lisette,
Ach, wie nette!
16. Liebes Lieschen, was ist das?
Wo bist du gewesen?
Deine Schürze ist ja naß
Von dem vielen Regen.
(Ostpreußen: Steischer.)
17. Siehst du wohl, mein liebes
Lieschen,
Siehst du wohl, das kommt
von das!
18. Nudel, Nudel, Leierkasten,
Lieschen hat 'nen F. gelassen.
Pfiu, wie stinkt er denn!
(Auch Tanzmelodie.)
19. Bivat,
Was die Eva hat
Unter ihrem Feigenblati!
(Beim Solospiel.)
20. Nante, wo du nicht bist,
Hilft auch nicht Herr Jesu
Christ! (Ostpreußen: Steischer.)
21. Ach, du mein Felig,
Aus unserer Liebe
Wird noch lange nig.
22. Komm, lieber Franz,
Noch einen Tanz!
(Vgl. Frijshier, Volksreime Nr. 942.
für Pommerellen.)
23. Fritz,
Mit de robe Mütz'!
24. Fritz,
'Ran an die Spritz!
25. Fritz, Franz, Friederich,
Was bist du doch so
lüderlich!
26. A. Gobe morgé,
Herr George!
B. Schön Dank,
Herr Frank.
(Vgl. Frijshier, Redensarten I. 2659.)
27. Hans, mein Sohn, was machst
du da?
Vater, ich studiere;
Hans, mein Sohn, d kannst
ja nicht!
Vater, ich probiere!
28. Was Hänschen nicht lernt,
Lernt Hans nimmermehr.
29. Hans Quast,
Deck bödd di to Gast!
(Ein wunderlicher Mensch.)
30. Jeder Tjash
Hat seine Kasch.
31. Jedet Tjashken
Heft sin Kaschken.
(Frijshier R. A. II. 1319. Gleich und
gleich gesellt sich gern.)
32. Hanneralle,
Mit'm Selleriezopf.
(Den bekam sie im Märchen, weil sie
keine Suppen essen und sich nicht hämmen
lassen wollte.)

33. Unse Hanne
Heft ne Panne.
(Auch Samland. Frijshier W. B. II.
137.)
34. Hannchen,
Mein Mannchen,
Was kost' ein Paar
Schuh?
Ein Thaler,
Ein Dittchen,
Ein Küßchen dazu!
(Frijshier, Volksreime Nr. 303.)
35. Ach, du mein Heinrich,
Dich zu lieben,
Ist mit unmöglich.
(Süpreußen: Fleischer.)
36. Jette,
Ach, wie nette!
37. Das ist die da,
Die Ida!
38. Prost!
Sagt Jost.
39. Ach, Jule,
Mit'm Papphut!
40. Das ist die Jule
Mit der Spule!
41. Juch, Jule,
Mach' die Beine krumm!
42. Rörlke,
Stremm di!
43. Rörl, duck di,
Et kömmt'n Steen!
Rörl, duck di,
Et kömmt noch een!
(Danzig.)
44. Die Suppe ist ein schön Gericht,
Nur Suppenkasper ist sie nicht.
(Inschrift auf Kindertellern.)
45. Rit dem,
Rathrinke!
(Beim Stechen der Karte des Segners.)
46. Rathrine, di riecht dat ut'm Mul;
Di is da wol en Bachtän ful.

47. Alara,
Alar' nich!
48. Los
Für die Laura!
49. Mit Herzen
Hast du Glück,
Liebe Laura!
(Im Schatziele.)
50. Lukas,
Mach' die Lucke zu.
51. Luise, wisch' ab dein Gesicht;
Eine jede Augel, die trifft ja
nicht!
(W. Alexis, Cabanis.)
52. Hier auf dieser Wiese,
Starb Henriette Liese
1792
Einzig und alleinzig.
(Grabschrift; wo?)
53. Bin deine Grethe, lieber Hans,
Will deine Grethe sein!
(Refrain aus Volkslied.)
54. Ach nee, Margret;
Ma ümme int Deep! (Tiefe)
(Antwort der untergegangenen Glocke
Suzanna. Vgl. 65.)
55. Hopp, Mariannchen, hopp,
In tausendem Galopp!
(Beim Reitentassen der Kinder auf dem
Schooße.)
56. Mar,
Mit'm Klag.
57. Ach, du, mein Mar, Mar, Mar,
Bene, wie Wachs, Wachs,
Wachs,
Augen, wie Gluth, Gluth,
Gluth,
Dir bin ich gut, gut, gut!
58. Meine Minna geht vorüber,
Meine Minna kennt mich nicht.
(In abweisendem Sinne.)
59. Paul,
Sei nicht faul!
60. Paulus (Petrus) hat ge-
schrieben,
Was nicht fertig ist, bleibt
liegen.

61. A. Wer?
B. Peter Bär.
62. Peter Ole,
Mit der Pistole
Schieß dem Meier
Durch die Eier.
(Neustadt.)
63. Peter, wenn du willst,
Dann kannst einmal,
Für fünfzehn Pfennig
Sechzehn Mal.
(Danzig.)
64. Was der Eine hat,
Will der Andre auch haben;
Wo Philip saß,
Wollte Heinrich auch sitzen.
65. Susanne,
So Lanne! (Lande).
(Aufforderung der untergegangenen
Glocke Margarethe. Vgl. 54.)
66. O Susanna,
Wie bist du doch
So nett
Und fett!
67. Ach, du Veronika,
Halt's Maul,
Sonst kriegst ein Paar!
68. Ach, du mein Waldemar,
Dich lieb' ich treu und wahr!
(Waljertext.)
69. Der Wenzel kommt,
Der Wenzel kommt,
Der Wenzel ist schon da!
(Dann geh'n wir nach
Amerika!)
70. Noch kein Mann da?
Sagt Wanda.
Ach, Gotte!
Sprach Lotte.
Ja wohl, ja!
Sagt Olga.
Versteht sich!
(Das geht nich!)
Sagt Hedwig.
(Wie) noch niechen!
Sagt Sophiechen.
Für's Mieschen!
Sagt Luisechen.
Laß mich dran da!
Sagt Esmeralda.
Wer ist mir am Anie da?
Sprach Ida,
Icke!
Sagt Friederike.
Immer für fünf Dittchen!
Sagt Brigittchen.
Wie ich das finde!
Sagt Theodolinde.
Nur einen Ruß!
Sagt Hieronymus.
Immer ran!
Sagte die alte Frau Schimmel-
mann.



117. Trinken.

1. Hopfen und Malz,
Gott erhalt's!

Zwerge treiben allerlei,
Braun' wunderthät'ge Tropfen;
Doch die beste Arznei
Brauen sie aus Malz und Hopfen.
Nicht in Löffeln, nicht in Pillen
Darfst du sie zum Munde führen:
Laß den Krug nur fleißig füllen,
Endlich wirst du was verspüren.

3. Gambrinus, edler König,
Heil dir und deinem Stand,
Wir leben gar zu wenig
In deinem feuchten Land.

(Solche Sprüche werden gleich von den Brauereien den Gebräu entnehmenden Gaßwirthen mitgeliefert und da sie sich um allerlei Bildnisse oder Anpreisungen in buntester Ausführung reihen, von diesen häufig in den Gaßzimmern an den Wänden befestigt.)

4. Wie der Stamm und seine Aeste,
So der Wirth und seine Gäste.

(Deckelinschrift eines Bierseidels.)

5. Trink' mich aus, und leg' mich nieder;
Steh' ich auf, so füll' mich wieder!

(Aufschrift ober Vers für ein fog. Stehauf-Gläschen.)

6. Wer Bier verfälscht und Weine tauft,
Ist wert, daß er sie selber sauft

7. Wo man Bier trinkt, kannst du ruhig lachen;
Böse Menschen trinken schärf're Sachen.

8. Bierchen,
Das seht (schlägt) an's Nierchen.
(Bar. Stärkt das Nierchen.)

9. Ein Pommer,
Der säuft Winter und Sommer.

10. Wer kriegt de Nög (Neige),
De kriegt de Wäg (Wiege).

11. Ett Räs tom Wien!
Dann schmeckt de Wien,
As in Stettin!

12. Bier auf Wein,
Das laß sein;
Wein auf Bier,
Das rath' ich dir!

13. Des Morgens thut ein Schnäpschen gut,
Desgleichen auch bei Tage (am Mittage),
Und wer des Abends schnapsen thut,
Dem (Der) schwinden (hat nicht) Sorg' und Plage.
Desgleichen (hingegen) soll der Brantwein
Um Mitternacht nicht schädlich sein.
(Und wer es thät versuchen,
Dem schmeckt er auch zu Apfelkuchen.)

12. O, du mein lieber Brantwein,
Was magst du für ein Landsmann sein?
Den Vater warst du unter'n Tisch;
Mit mir sängst du jetzt auch an frisch!
Doch dieses soll die Strafe sein:
Spazier' in dieses Loch hinein!

15. Zwiegespräch zwischen spät heimkehrenden
Niederjahn und seiner ihm Feiertagschnaps
anbietenden Alten:

Sie: Sauf', du alter Galgenschnigel,
Sauf', daß du erstickst daran!

Er: Bist schon wieder da, mein Engel?
Laß' mich saufen, weil ich kann!

16. Ein Ralmüser hilft schon sehr,
Zwei Ralmüser noch viel mehr.

(Auch gesungen nach einer Volkemelodie. Auch als Text einer Ralmüser-Polka.)



118. Handwerk und Stand.

1. Der Fischer ist ein Plümper;
Kriegt er keine Fische,
Dann ist er auch ein Stümper!

2. Die Jagd, die Jagd
Bringt Hunger und Schmach,
Zerreißt Strümpfe und Schuh,
Bringt Aerger noch dazu.

3. Des Mädchens weiße Beine
Sind des Müllers Bodensteine.

7. Ueb immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab;
Und schneide stets drei Finger breit
Von jeder Elle ab.

(Travestie für den Schneider.)

4. Daß es im Wald duster is,
Das macht das Holz,
Un daß de Pauer 'e Spitzbug is,
Das macht de Scholz.

(Höflich.)

5. Herr Docter!
Hier hocht er!

6. Wo du nicht bist,
Herr Organist,
Da schweigen alle Flöten!

(Auch Lanteg zu Wasser. — Der richtige
Berliner. 1882, S. 116. 20.)



119. Allgemeines.

1. Wer lange schlöppt
Dn drell löppt.
De kömmt ok mit.

2. Wer sich in der Welt
Will ehrlich nähren,
Der muß viel sicken
Und wenig zehren.

3. Wer früh aufsteht,
Sein Gut verzehrt;
Wer lange schläft,
Den Gott ernährt.

4. Die Rose blüht, der Dorn, der
sticht.
Wer heut' bezahlt, brauch't's
morgen nicht.

5. Still sein und denken
Thut Niemand kränken.

6. Muß ist ein Zwang,
Und wer nich will,
Der kriegt mit 'm Strang.

7. Was du nicht willst,
Daß dir geschieht,
Das thu' auch
Keinem Andern nicht.

8. Jedes Tierchen
Hat sein Plaisirchen.

9. Probieren
Geht über Studieren.

10. Bescheidenheit ist eine Zier;
Doch weiter kommt man ohne ihr.

(Vielleicht einer in den 60er Jahren erschienenen A B C-Fibel für Erwachsene entnommen.)

11. Wenn mancher Mann wüßte,
Wer mancher Mann wär',
Gäb mancher Mann manchem Mann
Manchmal mehr Ehr'!

(Nach Büchmann im Großen vom Mystiker Ruolmann Merswin aus Straßburg von 1465.)

12. Nur halb freut sich der Mensch allein;
Es müssen immer zweie sein!

(Duplet aus Poffillon von Mündeburg.)

13. Reim dich
Oder ich fress dich!

(Von Jög. Knittelversen.)

14. Willst du borgen,
Komme morgen!

15. Man wird alt wie 'ne Kuh
Und lernt alle Tag was dazu.
(Var. Und lernt immer mehr dazu.)



120. Allerlei.

1. Frauchen, seh' den Kaffee bei!
Lass' ihn Kaffee mahlen;
Dem Manne kommt es teuer an,
Den Kaffee zu bezahlen.
Ei, was nützet uns der Kauf?
Seh' die Zuckerdose drauf
Und 'ne Flasch' mit Branntwein;
Dabei laßt uns lustig sein.

2. Arbeit ist nicht viel,
Frauenarbeit geht behende
Und nimmt kein Ende;
Früh aus und hoch' wieder

3. Die Männer küssen sich
Zur Rechten und zur Linken;
'S schmeckt doch nur so,
Wie Butterbrod
Ohne Würst und Schinken.

4. Das Gerücht ist mir bekannt;
Es kommt nicht aus dem ge-
lobten Land.

(d. h. Schweinebraten.)

5. Hei, Mutter, noch e mol,
Bel' Altkes, wenig Öl (Aal).
Wenn ju mi nich beter spiese,
War ich ju de Hacke wieje.

(Aal und Reilchen sind um Tothemit ein ländliches Leibgericht. Altkes sind Reilchen.)

6. Ist mir ganz egal,
Fisch oder Aal,
Supp' giebt's doch!

7. Hab' Dank
Für Speiß' und Trank.

8. Wenn sich Herz und Mund thut
laben,
Muß die Nase auch was haben.

(Nämlich ein Prieschen. Auch als In-
schrift auf Tabaksdosen.)

9. Wenn mein Pfeifchen dampft
und glüht
Und der Rauch von Blättern

Sanft mir um die Nase zieht,
Dann tausch' ich nicht mit
Göttern.

(Inchrift unter Raucherbildern.)

10. Nur Muth, nur Muth,
Sie (Der Taback) raucht sich gut!
(Nämlich die Cigarre. Aus einer Berliner
Poste. Anfang aus Carl Maria v. Weber's
Freischütz.)

11. Wo man raucht, da kannst du
ruhig harren;
Böse Menschen rauchen nie
Cigarren!

(Nach Parodie von D. Ralich (1850)
eines Gedichtes von 1804 „Die Gefänge“ von
Geume, († 1810); Wo man singet, laß dich
ruhig nieder, Böjewichter haben keine
Fieder.)

12. Es regnet, es regnet,
Der Ruckuck wird naß.

13. Ei, du verdammte Fliege,
Warte nur, bis ich dich kriege!

14. Du kleine Fliege,
Wenn ich dich kriege,
So reiß' ich dir ein Beinchen
aus!
Dann mußt du hinken
An einem Schinken
Und zappeln, wie 'ne Fleder-
maus.

15. Wo Spinnen bauen,
Dem Haus ist nicht zu trauen.

16. Es ruhen alle Schulen,
Das Spinnrad und die Spulen,
Der Wocken auch dabei,
Die Mädchen haben frei.

17. Bist du hübsch, jung oder fein,
Soll es nur ein weißer sein;
Bist häßlich aber du,
Mit einem schwarzen decke zu.
(Bezüglich des Schleiers für Damen.)

18. Augen, die nicht ferne blicken,
Und die auch nicht nach Liebe
schau'n,
Die oftmals ganz gewaltig
drücken,
Das sind meine Hühneraugen.

19. Compagnie
Ist Lumperie.

20. Bonaparte ist nicht stolz,
Er handelt gern mit Schwe-
felholz.

(Spottders, noch um 1840; jetzt ver-
schollen.)

21. Wo kommen denn alle
:; Raffuben her? :;
Es sind ja ihr so viel, wie
:; Sand am Meer! :;
Aus Stolz! aus Stolz! aus
Stolz!

(Auch militairisches Signal.)

22. Im A. ist es duster.
Wie soll's im A. nicht duster
sein?
Es scheint ja weder Sonn'
noch Mond hinein!

(Militairisches Signal.)

23. Deine Junge, die ist spit' und
breit,
Sie weiß in allen A-löchern
Bescheid.

(Auf eine Alatzchbaje.)

24. Einmal eins ist eins;
Was ich habe, das ist meins!

25. Un as de Düwel Hochtid moht,
Do habd he kene Ente;
Do schlacht he sich in Geschwin-
digkeit
En halwes Schock Studente.

(Neufadt.)

26. Und schreit der Kater im April,
So weiß man, was er will.

27. Juchhederich, juchhederich,
Im kalten Wasser steht er nich!

28. Montag ist Dienstag,
Dienstag ist Freitag,
Mittwoch ist Dienstag,
Donnerstag ist Freitag,
Freitag ist Dienstag,
Sonnabend ist Freitag,
Sonntag ist Dienstag und
Freitag!

(Gemeint ist der Tag, wo man Dienst
hat, und der Tag, wo man frei hat.)

29. Dialog zwischen dichtender Tochter und praktischer Mutter.

(Zur Persiflage der Dichteritis.)

I. In der dunkeln Laube —
 M. Stößt du di den Kopf!
 I. Saß 'ne weiße Taube, —
 M. Schmeket (Ameise) fraß se op.
 I. Und da träumt ich wieder —
 M. Na, denn warst im Schloop!
 I. Von Jasmin und Flieder! —
 M. O, du dwatsche Dop!

(Neustadt.)

30. Hinaus in die Ferne
 Mit lautem Hörnerklang,
 Die Stimme erhebet
 Zum fröhlichen Gesang.
 Der Freiheit Hauch
 Weht kräftig durch die Welt.
 Ein freies, frohes Leben
 Uns wohl gefällt.
 (A. Methfessel, 1814.)

Travestie I.

31. Hinaus in die Ferne
 Mit Brod und mit Speck,
 Das eß ich so gerne,
 Das nimmt mir keiner weg,
 Und wenn mir wer was thut,
 Hau' ich ihn auf den Hut;
 Ich hau' ihn auf die Nase,
 Daß sie ihm blut.

Travestie II.

32. Hinaus in die Ferne,
 Da ist der Teufel los,
 Da zanken sich zwei Zwerge
 Um 'nen Kartoffelkloß.
 Der Eine will ihn haben,
 Der Andere läßt nicht los,
 Da fallen alle Beide
 In den Kartoffelkloß.

(Vgl. Blätter für Pomm. Volkshunde
 1894, April. Der richtige Berliner. 1882.
 S. 116, Nr. 19.)

33. Nur
 Für Natur!
 (Müllöcher, Der Bettelstudent.)

34. Nicht die Spur
 Von Natur!

35. Oben hui,
 Und unten psui.

36. Halli, halloh,
 Mich beißt ein Floh;
 Ich weiß nicht, wo?
 (Var. Ich weiß die Stelle;
 Doch sag' ich nicht, wo?)

37. Es war einmal ein Mann,
 Der hieß Fortan;
 Fortan hieß er,
 In die Hosen sch. er.

38. Es war einmal ein Mann,
 Der hieß Pipan;
 Pipan hieß er,
 Einen F. ließ er.

39. Hoho, ist man nicht so,
 Mit dem A. auf'm Stroh;
 Es gehört noch ein Bett
 Und ein Laken dato (dazu).

40. Immer dölller,
 Herr von Köller.

41. Hannemann, geh' du voran,
 Du hast ja lange Stiefel an!

(Variation aus der mit Anfang des
 17. Jahrhunderts auftauchenden Geschichte
 von den sieben Schwaben. Auch Marsch.)

42. Da siehste mir, da haste mir,
 Da haste deinen Grenadier,
 Von das (21.) Infanterie-
 Regiment.

(Aus Duett des Infanteristen Köch mit
 Juske, nach der Melodie des Dessauer-
 Marsches im alten Schwank: Köch und
 Juske.)

43. Du, du liegst mir im Herzen,
 Du, du liegst mir im Sinn,
 Du, du machst mir viel Schmerzen,
 Weißt nicht, wie gut ich dir bin.

(Anfang eines um 1820 gedichteten Volksliedes, componirt von C. Pag. Auch travestirt
 mit Hinzufügung von Miau zu den Reimen.)

44. Ich bin gerührt, wie Appelmus,
 Zerfließe wie Pomade;
 (Var. Und schmierig wie Pomade;)
 Mein Herz schlägt wie ein Pferdefuß
 In meiner linken Wade.

(Aus der Operette Fledermaus von Joh. Strauß oder aus der Biedermeier-Zeit.)

45. Ich liebe dir, ich liebe dich,
 Wie's richtig ist, das weiß ich nicht;
 Ich lieb dir nicht auf den dritten Fall,
 Ich lieb dich nicht auf den vierten Fall,
 Ich lieb auf alle Fälle.

(Aus einem älteren Gedichte eines Berliner humoristischen Schriftstellers.)

46. Siehst du wohl, da kimmt er;
 Lange Schritte nimmt er.

(Rehrreim der Berliner Kreuz-Polka, Text von Alfred Schmasow, comp. von Rud. Daase,
 seit 1888 in starker Aufnahme.)

47. Und wenn du denkst, du hasten,
 Dann springt er aus dem Kasten.

(Inskrift auf sog. Begir- oder Wunderkästchen.)

48. Was frag ich viel nach Geld und Gut,
 So lang' der Wirth noch borgen thut.

(Travestie eines Liedes, von Joh. Mart. Miller von Ulm 1776 gedichtet und durch Kapell-
 meister Ch. G. Neefe († 1798) componirt.)

49. Wenn hier ein Topf mit Bohnen steht
 Und da ein Topf mit Brüh',
 So laß' ich Brüh' und Bohnen steh'n
 Und greif nach meiner Marie.
 Marie, Marie, Maruschkaka,
 Marie, Marie, Mara.

(Volkstext, untergelegt der Barcarole aus Donizetti's Liebestrank. — Feischbier Nr. 152.
 Sommersbuch.)

50. Zittre nicht und zage nicht
 Und sei nicht ungeduldig;
 Was du nicht bezahlen kannst,
 Das bleib' den Leuten schuldig!

51. Verschlaß die Zeit, verlern' das Denken,
Veränd're nie dein Schafsgesicht;
Laß dich von jedem Dohsen lenken
Und wenn er stößt, dann machse nicht!
52. Das Leben ist vergänglich,
Und der Ruhschwanz, der ist länglich.
54. Nichts von Leinwand,
Nichts von Leinwand,
Alles muß von Seide sein!
53. Wenn das nicht gut
Für die Wanzen (Wanzken) ist,
Dann weiß ich nicht,
Was besser ist.

(Berliner Text zum Chor in der Stummen von Portici. Vergl. S. 152, Nr. 49.)



Nachträge zu den Texten.

V. 71 b. Brummtopflied. IV.

Wir kommen daher aus (!) allem Spott;
Einen schönen guten Abend giebt uns Gott.
Wir wünschen dem gnädigen Herrn einen gedeckten Tisch,
Auf alle vier Ecken einen gebratenen Fisch,
Und in der Mitte einen Krosch mit Wein,
Da kann der Herr bei lustig sein.
Wir wünschen der gnädigen Frau eine gold'ne Kron',
Aufs andere Jahr einen jungen Sohn.
Wir wünschen dem jungen Herrn ein gesatteltes Pferd,
Ein paar Pistolen, ein blankes Schwert.
Wir wünschen dem Fräulein ein silbernes Pennal,
Aufs andere Jahr einen jungen General.
Wir wünschen dem Inspektor einen goldenen Wagen,
Daß er alle Zeit kann spazieren fahren.
Wir wünschen der Mamsell ein Stück Zucker in die Hand,
Daß sie kann trinken süßen Kaffee mit Schmand.
Wir wünschen dem Aufseher eine Leine in die Hand,
Daß er kann fahren durch Stadt und Land.
Wir wünschen dem Stubenmädchen einen Besen in die Hand,
Daß sie kann fegen die Stub' entlang.
Wir wünschen der Köchin eine seidene Schnür,
Aufs andre Jahr einen Unteroffizier.
Jetzt geben Sie uns unsere Gaben oder lassen sie uns geh'n;
Wir wollen heute noch weiter brummen geh'n.
Jetzt ziehen wir die Goldschnur wohl über das Haus,
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.

(Hoch-Paleschken. 1894.)

Wortklärung: B. 5. Krosch, m., sonst Krüs, pltd. Krös, Krug, Topf, Glas mit Henkel und Deckel, Kanne.

B. 11. Pennal, n., blechernes Behältniß für Griffel, Feder und Bleifeder; übertragen auf Schüler einer höheren oder elementaren Lehranstalt.

B. 16. Schmand, m., Sahne, Rahm; übertragen in Danzig auf Straßenhoth, wenn recht weich und tief.



VII. Kinderliedchen. 107. Verschiedenes.

35. Ich bin so müde, matt und krank,
Auch ein Bischen faul damang.

36. Ach, ich bin so müde,
Ach, ich bin so matt!
Möchte gerne schlafen geh'n,
Morgen wieder (lieber) früh aufsteh'n.

(Rehrreim der von E. Beyer gedichteten und componirten „Schlummerpolka“.)



VIII. Abzählreime.

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>81. Anndchen, dannchen,
Dittchen, dannchen,
Zeber de beber,
De bittchen, bannchen,
Zeber de beber,
Ab bist Du! Graudenj.</p> <p>82. In einer ganz famosen Küche,
Da geht es ganz famos zu;
Da tanzt ein ganz famoser Ochse
Mit einer ganz famoson Kuh.
Eckchen, beckchen,
Silberkleckchen!
Ab bist du! Schweh.</p> <p>83. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wo ist denn mein Schatz ge-
blieben?
Er ist nicht hier, er ist nicht da,
Er huckt wohl in Amerika?</p> | <p>84. Eck, zweck, dreck,
Du bist weg.</p> <p>85. Ene, mene Tintenfaß,
Beh' in die Schul' und lerne was.
Lerne, was dein Vater ist;
Vater ist ein Pfeifer,
Pfeift alle Morgen,
Spielt auf der Orgel.
Anips, knaps, du bist ab.
vgl. S. 131, Nr. 26.</p> <p>86. Hand an Eisen,
Du mußt reisen;
Hand an Blech,
Du mußt weg.
Die letzten drei aus Danzig.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

IX. Liedbruchstücke. 110. Liebesreime.

32. Deine Augen, blau wie Veilchen,
Liegen mir im Magen wie Kartoffelkeithen.
33. Deine Augen, schwarz wie Kohlen,
Haben mir das Herz gestohlen.

113. Stammbuchverse.

27. Gott im Herzen, die Geliebte im Arm,
Eins macht selig, das andere macht warm.

114. Tanzreime.

37. Mädel, wasch' dich, hämm' dich, puß dich schön,
Denn Morgen solls zum Tanzen geh'n.
(Var. Komm, wir wollen auf'n Tanzboden geh'n.)

115. Beim Gartenspiel.

65. Atout! —
Haut zu! (Manu!)
66. Immer feste
Auf die (der) Weste!

116. Namen.

- Einschaltung bei 70.
Marielchen
Muß dran riechen.
Die Wanda und die Ida,
Die waren auch nie da!

119. Allgemeines.

16. Mein lieber
Querüber!
17. Weg
Mit dem Dreck!



Nachträge zu den Anmerkungen.

- Nr. 2. Die Nonne. — Auch bei N. Zopf, Odenwälder Volkslieder. Beerfelden 1885 Nr. 18.
- Nr. 4. Mir beide haben einen Knaben lieb. — Vgl. A. Hauffen, Das Volkslied von den zwei Gespielen. Euphorion 2, 29—39 (1895).
- Nr. 5. Jäger und Jungfrau. — Vgl. Erk-Böhme, Liederhort Nr. 1438—1440.
- Nr. 8. Die liebe Einfach. — Zopf Nr. 27. — A. Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge S. 108. — Erk-Böhme Nr. 517.
- Nr. 10. Des Junggesellen Empfang. — Erk-Böhme, Liederhort Nr. 813b.
- Nr. 14. Zum Besten gehabt. — Vergl. Fünf schöne neue Lieder. Berlin, Trowitsch u. Sohn (347) Nr. 4: „Es ist mit den Mädeln ein rechtes Uebel wohl“.
- Nr. 16. Die Verlassene. — Zurmühlen Nr. 36 und 79. — Erk-Böhme Nr. 726.
- Nr. 17. Des Kränzleins beraubt. — Lewalter, Volkslieder aus Niederhessen 5, Nr. 47.
- Nr. 19. Die Räuberbraut. — Vgl. noch Wolfram, Nassauische Volkslieder (1894) Nr. 83. — Lewalter 5, Nr. 14. — Zeitschr. für Volkskunde 4, 373.
- Nr. 23. Traurige Heimkehr. — E. Lemke, Volksthümlisches in Ostpreußen 1, 144.
- Nr. 24. Hart bestraft. — Zeitschrift für Volkskunde 4, 313. — A. Becker Nr. 110.
- Nr. 29. Die verrätherischen Hosen. — Ditsfurth, Fränkische Volkslieder 2, Nr. 67.
- Nr. 30. Edwald und Minna. — Sieben schöne neue Lieder. Berlin, Trowitsch u. Sohn (428) Nr. 7. — Erk-Böhme, Liederhort, Nr. 1470. — Wolfram Nr. 46. — Lewalter 5, Nr. 65.
- Nr. 31. Elisabeth und Eduard. — Sieben schöne neue Lieder. Berlin, Trowitsch u. Sohn (308) Nr. 5: „Im Lande aller Frommen“.
15 Str. — E. Lemke, Volksthümlisches in Ostpreußen 2, 294.
- Nr. 34. Napoleons Niedertagen. — Wolfram Nr. 470. — Lewalter 5, Nr. 3.
- Nr. 35. Napoleons Heimkehr. — Zopf Nr. 33.
- Nr. 37. Soldatenliebe. — Erk-Böhme Nr. 1423.
- Nr. 39. Schönroschen. — Erk-Böhme Nr. 1425.
- Nr. 40. Soldatentod. — Erk-Böhme Nr. 1383.
- Nr. 42. Abschied vor dem Kampfe. — Erk-Böhme Nr. 1414—1415. — Zopf Nr. 10. — Zurmühlen Nr. 39 (nicht 32).
- Nr. 43. Des Kriegers Abschied. — Erk-Böhme Nr. 1413.
- Nr. 44. Der scheidende Soldat. — Erk-Böhme Nr. 564.
- Nr. 45. Reiters Abschied. — Erk-Böhme Nr. 1421.
- Nr. 46. An der Saale. — Lewalter 5, Nr. 55.
- Nr. 47. Farbenlied. — Erk-Böhme Nr. 1794.
- Nr. 49. Keine Rose ohne Dornen. — Wolfram Nr. 213. — Lewalter 5, Nr. 43.
- Nr. 53. Lebe wohl, vergiß mich nicht. — Zurmühlen Nr. 31: „Warum wills ein jeder wissen.“
- Nr. 63. Der verlassene Liebhaber. — Zopf Nr. 7.



Druckfehler.

- G. 63, 3. 17, v. o. lies nicht statt nichts.
 G. 97, 3. 3, v. o. fehlt Komma hinter Abend.
 G. 102, 3. 11, v. o. lies hatt' statt hätt'.
 G. 103, 3. 2, v. o. fehlt Komma hinter Thaler.
 G. 103, 3. 7, v. o. lies muß statt muß.
 G. 103, 3. 12, v. o. fehlt Komma hinter Fuchs.
 G. 122, 3. 23, v. u. lies grzyby statt grzybi.
 G. 122, 3. 21, v. u. lies koszyku statt koszyka.
 G. 123, 3. 4 und 3. 7, v. o. lies szklanka statt szklonka.
 G. 123, 3. 5, v. o. lies koszula statt koczula.
 G. 124 u. letzte Anmerkung gehört zu 17 und nicht zu 18.
 G. 130, 3. 5, v. u. fehlen Kommata hinter Eine und meine.
 G. 137, 3. 14, v. u. fehlt Punkt hinter Tolkemit.
 G. 153, St. 19, v. u. lies da statt d.
 G. 155, 3. 8, v. u. fehlt 2. als Nummerzeichen.
 G. 156, 3. 15, v. o. fehlt Punkt hinter läuft.
 G. 157, 3. 14, v. u. fehlt Komma hinter löppt.



Verzeichniß der Liederanfänge für die Abteilungen I bis VI.

	Seite		Seite
Ach Mädchen, du bist schöne, so sprach er	12	Es war ein Mädchen jung von Jahren	25
Adam hatte sieben Söhne	102	Es wollt' ein Bauer wohl früh aufstehn	33
Ade, mein Schatz, und ich muß fort	67	Es wollt' ein Jäger wohl jagen	10
Als ich am heißen Sommertag	13	Es wollt' ein Jüngling auf Reisen gehn	27
An der Saale kühlem Strande	61	Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn	11
As de Schäper früh upstund	112	Es wollt' ein Mädchen 'nen Schreiber haben	80
Bauer, hast du Geld	104	Es zog ein Bataillon heraus	50
Bei Smolensk war die erste Schlacht	43	Fuchs, du hast die Gans gestohlen	103
Blau, blau, blau sind alle meine Farben (Bänder)	62	Gestern Abend sah ich dich	99
Braucht es denn ein Jeder zu wissen	68	Grünes Gras, grünes Gras	100
Denn es blüht ja keine Rose ohne Dornen	64	Guten Abend, die Herrschaften insgemein	97
Des Morgens, wenn ich früh aufsteh	109	Guten Tag ins Haus	87
Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön	63	Hänschen saß im Schornstein	114
Die Rosen und die Nelken	29	Heißgeliebter in der Ferne	72
Dieser Thaler, der muß wandern	103	Heute ist der Ehrentag	95
Ein Dörfchen nicht weit liegt von hier	51	Holz auf Stein	100
Eine Heldin wohlgezogen	36	Ich bin ein hübsch junges Mädchen	32
Einen schönen guten Abend	88	Ich bin heut so früh aufgewacht	85
Ein Knab' von achtzehn Jahren	17	Ich bring' dem gnäd'gen Herrn einen Kranz	96
Einst ging ich am Ufer der Donau entlang	22	Ich bring' dem Herrn einen bunten Stein	92
Einst ging ich am Ufer der Donau entlang	23	Ich bringe der gnädigen Herr- schaft einen Kranz	96
Einst ging ich ins Gärtchen hinein	16	Ich ging bei finst'rer Nacht	18
Einst lebte ich im deutschen Vaterlande	38	Ich grüße dich, Emilie, was machst du hier allein?	20
Einst stand ich am Eisengitter	75	Ich komme hereingetreten	86
Es gingen mal zwei Schwesterlein	9	Ich stand auf hohen Bergen	5
Es hielt sich ein Schneider ein hübsch junges Weib	34	Ich will mich unterwinden	95
Es liegt ein Schloß in Oesterreich	3	Im Sommer, im Sommer ist alles grün	14
Es saßen mal paar Turteltauben	113	Im Winter, wenn's am kühlsten ist	15
Es stand eine Linde im tiefen Thal	8	In Böhmen liegt ein Städtchen	52
		In des Gartens dunkler Laube	35

Seite		Seite	
In einem Städtchen in einem tiefen Thale	24	Schönster Wilhelm, zu dir komm' ich gegangen	113
In Stücke möcht' ich mich zerreißen	21	Sehr verehrte Herren, hochverehrte Frauen	93
In Ungarn in Wiesen hab'n wir gespielt	19	Sie ging zum Sonntagstanze	30
Ist alles dunkel, ist alles trübe	79	Sitz' ich in mein Kämmerlein	73
Ihig will das Zicklein schlachten	101	Soldaten bin ich gut	49
Klein Mann wollt' groß Frau haben	114	Theurer, du brichst den Schwur der Treue	70
Laurentia, liebe Laurentia mein	102	Wann kommt die frohe Stunde	71
Lebe wohl auf ewiges Genügen	66	War einst ein Mädchen voller Tugend	26
Lebe wohl, es ruft die Stunde	55	Was für Kummer, Angst und Schmerzen, hm, hm, hm	78
Lebt denn wohl, ihr weiten Fernen	56	Wenn alles schläft in stiller Nacht	74
Mariechen saß einsam im Garten	39	Wenn ich nur ein Mädchen hätte	81
Mit Gunst! Mein Loth	91	Wenn ich unter kühlem Moose	77
Mit Gunst und Verstand	91	Wer sich thut trauen	92
Morgen will mein Schatz abreißen	65	Wilhelm, komm an meine Seite	46
Müde kehrt ein Wanderer zurück	28	Wir kommen aus aller Welt	89
Nun so sei's, so laß uns scheiden	69	Wir kommen daher aus allem Spott	163
O Mädchen meiner Seele	54	Wir sitzen so fröhlich beisammen	45
O Mutter, die mir in Schmerz geboren	113	Wir stehen auf und wandern	102
Preussisch Enlau ist eine schöne Stadt	53	Wir wünschen dem Herrn 'nen goldnen Wagen	90
Ringel-, Ringel-, Rosenkranz	101	Wohlan, die Zeit ist kommen	57
		Wollet ihr mein Liebchen kennen	31
		Wo soll ich armer Schlucker hin?	111

Verzeichniß der Anfänge

für die Abteilungen VII bis IX.

Seite		Seite	
A, a, a	148	Ach, du mein Mag, Mag, Mag	154
A, B, C	133	Ach, du mein Waldemar	155
A, B, C	133	Ach, du Veronika	155
A, B, C, Kopf in die Höh'	133	Ach Gott	153
Ach, du liebe Panna (Herrin) mein	141	Ach Gotte	153
Ach, du lieber Augustin	152	Ach Gotte	153
Ach, du liebe Zeit	152	Ach, heil'ges Kreuz, ich bet' dich an	121
Ach, du mein Felig	153	Ach, ich bin so müde	163
Ach, du mein Heinrich	154	Ach, Jule	154
Ach, du mein lieber Gott	123	Ach nee, Margret	154

Seite		Seite	
Allema! kann man nicht :; lustig sein :;	149	Das ist die Jule	154
Alle meine Entchen	123	Das Leben ist vergänglich	162
Als wir sechsundsechzig	153	Daß es im Walde duster ist	157
Amen, Cabamen	119	Daß ich dich lieb'	141
Amor, Amor	149	Däuser	151
Ankus bankus iss biankus	137	Deine Augen, blau wie Veilchen	164
Anna	152	Deine Augen schwarz wie Kohlen	164
Annenchen, dannchen	164	Deine Zunge, die ist spitz und breit	159
Annenchen, mein Mannchen	117	Dein Leben sei fröhlich und heiter	144
Annofel geht nach Ghrup, Ghrup	147	Denn :; dardraus :; muß man sich nichts machen	149
Annofel, kommst mit?	148	Der Erste thut's um die Dukaten	143
Aepfel, päppel, pire, pare, pups	129	Der Fischer ist ein Plümper	157
April, April	119	Der Herr mit dem rothen Kragen	123
April, April	119	Der kleine Finger	118
Arbeit ist nicht viel	158	Der Wenzel kommt	155
Aß auf Aß	151	Des Mädchens weiße Beine	157
Atout	164	Des Morgens thut ein Schnäpschen gut	156
Auf, auf! spricht der Fuchs zum Hasen	123	Didlabei	123
Auf Courage	152	Die Auguste	152
Auf der grünen Wiese	141	Die Jagd, die Jagd	154
Augen, die nicht ferne blicken	159	Die Männer küssen sich	144
Aus ist das Lieblein	125	Die Rose blüht, der Dorn, der sticht	157
B, a, ba, szla baba	122	Dieses war der erste Streich	152
Backe, backe Kuchen	117	Die Suppe ist ein schön Gericht	154
Backe Kuchen, backe	118	Disteln stechen, Nesseln brennen	144
Bällchen, Bällchen, springe	118	Donner kann zwei Felsen trennen	144
Bauer, bind' dein Hündchen an	129	Dreht euch nicht um	118
Bauer, bind' den Pudel an	129	Drei mal drei sind neun	136
Bei Solo, wie bekannt	151	Drei Ochsen, drei Kälber	147
Bescheidenheit ist eine Zier	158	Ducke, ducke, dehle	118
Bier auf Wein	156	Du, du liegst mir im Herzen	161
Bierchen	156	Du kleine Fliege	159
Biju ju ju jeichen	123	Ecie, pecie, gdzie idziecie?	137
Billig	151	Ecie, pecie, wohin geht ihr?	137
Bin deine Grette, lieber Hans	154	Eck, zweck, dreck,	164
Bist du böf?	123	Eckern	151
Bist du hübsch, jung oder fein	159	Eckern	151
Bohle, bohle, Tintensafz	129	Ebel, bedel, biss, baff	129
Bonaparte ist nicht stolz	159	Ebelmann, — Beddelmann	143
Böttcher, Böttcher, bum, bum, bum	129	Eichholz	151
Bummel, bummel, beier	123	Ei, dieses	152
Compagnie	159	Ei, du verdammte Fliege	159
Damen- (Herren-) Pfand	121	Eine böse Schwiegermutter	142
Danzig ist ein schönes Städtchen	142	Eine Eule fand 'ne Taschenuhr	124
Das Gericht ist mir bekannt	158	Eine kleine Kaffeebohne	130
Da siehste mir, da haste mir	160	Eine kleine weiße Bohne	130
Das ist der Alexander	152	Eine, meine, man	130
Das ist der Daumen	118	Eine, meine, manten	130
Das ist die da	154	Eine, meine, Miendchen	130
		Eine, meine, Mies-Maus	130

	Seite		Seite
Eine, meine Münzen!	130	1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 20 (Wie hoch steht Danzig?)	136
Ein Kalmüser hilft schon sehr	157	Elisabeth	153
Ein Mädchen, wie ein Engel	146	Elisabeth?	153
Einmal	152	Endlich, endlich	152
Einmal eins ist eins	159	Ene, bene, Taffelband	130
Ein Pommer	156	Ene, bene, Tintensaß	130
Eins ist nicht zweie	120	Ene, mene, meck	130
Eins, zwei, Polizei	137	Ene, mene, mink, mank	131
Eins, zwei, drei, (An der Bank)	149	Ene, mene, mink, mank	131
1, 2, du bist frei	133	Ene, mene, Mins-Maus	131
1, 2, du bist frei	133	Ene, mene, mu	131
1, 2, 3	133	Ene, mene, mu	131
1, 2, 3	133	Ene, mene, mu	131
1, 2, 3	133	Ene, mene, mu	131
1, 2, 3	134	Ene, mene, Tintensaß	131
1, 2, 3	133	Ene, mene, Tintensaß	164
1, 2, 3	134	Enje, bënje, datje	131
1, 2, 3	134	Ens, zwe, drei, vier	134
1, 2, 3, Wir alle sind dabei	133	Entle, mentle, zickle, zeh	131
1, 2, 3, 4, (Eine Buddel Bier)	134	Entler, mentler	131
1, 2, 3, 4, (Eine Flasche Bier)	134	Er liebt mich	143
1, 2, 3, 4, (Mädel, lauf!)	134	Es ist keine Hochzeit ausgerichtet	142
1, 2, 3, 4, (Wer klopft an meine Thür?)	135	Es regnet, es regnet	159
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7	164	Es ruhen alle Schulen	159
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, (Eine alte Frau kocht Rüben)	135	Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann	131
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, (Joseph Friedrich)	135	Es war einmal ein Mann	160
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, (Meine Mutter, die kocht Rüben)	135	Es war einmal ein Mann	160
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, (Meine Mutter, die kocht Rüben)	135	Ett Käp' tom Wien	156
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, (Peter und Johannes schrieben)	135	Fischerin, du kleine	149
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, (Wo ist denn mein Schatz geblieben?)	135	Franz Ullerich	124
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, (Wo ist mir mein Schatz geblieben?)	147	Frauchen, setz' den Kaffee bei!	158
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, (Wie hoch ist die Scheun'?)	135	Fritschen, Fritschen, hei	124
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, (Wie hoch steht die Scheun'?)	135	Fritsch, Franz, Friederich	153
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, (Geh hin, hole Weizen)	136	Fritsch	153
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20	136	Fritsch	153
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 20, (Die Franzosen zogen nach Danzig)	136	Fritsch, Stieglitz	124
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 20 (Eine Post, die ging nach Danzig)	136	Froh, slink, frisch	131
		Fünf mal acht sind vierzig	152
		Fünf Worte nur an dich	145
		Gabel, Messer, Scheere, Licht	124
		Gambrinus, edler König	156
		Geh du nur deiner Wege	146
		Gesundheit, inn're Kraft und Fülle	145
		Gode Morge	153
		Gott im Herzen, die Geliebte im Arm	164
		Grand	151
		Grand	151
		Grand	152
		Graue Augen — greulich	141
		Gute Nacht	117

	Seite		Seite
Gute Nacht	117	Ich bin gerührt wie Appelmus	161
Gut' Nacht	117	Ich bin so müde, matt und krank	163
Gab' Dank	158	Ich ging am Sonntag nicht zum Ball	149
Gade, Wige witt	119	Ich liebe dir, ich liebe dich	161
Halli, halloh	160	Ich steh auf einem breiten Stein	122
Hammelbraten kalt	142	Ich stehe unterm Balken	121
Hand an Eisen	164	Ich steh' und pflücke Kirschjen	121
Hannchen	154	Ich steh' und schneide Schinken	122
Hannemann, geh' du voran	160	Ich un du	132
Hanneralle	153	Ich un du	132
Hans, kumm rinner	124	Ich un du	132
Hans, mein Sohn, was machst du da?	153	Ich werf' das Bällchen an die Wand	118
Hans Philippchen, geig einmal	147	Ich will dich grüßen	141
Hans Quast	153	Ich wünsch' dir den Teufel — weit hinter dem Rücken!	146
Hat ihm schon	152	Ich wünsch' dir den Himmel	119
Hei, Mutter, noch emol	158	Ich wünsch' dir zum neuen Jahr	144
Heiter, wie ein Frühlingmorgen	144	Ich un du un dei	132
Heraus	151	Ich un du un dei	132
Herr Doktor!	157	Ich war bi wat vertelle	124
Herr Richter	121	Im A. ist es duster	159
Herr Schmidt, Herr Schmidt	149	Im Januar und Februar	141
Herz	151	Imich und Ziehmid	124
Herchen, denke nicht an mir	124	Immer döll	160
Herze mich, daß ich lache	151	Immer feste	164
Herze mich und küsse mich	151	Immer langsam voran	150
Herzen	151	Immer lustig und content	145
Hic, haec, hoc	122	Immer weiter	152
Hier auf dieser Wiese	154	Im weißen Kleid, im grünen Kle	142
Hinaus in die Ferne	160	In den meisten Fällen	151
Hinaus in die Ferne	160	In der dunkeln Laube	160
Hinaus in die Ferne	160	In einer ganz famosen Küche	164
Hinein laß' ich viele in dieses dein Haus	146	Ist mir ganz egal	158
Hinter der Gardine	118	Ist die Köchin aus Grapen oder Pfann'	142
Hoch im Bogen	118	Kam ein Dieb, larron	122
Hoffen und Harren	142	Karo	151
Hoho, ist man nicht so	160	Kathrine, di riecht dat ut'm Mut	154
Hopsen und Malz	155	Keine Rose ohne Dorn	142
Hopp, Mariannchen, hopp	154	Keine Spur	151
Hopsa, Mariannchen	148	Kinnkinnchen	118
Hühne, hühne, hommer	124	Kirschbaum, ich schütt'le dich	143
Jacob, Jacob Hungertot	121	Klara	154
Jeder Tasch	153	Komme doch, komme doch, komm du Schöne	148
Jedes Tierchen	157	Komm, lieber Franz	153
Jedet Taschken	153	Kopf oben, Füße unten	145
Je schwer, je löwer	148	Kör	151
Jette	154	Kör	151
Johann, spann an	124	Kör	151
Juchederich juchederich	159	Körchen	151
Juch, Jule	154	Körchen	151
Jung	124	Körchen	151
Jungfer Lieschen, weißt du was?	142		
Ich bin geboren	132		

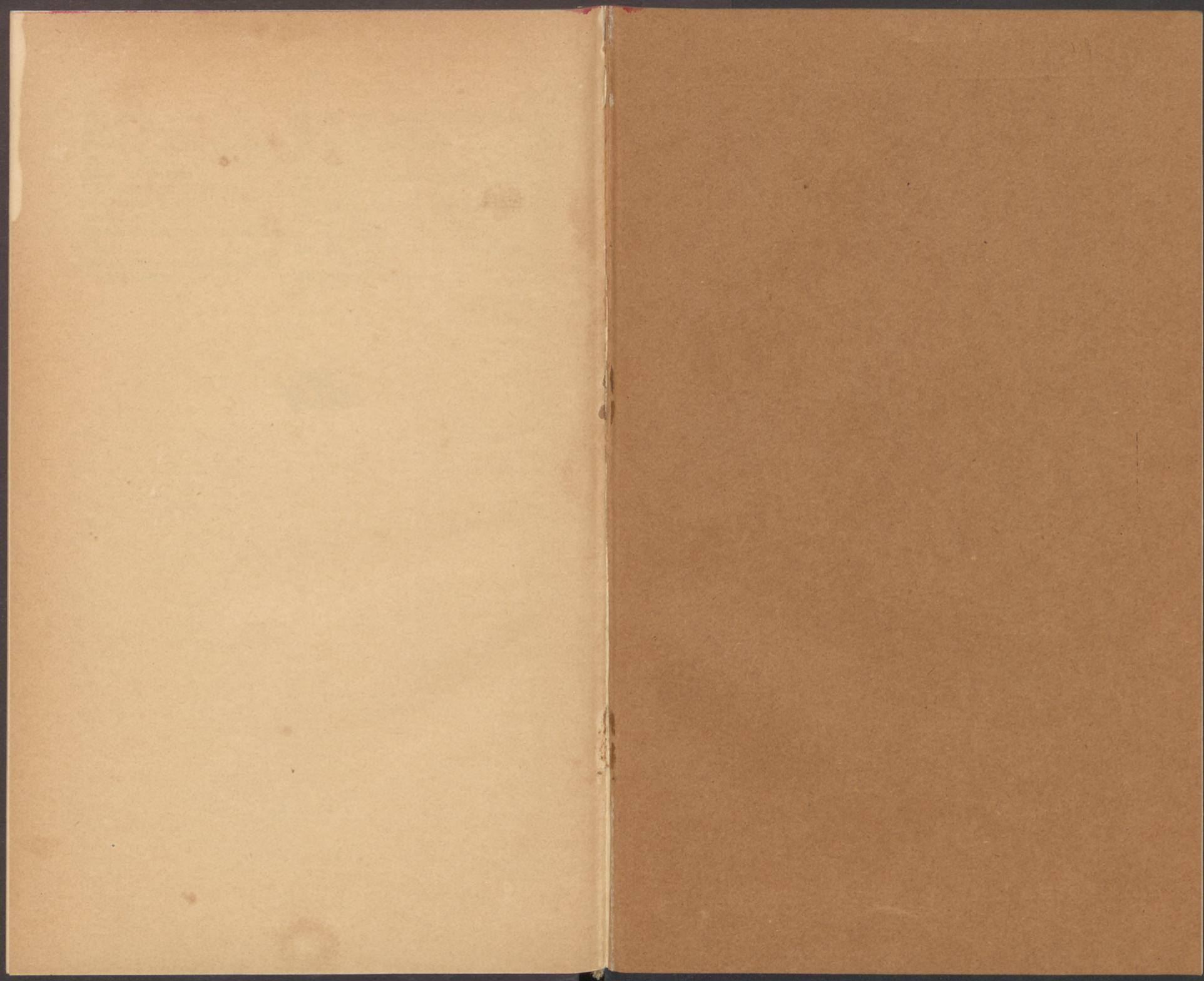
	Seite		Seite
Rörchen	151	Ra, weine man nicht	124
Rörke	154	Ra, weine man nicht	147
Rörk, duck di	154	Nicht die Spur	160
Areu; — Militajohnen	151	Nichts geht über die Gemüth- lichkeit	147
Caff' mir (du) den Raß' in Ruh'	146	Nichts von Leinwand	162
Lebe, wie du, wenn du stirbst	145	Nimm's nicht übel	124
Leb' stets froh und glücklich!	145	Noch kein Mann da?	155
Liebe die Mädchen, liebe den Wein	145	Rudel, Rudel, Leierkasten	153
Liebes Lieschen, was ist das?	153	Null?	151
Lizette	153	Nur	160
Los	154	Nur halb freut sich der Mensch allein	158
Lott' ist tot	148	Nur Muth!	152
Lott' ös dot, Lott' ös dot	148	Nur Muth, nur Muth	159
Luiße, wisch' ab dein Gesicht	154		
Lukas	154	Oben hui	160
Mädel, ruck, ruck, ruck	150	O, du mein lieber Branntwein	156
Mädel, wasch dich, hämm dich, puß' dich schön	164	O, du schöne Adelheid	152
Mai, Mai	119	Oerna, zwörna, dritte, stachla	137
Mai, Mai	119	Oshen, Oshen mein	122
Manchmal sind das jone Finten	152	O Susanna	155
Man muß nicht verzagen	152	Papa, Mama	124
Man wird alt wie 'ne Kuh	158	Paul	154
Marie, hoch Brüh'	124	Paulus, Petrus hat geschrieben	154
May	154	Peter Ole	155
Mechel, Prechel, Dichbuch	124	Peter, Peter, Ihenstrick	132
Meine Liebe brennt wie Grütze	141	Peterfilie, Suppenkraut	132
Mein lieber	164	Peter, wenn du willst	155
Meine liebe Tante Bente	124	Pik	151
Meine (Cinchen), meine	141	Pik	151
Meine Minna geht vorüber	154	Pik-Aß war ein Hühnerhund	151
Meine Mutter hat die Gänj' abgerupft	147	Piken	151
Meine Mutter, matka	122	Pipke, Pipke, grad' mi doch	119
Meine Mutter, matka	122	Prinzessin von Hessen	125
Mein Herz und dein Herz	142	Prinzessin von Hessen	125
Mein Hut, der hat drei Ecken	124	Probieren	157
Mein Schah ist ein Reiter	142	Prost!	154
Mein Schah, mein Schah	141	Quertopf, Gauertopf	125
Mein Sohn	152	Rechten, Linken	125
Mein Sohn, filius	122	Rechten, Linken	125
Min Tochter Charlott	153	Reim dich	158
Mir kann keiner	152	Reißt der Raß' den Schwanz aus	150
Mit den Füßen, tripp, trapp, trapp	147	Rit dem	154
Mit Geduld und Spucke	145	Ritsch, ratsch, rutsch	132
Mit Herzen	154	Ryba, Fisch	122
Montag ist Dienstag	159	Sauf, du alter Galgenhänkel	157
Muß ist ein Zwang	157	Schellen	151
Nachtigall, ich hör' dich laufen	151	Schimpfen, Schimpfen	125
Nachtigall, ich hör' dich trampfen	151	Schlaß, Rindchen, schlaf	117
Nante, wo du nicht bist	153	Schlaß, Rindchen, schlaf	117
		Schlaß, Rindchen, schlaf	117
		Schlagt ihn tot, den Cujon	152

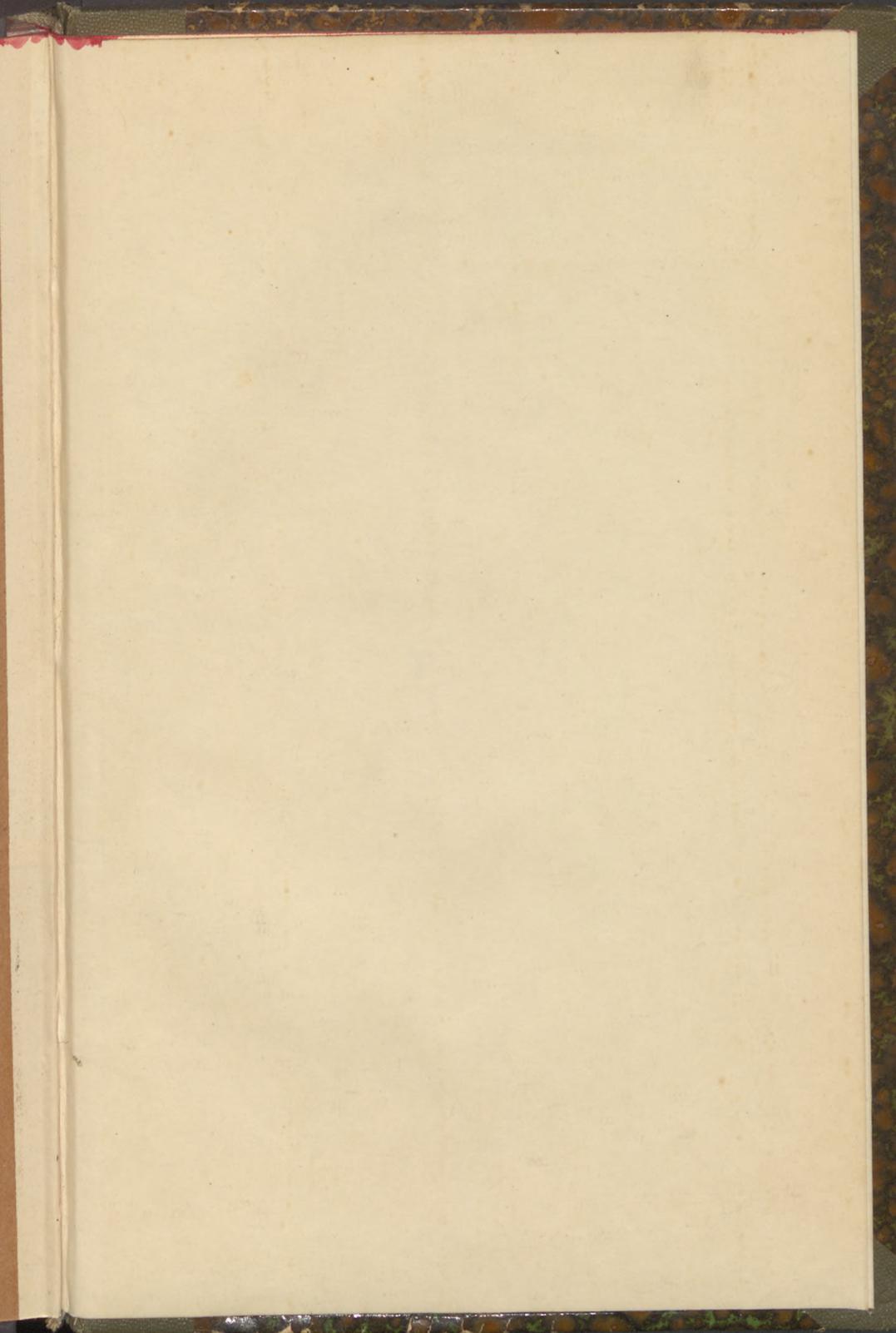
	Seite		Seite
Schmeißt ihn raus	150	Was der Eine hat	155
Schollen	151	Was du nicht willst	157
Scholz, Scholz, mang de Schote	119	Was frag ich viel nach Geld und Gut	161
Schwarze Rappen reit' ich gern	142	Was giebst du mir	148
Sechs mal sechs ist sechsunddreißig	152	Was Hänschen nicht lernt	153
Siehst du wohl, da himmt er	161	Was man aus Liebe thut	150
Siehst du wohl, mein liebes Lieschen	153	Was siehst du mich so an?	141
Sing, bet und geh auf Gottes Megen	146	Was die domme Jong sich denkt?	143
's ist mir Alles eins, 's ist mir Alles eins	159	Weg mit dem Dreck	164
So geht's hinauf, so geht's hin- unter	154	Weiter rümscht' ich nichts von dir Wenn das nicht gut	144
Sokrates, der Weise, sprach einst So lang' der Rock und die West' noch hält	120	Wenn das nicht gut für die Wanzen ist	162
Soldat	148	Wenn der Mops mit der Wurst übern Spucknapf springt	152
So leben wir, so leben wir	143	Wenn die Kartoffeln werden	145
So reiten die Herren	150	Wenn die Kinder Spiele treiben	142
So viel Tropfen Regen	118	Wenn die Rinder Spiele treiben	129
So wie sie kommen	142	Wenn du dereinst als Herr Papa Wenn du was merken thust	145
Spring, Bällchen, von der Wand Stiefel, du mußt sterben	152	Wenn hier ein Topf mit Bohnen steht	146
Still sein und denken	118	Wenn ich dich bei mir so recht :; betrachten thu' :;	161
Susanne	149	Wenn ich wüßte, wo der wär'	147
	157	Wenn mancher Mann wüßte	158
	155	Wenn man nicht weiß, wie oder wo Wenn mein Pfeisichen dampft und glüht	151
Thue Recht! Scheue Niemand! Trink' mich aus und leg' mich nieder	145	Wenn sich auf dieses Blatt dein Auge senket	158
	156	Wenn sich Herz und Mund thut laben	144
Ueb immer Treu' und Redlichkeit	157	Wer?	158
Un as de Dümel Hochtid mokt	157	Wer animiert	155
Und im Rosengarten	141	Wer Aepfel schält und sie nicht ißt Wer Bier verfälscht und Weine kauft	150
Und schreit der Kater im April	159	Wer dich lieber hat als ich	142
Und so war die Geschichte	125	Werf' ich's Bällchen nieder	156
Und wenn Du denkst, Du hasten Und wer ein faules Greichen hat Unse Hanne	161	Wer früh aufsteht	146
Unsin, Auguste	147	Wer honre (haben) schwarz' Ruh' Wer kriegt de Neg	118
Unfre Freundschaft, die soll brennen	154	Wer lange schlöppt	157
	152	Wer Mädchen küßt	157
	144	Wer Myrten baut	142
Berführer	150	Wer nicht wagt	152
Bergißt du mich	145	Wer nur den lieben Gott läßt walten und — hat nichts	142
Berschlaß' die Zeit, verlern' das Denken	162	Wer schreibt, Wer schriwt	146
Bivat	153	Wer sich in der Welt	150
Von Bromberg bis nach Danzig Von Euch ein Denkmal zu be- sitzen	132	Wer spielt an?	157
Von Herzen	144	Wer Wittwen freit	152
Vor Grand	151	Wer zuerst gewann	142
	152		150

	Seite		Seite
Wer zuerst gewinnt	150	Wo man raucht, da kannst du	
Wer zuerst gewinnt	150	ruhig harren	159
Wieder ist ein Lied gesungen .	125	Wo Spinnen bauen	159
Wie der Stamm und seine Aeste	156	Zehe	151
Willst du borgen	158	Zieh'n Leibrock an, zieh'n Leib-	
Wir gehn nach Lindenau	150	rock an	148
Wir wollen wetten	125	Bittre nicht und zage nicht . .	161
Wo du nicht bist	157	Zu Bett, zu Bett	125
Wo kommen denn alle :.: Rastuben		Zwei Pässe	151
her? :.:	159	Zwei Rosen blühen auf einem	
Wo man Bier trinkt, kannst du		Stengel	141
ruhig lachen	156	Zwerge treiben allerlei	155



U3242





Biblioteka Główna UMK



300050841449

U3242

nd A

I

BIBLIOTEKA * * * * *



VNIWERSYTECKA

3242

* * * * * W TORVNIV * * * * *